Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1930

16.9.1930 (No. 256)

Visual Library

Dienstag, 16. September 1930 — 175. Jahrgang Nr. 256

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 26gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. Leupold; für Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schrever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Reichstagsbeginn am 13. Oktober.

In aller Kürze.

* Nach den im Laufe des gestrigen Tages beim Reichswahlleiter eingegangenen ergänzenden Meldungen stellt sich die Zahl der gewählten Abgeordneten zum Reichstag auf 576.

*

Unter den Abgeordneten des alten Reichstages, die in diesem Wahlgang kein Mandat mehr erhalten haben, befinden sich u. a. Graf Kanitz, Lettow-Vorbeck, Rademacher, Bazille-Württemberg und Lejeune-Jung.

*

Der deutsche Außenhandel schließt im August im reinen Warenverkehr mit einem Ausfuhrüberschuß von 123 Millionen Mark ab gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 13,6 Millionen Mark im Juli.

*

Die Nationalsozialisten haben in der Berliner Stadtverordnetenversammlung beantragt, die hohen Gehälter der Direktoren der Berliner Verkehrsgesellschaft von 125 000 bezw. 72 000 auf etwa 11 000 RM. jährlich festzusetzen, wodurch etwa 500 000 RM. jährlich gespart würden.

*

* Die Genfer Völkerbundsversammlung stand am Montag völlig unter dem Zeichen der Ergebnisse der deutschen Reichstagswahlen. In der Aussprache nahm Graf Apponyi das Wort zu dem Paneuropaproblem.

*

In Kattowitz kam es anläßlich einer Protestversammlung der polnischen Oppositionsparteien gegen die Verhaftung der Abgeordneten zu schweren Tumulten und Ausschreitungen, bei denen die Demonstranten durch berittene Polizisten auseinandergesprengt wurden. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

*

Im nordwestfranzösischen Streikgebiet ist infolge der erfolgreichen Vermittlung des Arbeitsministers gestern die seit Anfang August ruhende Arbeit in den meisten Fabriken wieder aufgenommen worden.

*

Im indischen Dorf Galaothi griff eine Anzahl Kongreßfreiwilliger das Polizeigebäude an, so daß die Polizei von ihren Schußwaffen Gebrauch machen mußte. Ein Polizeibeamter wurde von den Arbeitern durch einen Stockhieb getötet. Die Polizei hatte drei Verletzte, während man bei den Kongreßfreiwilligen drei Tote und vier Verletzte zählte.

*

Aus Schwarzenbach (Oberfranken) wird gemeldet, daß der Fabrikarbeiter Kießling von einem politischen Gegner erstochen worden ist.

*

Die beiden amerikanischen Flieger, die am Samstag in Tokio zu einem Pacific-Flug gestartet waren, mußten umkehren und sind bei Aalmori in Japan gelandet.

*

Bei Warnville in der Nähe von Cleveland stürzte ein Schulautobus in den Chausseegraben. 51 Schulkinder wurden dabei schwer verletzt, darunter einige so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

*

* Professor Piccard gibt zu dem mißglückten Start eine Erklärung ab, in der die Gründe für das Mißlingen angegeben werden.

*) Näheres siehe unten.

Unverschämter Separatist.

Lauterecken (Pfalz), 15. Sept.

Der frühere Separatist Rechtsanwalt Ludwig Lang in Lauterecken hat aus Metz an den Stadtrat eine Eingabe gerichtet, in der er die Schrecken der Befreiungsnacht schildert, die die schrecklichste Nacht seines Lebens gewesen sei. Die entmenschten Rowdyhorden hätten ständig die schrecklichsten Todesdrohungen ausgestoßen. Er verlange daher auf Grund des Reichstumultschädengesetzes eine monatliche Rente von 400 RM., Ersatz aller durch Umzug und Flucht entstandener Kosten und Ausstellung eines polizeilichen Führungszeugnisses. — Selbstverständlich hat der Stadtrat eine Stellungnahme für nicht notwendig gehalten.

576 Abgeordnete und kein Platz.

Der Sitzungssaal ist zu klein. — Was wird mit der Regierung?

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. Berlin, 15. Sept.

Der neue Reichstag tritt am 13. Oktober zusammen. Verfassungsmäßig muß spätestens 30 Tage nach der Wahl das Parlament einberufen werden. Wenn man diesmal diese Frist bis zum letzten ausnutzt, dann nicht etwa nur, um Zeit zu Verhandlungen zu gewinnen, sondern auch, um den Umbau im Reichstag vornehmen zu können, der durch das Anwachsen der Mandate zur Notwendigkeit geworden ist. Der Reichstag hat mit 576 Mann in Zukunft 86 Abgeordnete mehr als bisher, und da jetzt schon der Platz fehlt und Notsitze haben angebracht werden müssen, erklärt es sich von selbst, daß das Reichstagspräsidium eine Reihe von Vorschlägen einholen muß, um dem plötzlich hereingebrochenen Zustrom gerecht zu werden. Einer der Vorschläge geht dahin, die Mitteltribüne als Abgeordnetenplätze auszubauen, die bisher dem Publikum zur Verfügung stand und diese Tribüne durch Treppen mit dem Saale zu verbinden; ein anderer ist der, das Präsidium weiter zurückzubauen, um dadurch Platz für neue Stuhlreihen zu schaffen. Welcher Plan zur Ausführung kommt, ist noch nicht bestimmt. Wie aber auch die Entscheidung in dieser Beziehung fallen wird: es wird geraume Zeit bedürfen, ihn zur Ausführung zu bringen, und daraus ergibt sich die Hinauszögerung der Einberufung von selbst.

Diese Platzfrage ist aber nicht die größte Sorge der Berliner politischen Kreise. Ueberall beschäftigt man sich heute mit den Möglichkeiten, die dem Kabinett Brüning nach dem Ergebnis der Wahl noch bleiben. Alle Kombinationen indessen, die aufgestellt worden sind, sind vorläufig verfrüht. Der Reichskanzler Dr. Brüning hat heute vormittag dem Reichspräsidenten von Hindenburg über den Wahlverlauf Bericht erstattet und eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die vom Reichspräsidenten auch gebilligt worden sind. Diese Vorschläge gehen dahin, daß es nicht erwünscht sei, daß das Kabinett jetzt zurücktrete, sondern daß es zweckmäßig wäre, im Amte zu bleiben und dem Reichstag das Reformprogramm zu unterbreiten, das von dem Kabinett Brüning ausgearbeitet worden ist und das auch zum Teil seinen Niederschlag in den Notverordnungen gefunden hat. Der Reichskanzler will, so verlautet aus seiner Umgebung, den Parteien die Möglichkeit geben, an diesem Programm mitzuarbeiten und gegebenenfalls sie auch regierungsmäßig zusammenfassen, mit anderen Worten, der Reichskanzler denkt zunächst noch nicht an die Bildung einer festen Koalition, etwa der Großen Koalition, sondern er strebt offenbar eine ähnliche Konstruktion an, wie sie jetzt bereits besteht, nur unter Erweiterung nach links hin, also unter Einbeziehung der Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten würden also ebensowenig wie die anderen Parteien Mitglieder einer Koalition sein, sondern aus freien Stücken ein nicht an die Fraktionen gebundenes Kabinett unterstützen.

Ob es gelingen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht erkennen. Zweifellos ist ein Versuch in dieser Richtung bereits gemacht, und es sind Fühler ausgestreckt worden. Am deutlichsten kommt dies in den Auslassungen der Hauptorgane der beiden wichtigsten Parteien zum Ausdruck. Die „Germania" appelliert heute abend an „alle staatserhaltenden Parteien, sich der Mitarbeit nicht zu versagen", und der „Vorwärts" spricht in vorsichtigen Worten davon, daß die Sozialdemokratie bereit sei, die Verantwortung zu übernehmen, freilich unter bestimmten Voraussetzungen. An dem republikanischen Grundsatz dürfe nicht gerüttelt werden und auch die sozialen Interessen des arbeitenden Volkes müßten geschützt bleiben. Ein deutlicher Wink an das Kabinett Brüning, auf den es zu antworten haben wird.

Die Regierungsparteien selbst sind in einer hoffnungslosen Minderheit. Die Große Koalition hat keine Mehrheit und es ist eine große Frage, ob mit der nach rechts hin erweiterten Großen Koalition, also einem neuen Gebilde es möglich sein wird, zu regieren. Die Opposition steht geschlossen. Sie verfügt über mehr als ein Drittel aller Stimmen, kann also jederzeit alle legalen Mittel anwenden, die geeignet sind, die gesetzgeberische Arbeit zu unterbinden oder zum mindesten zu verzögern. Daß die Opposition allen Willen hat, von diesen Mitteln Gebrauch zu machen, daran besteht kein Zweifel.

Wie schwierig die Lage ist, ergibt sich aus einer Erklärung der wirtschaftsparteil. Führung, die heute durch die Parlamentsbüros verbreitet wird. Diese erklärt, daß die Wirtschaftspartei an sich bereit sei, mit jeder Koalition zusammenzuarbeiten, die bereit ist, die finanziellen Schwierigkeiten zu bekämpfen. Es wird aber gleichzeitig daran erinnert, daß die Sozialdemokratie eine Reihe wichtiger Forderungen der Wirtschaftspartei abgelehnt hat und angedeutet, daß es unter diesen Umständen wohl sehr schwierig sein werde, mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen. Aber, so heißt es zum Schluß, die Wirtschaftspartei sei auch durchaus bereit, mit den Nationalsozialisten in einer Koalition zusammenzuarbeiten.

Der neue Landtag in Braunschweig.

WTB. Braunschweig, 15. Sept.

Die Verteilung der 40 Sitze im Braunschweigischen Landtag stellt sich wie folgt:

Sozialdemokraten 15 (17),
Kommunisten 2 (2),
Deutsche Staatspartei 1 (Dem. 2),
Nationalsozialisten 9 (1),
Bürgerliche Einheitsliste 11.

Im vorigen Landtag hatten die Deutschnationalen 5, Deutsche Volkspartei 8, Deutscher Grundbesitz 2 und die Wirtschaftl. Einheitsliste 4 Sitze.

Endgültiges amtliches Ergebnis.

Parteien:	Stimmen:	1928:	Mandate:	1928:
Soz.	8 572 016	9 150 533	143	152
Dnatl.	2 458 497	4 380 196	41	73
Ztr.	4 128 929	3 711 141	68	61
Komm.	4 587 708	3 262 876	76	54
D.Vp.	1 576 149	2 678 532	30	45
Staatspartei	1 322 608	1 478 469	20	25
Wschp.	1 360 585	1 395 650	23	23
Bayr. Vp.	1 058 124	945 304	19	17
Natsoz.	6 401 210	809 939	107	12
Dt. Landvolk	1 104 853	581 519	19	11
Volksr.	271 931	482 226	—	2
Dt. Bauernp	339 072	480 947	6	8
Landbund	193 899	199 513	3	3
Hann.	144 242	194 268	2	4
Kons.	313 748	—	5	—
Chr.-s. V.	867 377	—	14	—
Nat. Minderh.	76 438	71 108	—	—
			576	490

Das Echo in Baden.

× „Es fällt uns nicht ein, den Landtag aufzulösen. In den nächsten drei Jahren haben wir noch zu bestimmen". Das war die Antwort, die uns ein der gegenwärtigen Regierungskoalition in Baden angehörender Landtagsabgeordneter gestern auf die Frage gab, welchen Einfluß die Reichstagswahlen auf die künftige Politik in Baden haben würden. Von seinem Parteistandpunkt aus hat der Mann recht, ob es aber politisch klug ist, die Koalition einer Minderheit — und die badische Regierungskoalition ist eine Minderheit seit der Wahl vom Sonntag, das müssen wir gegenüber der von anderer Seite verbreiteten Feststellung, daß sie eine knappe Mehrheit habe, betonen — gewissermaßen diktatorisch aufrechterhalten zu wollen, das möchten wir doch bezweifeln. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß die gegenwärtig in Baden regierenden Parteien sehr gut daran tun würden, sich möglichst bald um eine Erweiterung der Regierungskoalition zu bemühen, wenn sie die Mißstimmung im badischen Bürgertum nicht noch weiter treiben wollen.

Vorerst allerdings scheint man in badischen Koalitionskreisen sich mit der Frage der Auswirkungen des Reichstagswahlergebnisses noch sehr wenig befaßt zu haben. Jedenfalls ist darüber, wenn man davon absieht, daß wenigstens der Staatsanzeiger feststellt, „daß die beiden Parteien, die bei uns koalitionsmäßig die Verantwortung für die Regierung tragen, und die bei der letzten Landtagswahl am 27. Oktober 1929 noch rund 57 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigten, nämlich Zentrum und Sozialdemokratie, gestern nur noch 47,6 Prozent aller in Baden abgegebenen Stimmen erhielten," bis jetzt kein Wort in den Blättern der badischen Koalitionsparteien zu lesen. Noch nicht einmal die bloße Feststellung, daß die badischen Regierungsparteien in die Minderheit geraten sind, wird gemacht. Dagegen beschäftigen sich auch diese Blätter mit der großen Frage „Was nun?", und es ist nicht uninteressant, von den hier vertretenen Ansichten Notiz zu nehmen. So schreibt das Karlsruher Zentrumsorgan zur Begründung des nationalsozialistischen Sieges u. a. folgendes:

„Erklärlich wird dieser Erfolg nur, wenn man den tief unbefriedigenden Zustand, in dem sich Deutschland infolge des verlorenen Krieges, der daraus folgenden Lasten und des Tiefstandes des Wirtschaftslebens befindet, in Betracht zieht, und dann die ungeheure Reklame dazu nimmt, mit der der Nationalsozialismus in unaufhörlichen Versammlungen und Propagandazügen ohne Rücksicht auf Geldmittel und politische Möglichkeiten für sich wirkte. Dieser Erfolg wird sich sicher mit der Zeit als eine ungesunde Anschwellung erweisen, als die Folge einer Massenpsychose; es wird sich zeigen, daß dieser Erfolg auf der Masse der nicht politisch Denkenden beruht; aber einstweilen besteht diese Tatsache und muß in die politische Rechnung mit eingestellt werden."

„Muß in die politische Rechnung mit eingestellt werden." Hier gehen wir mit dem Zentrumsblatt vollkommen einig. Man wird dem im Wahlergebnis zum Ausdruck gekommenen Volkswillen — mag man ihn politisch billigen oder nicht — Rechnung tragen müssen. Die vorsichtige Formulierung in dem Karlsruher Zentrumsblatt läßt jedenfalls darauf schließen, daß man im badischen Zentrum glaubt, vorerst alle Türen offenhalten zu müssen.

Das Karlsruher sozialdemokratische Organ scheint über die wahre Stimmung im deutschen Mittelstand genau so wenig unterrichtet zu sein, wie die Mittelparteien, wenn es seine Wahlbetrachtungen höhnisch und boshaft überschreibt: „Der Wahlsieg der Lüge und der rabiaten Spießer". Das Wahlergebnis ist kein Sieg der rabiaten Spießer, so leicht soll man die Sache nicht nehmen, es ist der Aufschrei eines in jeder nationalen Gefühlsregung jahrelang geknechteten Volkes und der Aufschrei gegen die Partei- und Bonzenwirtschaft, für die die Sozialdemokratie nicht zuletzt verantwortlich gezeichnet hat. Diese Bewegung wird auf die Dauer auch nicht vor der Sozialdemokratie halt machen, wenn nicht eine entschiedene und entschlossene Umkehr von unseren bisherigen politischen Methoden erfolgt. Die Auffassung des Karlsruher sozialdemokratischen Blattes über die künftige Entwicklung im Reich wird wie folgt zusammengefaßt:

„Wir stehen nun in Deutschland vor folgenschweren inneren Kämpfen und Entscheidungen. Ob uns wie Herr Brüning sich eine Mehrheit sichert, ist zunächst seine und Herrn von Hinden-

burgs Sorge. Ob dieser Reichstag aktionas- und lebensfähig wird, darf füglich bezweifelt werden. Die Frage der Wahlrechtsänderung hinsichtlich der Wahlkreiseinteilung ist nunmehr brennend geworden, soll überhaupt weiter auf parlamentarischer Grundlage regiert werden. Aber auch der parlamentarische Betrieb selbst erfordert eine gründliche Umgestaltung. Sie hätte, wie wir schon oft gefordert haben, schon längst erfolgen können und sollen. Die Sozialdemokratie ist zur Mitarbeit bereit, jetzt wie früher, wenn sie unter Bedingungen geschehen kann, die für die Arbeiterklasse tragbar sind. Will man ohne oder gegen uns weiter regieren, wird Deutschlands Situation nicht leichter, sondern ungemein schwerer werden."

Hier wird also unter gewissen Voraussetzungen die sozialdemokratische Regierungsbereitschaft erklärt. Ob allerdings die zur Mehrheit erforderlichen bürgerlichen Parteien — es wären das Zentrum, Bayer. Volkspartei, Staatspartei und Wirtschaftspartei erforderlich — nach den Erfahrungen der letzten Jahre nochmals mitmachen werden, muß füglich bezweifelt werden. Wir sind der Ansicht, daß man nach ihrem noch nie dagewesenen Sieg den Nationalsozialisten Gelegenheit geben sollte, zu zeigen, was sie können. In der praktischen politischen Arbeit würden die der jungen Partei noch anhaftenden Schlacken schon abfallen. Die zweifellos auch bei den Nationalsozialisten vorhandenen aktiven politischen Kräfte mit ihrem ehrlichen nationalen Wollen müßten sich eben gegen Schreiertum und Kraftmeiertum durchsetzen, um positive Arbeit zu leisten. Könnten sie das nicht, dann wäre das Experiment erst recht nicht umsonst gemacht. Mehr schaden kann es uns auch nicht, wie uns die finanzielle Mißwirtschaft der letzten Jahre geschadet hat.

Die Splitterparteien.

Die jetzt vorliegenden Einzelergebnisse aus der Reichstagswahl gestatten auch einen Ueberblick über die von den kleineren Parteien erreichte Stimmenzahl. Die Christlich-Soziale Volksgemeinschaft, die keine eigenen Mandate erlangt hat, und dabei ihre Stimmen der Reichsliste der Deutschen Volkspartei zuführt, hat in 22 Wahlkreisen insgesamt 85 558 Stimmen auf sich vereinigt.

Die Deutsche Berufspartei der geistigen Berufe hat in drei Wahlkreisen 6265, die Partei „Handel, Handwerk, Hausbesitz" in einem Wahlkreise (Breslau) 3699 und die „Radikale Deutsche Staatspartei" in vier Wahlkreisen 8810 Stimmen aufgebracht, die sämtlich der Wirtschaftspartei zufallen. Die Volksrechtpartei hat 271 931 Stimmen aufgebracht, die vollständig verloren gegangen sind, da in keinem Wahlkreis 60 000 Stimmen erreicht wurden. Der Dreibund des Handwerks, Handels und Gewerbes brachte in 5 Wahlkreisen insgesamt 9445 Stimmen auf. Die Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft hat in 9 Kreisen kandidiert und rund 6900 Stimmen erhalten. Die Partei gegen den Alkohol in den Wahlkreisen Berlin und Potsdam 2 zusammen 1172 Stimmen. Die Partei der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen hat in drei Wahlkreisen 6702 Stimmen auf sich vereinigt. Die USPD. ist mit nur 11 796 Stimmen in 16 Wahlkreisen auch gegenüber dem Ergebnis der vorigen Wahl auf ein Minimum zurückgegangen. Die Haus- und Grundbesitzerpartei hat in 20 Wahlkreisen 25 515, die Arbeiterpartei für das arbeitende und schaffende Volk in drei Wahlkreisen rund 900, die Mieter- und Volks-Reichspartei in Breslau 650, die Menschheitspartei und neue Volksgemeinschaft in Schleswig-Holstein und Hamburg 1627 Stimmen erhalten.

Alle diese Splitterstimmen sind verloren gegangen. Dasselbe gilt auch von den verschiedenen nationalen Minderheiten, der polnischen Volkspartei, der Volkspartei der Lausitzer, dem Schleswigschen Verein, den Friesländern, und der Litauischen Volkspartei, die alle zusammen im ganzen Reich nur 76 438 Stimmen aufzubringen vermochten. Dabei hat die Polnische Volkspartei in Oppeln, wo sie bekanntlich mit großen Mitteln Polen aus dem ganzen Reiche zusammengezogen hatte, mit 37 012 Stimmen die einzige fünfstellige Zahl erreicht. Als Kuriosum sei schließlich noch die den Nationalsozialisten zugutegekommene „Großdeutsche Liste Schmalix" erwähnt, die in Magdeburg, Merseburg und Thüringen rund 29 500 Stimmen erhielt.

Der Wahlausfall in Württemberg.

(Eigener Bericht.)

Stuttgart, 15. Sept.

In Württemberg vollzogen sich die Reichstagswahlen unter einer Steigerung der Wahlbeteiligung, die durchschnittlich 81 Prozent betrug, die in einigen Bezirken und Städten aber bis zu 90 Prozent ging. Bemerkenswert ist zunächst die ungewöhnliche Zunahme der Zentrumsstimmen von 235 161 auf 304 314. Nicht in einem einzigen Wahlkreis ist die Zahl der Zentrumsstimmen zurückgegangen. Es ist deshalb kein Wunder, daß die Zahl der Zentrumsabgeordneten, die Württemberg nach Berlin schickt, von 3 auf 5 gestiegen ist. Von besonderem Interesse ist das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Kommunisten. Die Sozialdemokraten haben ihre vier Sitze behalten und 283 337 Stimmen gegen 271 011 Stimmen bei den letzten Reichstagswahlen erreicht. Die Kommunisten haben nur in einem einzigen Bezirk eine kleine Einbuße erlitten, während sie im ganzen um fast 50 000 Stimmen gewonnen haben.

Alle diese Steigerungen sind aber eigentlich fast nur ein Kinderspiel gegenüber dem riesenhaften Anwachsen der Nationalsozialisten von 21 739 auf 131 683. Ein weiteres Kennzeichen des Wahlausgangs in Württemberg ist die Steigerung der Stimmenzahl des Christl. Volksdienstes. Die Deutschnationalen sind von 71 686 auf 55 206 Stimmen zurückgegangen. Die Nationale Volksgemeinschaft (Bazille) hat es mit 13 056 Stimmen nur auf einen Achtungserfolg gebracht und der Bauernbund konnte nur mit Mühe seine drei Sitze behaupten. Der Wirtschaftspartei ist es mit Hilfe der badischen Stimmen gelungen, ihren Spitzenkandidaten in den Reichstag zu bekommen. Die Volksrechtpartei ist von 42 000 auf 29 000 Stimmen zurückgegangen.

Von besonderem Interesse war der Ausgang der Wahl für die Einheitsliste der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei. In drei Bezirken konnte die Einheitsliste die alte Stimmenzahl etwas erhöhen. Die Liste der Haus- und Grundbesitzer hat wie anderswo, so auch in Württemberg versagt.

Ueberschaut man das Ergebnis der Wahl, so sieht man, daß die Stärkeverhältnisse der württembergischen Parteien außerordentlich gewechselt haben. Während bisher die Sozialdemokratie die stärkste Partei gewesen ist, ist nunmehr das Zentrum mit seinen 304 314 Stimmen an die Spitze gerückt. Es folgen die Sozialdemokraten, dann Bauernbund, Einheitsliste und dicht nebeneinander Kommunisten und Nationalsozialisten.

Wenn man die Ergebnisse von Staatspartei und Volkspartei im Reich mit den Ergebnissen der Einheitslisten in Württemberg und Baden vergleicht, wird man anerkennen müssen, daß diese Einheitslisten ihren Zweck erfüllt haben. Staatspartei und Volkspartei haben in Baden und Württemberg zusammen je zwei Mandate erhalten. Auch die Gegner der Einheitslisten in den beiden Parteilagern werden sich darüber klar sein, daß dieses Ergebnis bei getrenntem Vorgehen der beiden Parteien nicht erreicht worden wäre. Ob Herr Curtius und Herr Keinath ohne die Einheitsliste heute dem Reichstag angehören würden, ist eine Frage, die niemand mit gutem Gewissen wird bejahen können, wenn er die Ergebnisse der Volkspartei in den übrigen Wahlkreisen überprüft.

Was sie jetzt wollen.

Die Parteien zum Wahlergebnis und zur Regierungsbildung.

Berlin, 15. Sept.

Von maßgebender nationalsozialistischer Seite wird mitgeteilt, daß nach Ansicht der N.S.D.A.P. der Wahlerfolg die Möglichkeit gebe, vor allem in Preußen den bisherigen Regierungskurs gründlich zu ändern. Die Nationalsozialisten hielten es für ausgeschlossen, daß eine Reichsregierung zustandekomme, die sich wesentlich von der preußischen unterscheiden könne. An sich sei ja im Reichstag die Möglichkeit der Großen Koalition gegeben. Aber diese Große Koalition würde doch nach nationalsozialistischer Ansicht zu schwach fundiert sein, um vor allem auf dem wichtigen Gebiete der Steuergesetzgebung etwas zu erreichen. Infolgedessen werde man im Reich wohl gezwungen sein, mit den Nationalsozialisten zu regieren. Die Nationalsozialisten aber würden sich nur zu einer Beteiligung an der Reichsregierung bereitfinden, wenn gleichzeitig der preußische Landtag „auffliege". Die Nationalsozialisten legten entscheidenden Wert auf die Erlangung des preußischen Innenministeriums sowie auf eine gründliche Aenderung der preußischen Kulturpolitik und der Tendenzen des preußischen Justizministeriums. Komme eine Koalition gegen die Sozialdemokratie zustande, dann würden die Nationalsozialisten als stärkste Regierungsfraktion zugleich die Forderung erheben, den Reichstagspräsidenten stellen zu können. Die Führung der Nationalsozialisten im Reichstag übernimmt Dr. Frick, während die Preußenfraktion der NSDAP. vom Abg. Kube geleitet wird.

Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei teilt mit: Die Mitläufer des Zentrums, die an seiner langjährigen Schaukelpolitik und damit an der Fortdauer des Einflusses der Sozialdemokratie schuld sind, haben die Quittung für ihre Politik erhalten. Die Deutschnationale Volkspartei, die über die ihr am 18. Juli verbliebenen 36 Mandate hinaus diesmal 5 zurückgewonnen hat, kann gleichwohl in dem Wahlergebnis nur eine volle Rechtfertigung des Kurses erblicken, den sie in starkem Gegensatz zu den absichtlichen oder unabsichtlichen Irrungen der zersplitterten Mitte in den Kämpfen der letzten 1½ Jahre festgehalten hat. Sie wird in Ruhe und entschlossen diesen Kurs weiter verfolgen. Es ist bei unserer Feststellung verblieben: Das Gesetz des Handelns ist jetzt bei der Rechten. Der Kampf der mit dem Volksbegehren begann, rückt mit dem 14. September in einen neuen Abschnitt. Die Fortsetzung dieses Kampfes wird nicht lange auf sich warten lassen und soll uns gerüstet finden.

Wie wir aus maßgebenden Kreisen der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei erfahren, hat man für die Partei selbst mit keinem wesentlich anderen Ergebnis gerechnet. Unter Hinzuzählung der Deutschen Bauernpartei wird die Landvolkgruppe mit Einschluß der Konservativen und der Hannoveraner rund 35 Mandate haben. Wie der Einsatz dieser Gruppe erfolgen kann, wird sich erst in den nächsten Tagen entscheiden. Man legt hier das Schwergewicht des Wahlergebnisses auf die Absage der Wählerschaft an die Sozialdemokratie. Da die Landvolkpartei keine Möglichkeit der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie sieht, könnten sich auch Volkspartei und Wirtschaftspartei an eine Große Koalition nicht heranwagen. Die Nationalsozialisten hätten also durch ihren Wahlerfolg die Verantwortung dafür bekommen, ob überhaupt der Versuch einer sachlichen Fortführung der Politik gegeben ist. Die Voraussetzung dazu wäre die Einigung mit den Deutschnationalen auf positive Ziele.

Reichsminister a. D. Giesberts vom Zentrum ist der Auffassung, daß der neu gewählte Reichstag sich nur dann als arbeitsfähig erweisen werde, wenn alle Rechtsgruppen einschließlich der Nationalsozialisten sich positiv einstellten und vor allem das Reformprogramm der Reichsregierung Dr. Brüning unterstützen und verabschieden würden. Nur in diesem Falle wäre es nach seiner Auffassung möglich, daß ein Kabinett Brüning zustandekomme, das sich neben den bürgerlichen Parteien der Mitte auch auf die Rechtsparteien stütze.

Reichsminister a. D. Dr. Koch-Weser äußert sich für die Staatspartei über die Wahl wie folgt: „Die Wahlen brachten eine starkes Anschwellen der radikalen Flut, hervorgerufen durch die schwierige, teilweise trostlose wirtschaftliche Lage. Ich sehe keine andere Möglichkeit, als eine Zusammenfassung aller Kräfte, die die Ordnung verteidigen und das Vertrauen auf die deutsche Finanzkraft wieder herstellen."

Bestürzung in Frankreich.

TU. Paris, 15. Sept.

Der französischen Oeffentlichkeit hat sich angesichts der deutschen Wahlergebnisse eine deutliche Bestürzung bemächtigt. Zwischen den Zeilen steht die Furcht vor dem deutschen Selbstbehauptungswillen, vor einer Reaktion gegen Versailles und vor „finanziellen Verlusten". Während in einigen Kreisen kurzweg die Prognose „Krieg oder Revolution" gestellt und die vom deutschen Nationalismus drohende Gefahr für den Weltfrieden in den schwärzesten Farben gemalt wird, beruhigt man sich andererseits mit der Hoffnung, daß Deutschland durch innere Schwierigkeiten gehemmt sein werde. Darüber hinaus sind die Versuche zu einer sachlichen Beurteilung der Lage vorläufig nur sehr spärlich.

Das „Journal des Debats" verlangt vor allem, daß die französische Oeffentlichkeit und die Führer der Regierung den Ereignissen in Deutschland Rechnung trage. Der „Temps" sieht eine zukünftige Regierungsmöglichkeit nur in einer Großen Koalition. Frankreich müsse aus dem Ausgang der Wahlen die Lehre ziehen, mehr denn je wachsam zu sein und eine entschlossene Politik zu treiben.

Der „Intransigeant" meint, die deutschen Wähler hätten sich für die Unruhe ausgesprochen, indem sie ihre Stimmen den extremen Parteien rechts und links gegeben hätten.

Büdo Metallputz der unübertroffene

Söhne großer Väter.

Der Sohn Mozarts.

Von

F. Schweikert.

Wie bei dem Sohne Richard Wagners, hat auch beim jüngsten Sohne Mozarts ererbte Begabung dazu verleitet, in die Fußstapfen des Vaters treten zu wollen. In beiden Fällen war die Mutter die treibende Kraft. Aber weder bei dem einen, noch bei dem andern war des eigenen Genius Leuchte stark genug, um neben des Vaters Sonne durchzudringen. So wurde beider Tragik: im Schatten des Vaters zu stehen.

Franz Xaver Wolfgang Mozart hatte von Vaters und von Mutters Seite ein musikalisches Erbe mitbekommen. Es auszuwerten: darauf ging der Mutter Sinn. Nach ihrem Willen nahm er des Vaters Name Wolfgang Amadeus an. Es gelang ihr, bedeutende Musiker, wie Hummel, Salieri, Vogler, Albrechtsberger, für seine musikalische Erziehung zu gewinnen. Mit dem Erfolge, daß der Vierzehnjährige in einem Konzert in Wien, das die beträchtliche Summe von 1700 Gulden eintrug, öffentlich Zeugnis von seinem Können als Pianist ablegen konnte. Damit hielt die Mutter die Lehrzeit für abgeschlossen und zugleich den Zeitpunkt gekommen, daß er durch Stundengeben seinen Unterhalt selbst erwerbe. Diese Notwendigkeit führte den Achtzehnjährigen als Hauslehrer in eine gräfliche Familie auf ein Gut bei Lemberg. Mit dem Verlassen Wiens entschied sich sein künstlerisches Schicksal. In der musikalischen Luft der Kaiserstadt, wo alle musikalischen Geister von Bedeutung sich zusammenfanden, wäre der für das Schöne und Hohe empfängliche Jüngling anders gediehen, als in dem welt- und kunstfernen Galizien. In einem Brief an seinen Bruder klagt er über sein trauriges, einsames Leben. „Ich habe zwar keinen Mangel," sagt er, „bin unter guten Menschen und könnte mir als Mensch kein besseres Brot wünschen. Aber als Künstler? Als Künstler werde ich in einem Dorfe, in einem Lande, wo ich vielleicht der erste bin, wenig profitieren . . ." Umso eifriger betrieb er das Selbststudium. Mit der Vervollkommnung in seiner Kunst wuchs auch sein Drang, schöpferisch zu gestalten. „Am liebsten schreibe ich für Gesang . . ." „Ich schreibe sehr gerne leidenschaftliche Lieder," heißt es in einem Brief an seinen Bruder. Daß er sich aber auch schon frühe in der Instrumentalmusik versuchte, beweist sein Opus 1, ein Klavierquartett.

Der Wechsel seiner Stellung brachte seine Uebersiedlung nach Lemberg mit sich. In dieser Stadt fand er manche, ihn fördernde Anregung. Der vornehme, bescheidene junge Mann, der in vielen Dingen seinem Vater gleichend, auch dessen Vorliebe für ausgewählte Kleidung teilte, war in der Gesellschaft wohl gelitten. Mehr auf Zureden seiner Gönner und Freunde, als aus eigener Initiative heraus — er stand seinem Können stets zu selbstkritisch gegenüber — unternahm er eine ausgedehnte Konzertreise: Warschau, Königsberg, Danzig, Berlin, Dresden, Leipzig, Stuttgart, Prag waren die Hauptstationen. Ueberall wurde der Sohn Mozarts mit Ehren aufgenommen. In Stuttgart bot ihm der König eine gut bezahlte Konzertmeisterstelle an, die er unbegreiflicherweise ausschlug, wie er auch später einem von Weimar ergangenen Ruf als Kapellmeister nicht folgte. Er erinnert da an seinen Vater, der auch nie zu einer die Existenz sichernden Stellung kam. Ueber einige von ihm gegebene Konzerte erschienen in der Leipziger allg. mus. Zeitung ausführliche Berichte, aus denen man über Mozarts Sohn als Künstler ein Bild gewinnen kann. Sein Klavierspiel wird als klar, präzis, ausdrucksvoll, von Geist und Gefühl belebt, geschildert. Von eigenen Kompositionen, die er vortrug, wird besonders ein Klavierkonzert gelobt und hervorgehoben, daß es nicht auf virtuose Effekte, sondern im Geiste seines Vaters auf echte künstlerische Wirkungen ausgehe.

In Lemberg hatte er den Cäcilienchor, „ein Institut zur Förderung der höheren Gesangsmusik" gegründet. Zum ersten Mal trat er in die Oeffentlichkeit mit seinem Chor mit seines Vaters Requien. Die Aufführung dieses Werkes muß ein musikalisches Ereignis für die Provinzhauptstadt gewesen sein. Künstler, und „Kunstfreunde aus den vornehmsten Kreisen wetteiferten um die Ehre mitzuwirken." Lipinski, der berühmte Geiger, führte das Orchester an.

Eine andere denkwürdige Aufführung des Requiems unter Mozarts Sohne fand in Salzburg statt. Seine Mutter hatte ihn eigens von Lemberg nach Salzburg gerufen, damit er in der feierlichen Seelenmesse für seinen Stiefvater Nikolaus von Nissen (den grundlegenden Mozartbiographen) seines Vaters Schwanengesang zum Erklingen bringe.

Zum letzten Mal kam er nach Salzburg, als 1842 Schwanthalers Mozartstandbild enthüllt wurde. Im Festkonzert spielte er das D-Moll-Klavierkonzert seines Vaters. Er soll es „mit überirdischer Begeisterung vorgetragen haben. Es war sein letztes Auftreten.

Unzufrieden mit sich und der Welt, dazu noch von einem Magenleiden heimgesucht, litt er an Körper und Seele. Ein Kuraufenthalt in Karlsbad vermochte seinen Zustand nicht zu bessern. Er starb 53 Jahre alt in Karlsbad und ist auch da begraben. Sein Wesen und sein Schicksal hat Grillparzer in dem Gedicht „Am Grabe Mozart des Sohnes" ergreifend gezeichnet.

*

Die etwa 30 Kompositionen Wolfgang Amadé Mozart des Jüngern, als: Konzerte, Sonaten, Variationen, Rondos, Tänze für Klavier, Kammermusik, zwei Kantaten und Lieder sind bei verschiedenen Musikverlagen erschienen, heute aber vergriffen. Nur eine Violoncellosonate hat Breitkopf & Härtel neu herausgegeben. In den s. Zt. von Margarete Voigt-Schweikert veranstalteten Kammerkonzerten, in denen so manche seltene alte Musik zu hören war, wurde auch diese Sonate von Konzertmeister Trautvetter gespielt.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Marc-Rosenberg-Erinnerung. Marc Rosenberg hat sich seinen Weltruf als Kunstgelehrter vor allem durch seine grundlegenden kunsthistorischen Veröffentlichungen erworben. Eins seiner Hauptwerke: „Der Goldschmiede Merkzeichen" ist in dritter Auflage — als R. 3 von Rosenberg bezeichnet und von den Benutzern des Werkes zitiert — erst vor wenigen Jahren neu erschienen, 4 kostbare Bände von 2000 Seiten mit 120 Kunstdrucktafeln und 10 000 Goldschmiedemarken aus allen Weltteilen und Zeiten. In den Beginn der Herstellung dieses Werkes bei C. F. Müller Karlsruhe fiel der 70. Geburtstag Rosenbergs. Dem Kreis der Glückwünschenden schloß sich auch der Korrektor des Werkes, der schon bei der ersten und zweiten Auflage „dabeigewesen" war, an, indem er dem Jubilar einen kleinen Reimwunsch in sein Schapbacher Tuskulum schickte:

„Zu der Schar der Gratulanten,
Die sich heut zusammenfanden,
Eilet schließlich noch herbei,
Der Korrektor von R. 3."

Die Art nun, wie der berühmte Gelehrte dem namenlosen Gratulanten seinen Dank abstattete, ist so bezeichnend für den Menschen Rosenberg, daß sie es wohl rechtfertigt, wenn hier diese kleine Erinnerung ausgegraben wird. Der siebzigjährige Forscher, dessen Ideenkreis die ganze Welt umspannte, der mit den bedeutendsten Gelehrten aller Erdteile Beziehungen unterhielt und aus dem festlichen Anlaß gewiß auch Glückwünsche aus allen Erdteilen beantworten mußte, dessen Arbeitskraft in diesen Tagen also doppelt angespannt war — er begnügte sich nicht, einfach mit der üblichen gedruckten Karte zu danken, sondern zahlte in ungleich wertvollerer Münze, indem er dem Glückwünschenden mit einem Bilde seines Schapbacher Heims „Hohenhaus" die muntern Verse sandte:

„Nur noch der Jahre zehn,
Dann wirst du staunend sehn:
Ich zieh' aus dem Kuvert herfür
Den Glückwunsch zu R. 4."

Die Zuversicht, die aus diesen Worten spricht, hat nun der Tod zuschanden gemacht.

Edm. Werner.

Bei einem Bankett zu Ehren eines Dichters schloß der Redner mit dem Ausruf: „Der Dichter soll leben!"

Da erhob sich der Gefeierte und sagte mit freundlichem Kopfnicken: „Danke, aber wovon?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

U-Boot im Fegefeuer

Kriegserlebnisse eines U-Bootskommandanten

Von E. Freiherrn von Spiegel.

(10. Fortsetzung.)

(Copyright 1930 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.)

Der Empfang im Gefangenenlager.

„Herr Oberleutnant werden gebeten, ins Office zu kommen. Colonel Piquot wünscht Herrn Oberleutnant zu sprechen."

Stramm steht der Oberjäger des Garde-Schützen-Bataillons in der Tür, welche in deutlicher Schrift an ihrer Außenseite die Aufschriften trägt: „Deutsche Schreibstube" und darunter: „German Office."

Der junge Offizier, dessen Rennreiterfigur in der kleidsamen Uniform der dritten Garde-Ulanen steckt, hebt sich gelangweilt von dem Korbstuhl, auf dem er gemütlich lesend gesessen hat, und sagt mürrisch zu seinem Kollegen, dem Zweiten Lageradjutanten, während er sich die schlappe Feldmütze aufsetzt: „Was macht denn der alte Tiger noch im Lager? Das ist doch keine Zeit mehr für Engländer!"

Es ist die Zeit nach dem Abendessen, die Stunden, die die gemütlichsten am ganzen Tage sind, wo in allen Zimmern des ausgedehnten Schlosses und vor allem in den Gesellschaftsräumen des unteren Stockwerks, der Bar, wet cantine genannt, dem Blauen Zimmer, dem Roten Zimmer, der Bibliothek und dem Theatersaal, ein ganz passables geselliges Leben herrscht, soweit jedenfalls eine Gesellschaft von etwa siebzig von den Schlachtfeldern Frankreichs hierher verschlagenen Offizieren, von denen manche schon im dritten Jahre „sitzen", ein nach normalen Begriffen geselliges Leben zustande bringt.

Wer nicht weiß, daß draußen in hundert bis zweihundert Meter Entfernung von den Mauern ein zwanzig Meter breites Stacheldrahtverhau verläuft, das mit Scheinwerferlampen beleuchtet und von Maschinengewehrposten bewacht wird, der könnte bei flüchtigem Zusehen wirklich vermeinen, daß ein Grandseigneur alle seine Freunde zu fröhlichem Spiel und Jagen auf sein Schloß geladen hat. Bei näherem Zusehen wäre ihm aber doch aufgefallen, daß überall die Frauenhand fehlt und daß bei manchem der Gäste eine Gezwungenheit in Miene und Wort zum Ausdruck kommt, die wenig in die Stimmung froher Gastereien paßt.

Im Roten und Blauen Zimmer, wo an mehreren Tische eifrig Bridge gespielt wird, entsteht auf einmal Unruhe. Der Erste Lageradjutant ist durchgegangen und hat den Kameraden an den zunächstsitzenden Tischen etwas zugerufen. Das Spiel hat darauf dort sofort aufgehört und einer erregten Unterhaltung Platz gemacht, an der sich bald die anderen Tische beteiligen. „Was hat er gesagt? — Ein Neuer kommt? — Heute abend noch? — Und einer von der Marine? Ein U-Bootmann?" — Das war doch mal endlich wieder etwas Neues! Eine kleine, bescheidene Abwechslung in der fürchterlichen Monotie des Lagerlebens. Die Aussicht auf ein neues Gesicht, frisches, unverbrauchtes, noch heimatwarmes Blut, das noch Deutschland, das arme, geplagte Vaterland, vor kurzem gesehen hatte.

Dann kommt der Adjutant zurück und muß auspacken, was er weiß. Das halbe Lager hat sich versammelt, um von dem „Neuen" zu hören. Und was der Oberleutnant von dem wenigen, was er selber weiß, zum besten gibt, steigert noch die Neugier dieser armen, von den kleinsten Sensationen lebenden und im übrigen von dem täglichen, großen Geschehen jener großen Tage völlig abgeschnittenen Menschen. —

Was wunder, daß ich einen Empfang finde, der mich glauben macht, zu träumen. Das Unerhörte ist geschehen, daß der gewaltige Piquot, Oberstkommandierender zweier Gefangenenlager, den man sonst nur gegen Mittag zu sehen gewohnt ist, in höchsteigener Person am Abend im Lager erschienen ist und Anordnung befohlen hat, den zu erwartenden „Neuling" honourable zu empfangen und ihm einen „good room" zuzuweisen. Da mußte etwas dahinterstecken; denn das hatte Piquot noch nie getan!

Kurz vor zehn Uhr abends durchschreite ich die Außentore des in eine Stacheldrahtfestung verwandelten Schlosses von Donnington-Hall. Nie im Leben werde ich den harten Knall des zuschlagenden Eisentores vergessen, das mich auf unbestimmte Zeit endgültig von der Freiheit und damit vom eigentlichen Leben abschneidet. Auch die unter anderen Umständen erfrischende halbstündige Autofahrt von der Station in den milden, sternenflimmernden Frühlingsabend hinein und das freundliche Gesicht des mich begleitenden Lagerdolmetschers kann meine tief niedergeschlagene Gemütsverfassung nicht aufheitern. Der Kampf und die Abwechslung der letzten Tage sind vorbei und die ständige Anspannung meiner Nerven ins Gegenteil umgeschlagen. So muß einem Verurteilten zumute sein, der nach der Aufregung der Gerichtsverhandlungen in die Oede der Gefängniszelle abgeführt wird.

Auf dem Vorhof des Schlosses, gleich hinter dem zweiten Tor, kommt die erste Ueberraschung. Der ganze Platz ist voll von Offizieren, die militärisch grüßend Spalier zu meinem Einzug bilden. Eine warme Welle von Geborgensein steigt in mir auf. Hier scheint ein Stück Heimat zu sein, an dem ich teilhaben darf und das meine Verlassenheit in sich auffangen wird wie ein Schwamm einen einsamen Wassertropfen. Der Erste Lageradjutant tritt auf mich zu. Stramm richtet sich eine drahtige, kleine Figur vor mir auf, und mich mit Titel und in dritter Person anredend, heißt er mich, Hand an der Mütze, herzlich in Donnington-Hall willkommen.

Und wenn das auch nur eine Formsache ist und im übrigen im militärischen Leben nichts Besonderes, so ist es doch im gegenwärtigen Augenblick für mich wie das Mittel, welches man dem Betäubten gibt, um zu erwachen.

Mit einem Ruck bin ich wieder ich selbst und gleichzeitig einer der Ihrigen. Ich vergesse, daß ich in fremdem Lande bin und vierzig Millionen Feindvolk mich umgeben, ich fühle mich als Seemann wie im Hafen und als Deutscher unter Deutschen.

*

Donnington-Hall war das Renommierlager der Engländer. Es unterschied sich wesentlich von allen anderen. Die Gesandten fremder Länder und die Parlamentarier Englands wurden immer hierhergeschickt, um sich zu überzeugen, wie human John Bull seine kriegsgefangenen Offiziere behandelte. Das Korps der englischen Bewachungsoffiziere war besonders vorsichtig ausgesucht und hatte Anweisungen, jede Kontroverse mit den deutschen Offizieren, die zu einer Beschwerde bei der Gesandtschaft des neutralen Staates, der die deutschen Interessen während des Krieges vertrat, führen könnte, nach Möglichkeit zu vermeiden. Da dieser Standpunkt des englischen Kriegsministeriums ganz im Sinne der deutschen Offiziere lag, ließen sie sich die gute Behandlung gern gefallen und hatten allmählich im stillen Einvernehmen mit dem englischen Kommandanten die ganzen inneren Machtbefugnisse des Lagerlebens an sich gerissen. Es gab nur noch ganz wenige Beschränkungen, wie die, daß um elf Uhr abends das elektrische Licht abgestellt wurde, welche von den unzähligen Bestimmungen Londons innegehalten wurden; bei den anderen wurde um des lieben Friedens willen durch die Finger beider Hände gesehen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Piccards mißglückter Ballonaufstieg.

(Von unserem nach Augsburg entsandten R.R.-Sonderberichterstatter.)

Für den lange vorbereiteten Höhenaufstieg des Piccard'schen Ballons schien die Wetterlage am Samstag abend günstig. Prof. Piccard entschloß sich deshalb, den Aufstieg auf Sonntag früh festzusetzen.

Bereits in den ersten Morgenstunden setzte auf dem großen Aufstieggelände der Ballonfabrik Riedinger in Augsburg reges Leben ein. Die Haltemannschaften wurden mobil gemacht, und um 2 Uhr nachts begann man mit den Vorarbeiten. Die Hülle des Riesenballons wurde vor der Halle auf einer großen Unterlageplane sachgemäß ausgebreitet, und als die Wetterlage stabil blieb, erteilte Prof. Piccard Anweisung zum Füllen.

Es war ein prächtiges Bild, als der größte Freiballon der Welt sich in der ersten Morgendämmerung weit über die hohen Dächer der umliegenden Fabriken hinaushob. Völlige Windstille begünstigte das Rüsten, d. h. das Fertigmachen des an 32 Haltetauen verankerten Ballons, und alles verlief programmäßig. Die kugelförmige Ballonhülle von 30 Meter Durchmesser aus gummiertem Baumwollgewebe hat am oberen Viertel, rings um den Ballon herumlaufend, eine Gurtenverstärkung, an welcher die Haltetaue durchlaufen. Am unteren Viertel ist ein zweiter Gurt angebracht, an welchem ein zweites Leinensystem angenäht ist, welches in einem starken Eisenring endet, an diesem wiederum wird die Gondel aufgehängt.

Schon in aller Frühe beginnen die Photographen und Kinoleute zu knipsen. Professor Piccard, im einfachen Touristenanzug mit Wickelgamaschen, ist in bester Stimmung und verfolgt mit lebhaftem Interesse das Fertigmachen seines Ballons, das unter der fachkundigen Leitung der Direktoren Endraß und Scherle der Firma Riedinger durchgeführt wird.

Kurz vor 7 Uhr wird die geheimnisvolle Aluminiumgondel, welche die Luftfahrer aufnehmen soll, auf einem Rollwagen eines Feldbahngeleises aus der Halle gezogen. Eine besonders bemerkenswerte Gelegenheit für die vielen Kinoleute, denen sich auch ein Tonfilmoperateur der Metrotone News zugesellt hat. Hoffentlich kommt er auf seine Kosten, denn es gibt hier mehr zu sehen, als zu hören. 7.20 Uhr ist die Gondel an dem Eisenring angeknebelt und der Ballon wird langsam hochgelassen, bis die Gondelleinen straff anziehen.

Jetzt erst wird man die ganze Größe und die kirchturmartige Höhe des aufgetakelten Ballons gewahr. Dutzende von Schwalben umkreisen zunächst das Ungetüm und lassen sich dann behaglich auf dem oberen Teil der Hülle nieder. Die Zuschauermenge ist trotz des frühen Morgens auf etwa 12 000 Menschen angeschwollen und als Prof. Piccard sich von seiner Gattin und seinen zwei kleinen Mädels verabschiedet und mit seinem Assistenten Kipfer die Gondel besteigt, erfolgt spontanes Beifallsklatschen der Menge.

Ein kleiner Proviantkorb und 3 Thermosflaschen mit flüssigem Sauerstoff werden hineingereicht und als letztes zwei zusammengefaltete Fallschirme. Dann wird die kugelförmige Einsteigöffnung der Gondel luftdicht verschlossen. Es ist auch höchste Zeit. Die Windstille hat aufgehört und mehr oder weniger starke Boen setzen ein. Die Ballonhülle bietet naturgemäß in ihrer Riesendimension eine große, segelartige Angriffsfläche und 8.15 Uhr wirft ein Windstoß die Gondel samt Inhalt und Insassen von dem Rollwagen. Man beschleunigt die zum Aufstieg erforderlichen Manöver: das „Abwiegen des Ballons", und auf das Kommando: „Achtung, anlüften" lassen die Haltemannschaften die Haltetaue langsam nach. Der Ballon zieht noch nicht, also 6 Säcke Ballast weg. Abermaliges Kommando: „Anlüften". Der Ballon macht immer noch keine Miene zum Aufstieg. Man verständigt sich mit den Gondelinsassen durch Klopfen und Zurufen und Prof. Piccard gibt 8.35 Uhr von seinem Gondelballast etwa 30 Kilogramm Bleisand ab. Der Ballon hat aber auch dann noch keinen Auftrieb. Große Enttäuschung!

Der Kugelverschluß wird wieder geöffnet und Piccard steigt aus. Bei einer kurzen Aussprache mit den Ballonsachverständigen kommt man zu dem unabänderlichen Ergebnis, daß die Berechnung zwischen Eigengewicht des Ballons einschließlich Gondel mit Insassen und Instrumenten mit dem erhofften Auftrieb des Ballons nicht übereinstimmt. Theorie und Praxis haben sich einmal wieder nicht gedeckt. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Aufstieg abzusagen und die Reißleine zu ziehen.

Das Gas entweicht, und in wenigen Augenblicken fällt der mächtige Ballon in sich zusammen. Damit war der geplante Aufstiegversuch erledigt, und große Enttäuschung herrschte überall. Hoffentlich behält aber Prof. Piccard trotz dieses Mißgeschicks seinen großen Optimismus, den er zu einem derartigen phantastischen Unternehmen dringend benötigt.

„Glück ab" für das nächste Mal!

Warum der Start mißlang.

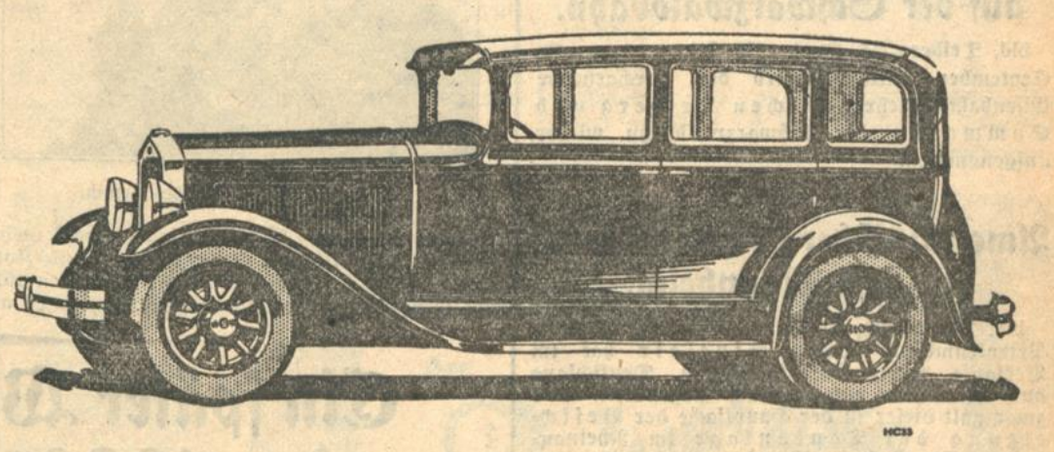
Prof. Piccard über den mißglückten Ballonaufstieg.

WTB. Augsburg, 15. Sept.

Zu dem mißglückten Start wird von Professor Piccard und der Ballonfabrik Riedinger eine gemeinsame Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

Ein Meteorologe der Landeswetterwarte München, der zur Beratung zugezogen worden war, erklärte, der Start zur Höhenfahrt sei Sonntag zwischen 6 und 7 Uhr möglich, wenn die Wetterlage bis 2 Uhr nachts sich nicht verändern werde. Daraufhin wurde am Sonntag früh 2 Uhr bei klarem Sternenhimmel und vollkommener Windstille die Füllung beschlossen und begonnen. Erst nach beendigter Füllung kam ein schwacher Wind auf, der vorläufig zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gab, sich aber gegen ½8 Uhr verstärkte. Als kurz nach 8 Uhr der endgültige Start erfolgen sollte, hatte sich der immer noch zunehmende Wind in der von dem Gas gefüllten oberen Teil der Hülle lose herabhängenden Stoffmasse verfangen und dieselbe aufgebläht. Der 55 Meter hohe Ballon wurde dadurch in eine derartige Schräglage gedrückt, daß beim Start die Kabine erst eine längere Schleppfahrt am Boden hätte ausführen müssen, ehe sie vom Ballon emporgezogen worden wäre. Ein Start ohne Beschädigung der Instrumente war also unmöglich. Man mußte sich daher entschließen, den Aufstieg zu verschieben und den Ballon durch Ziehen der Reißbahn zu entleeren. Wenn man von der verlorenen Arbeit und den 2200 Kubikmetern Wasserstoff absieht, so ist dem Unternehmen kein Schaden entstanden. Um falschen Gerüchten vorzubeugen, erklären wir, daß der von der J.-G. Farbenindustrie, Werft Gersthofen, gelieferte Wasserstoff einwandfrei war.

STUDEBAKER



EIN ALTER NAME EIN NEUER WAGEN

Wir zeigen den Studebaker 6, einen Wagen, wie er zu diesem Preise noch nicht angeboten wurde.

Unveränderte Qualität, erhöhte Leistung und verbesserte Ausstattung vermehren seinen Wert, obgleich sein Preis vermindert wurde.

Sie bezahlen einen niedrigen Preis.
Sie erwerben einen hohen Wert.

Auto-Betriebs-G. m. b. H.
Rüppurrerstr. 9.

Badische Rundschau.

Selbstanschlußbetrieb für Kehl-Offenburg.

Neues aus Kehl.

mr. **Kehl**, 15. Sept. Das Reichspostministerium hat nunmehr das Selbstanschlußamt für Kehl genehmigt. Nachdem bereits im vorigen Jahre die vorbereitenden Kabellegungsarbeiten und die Erstellung der Anschlußtransformatoren durchgeführt wurden, sind jetzt im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichspost zwei größeren Firmen die Aufträge zur Automatisierung des Fernsprechbetriebes erteilt worden. Es werden ein Selbstanschlußamt für den Ortsverkehr und ein neues Fernamt erstellt werden. An das Selbstanschlußamt werden auch die benachbarten Gemeinden Kork, Neumühl, Auenheim, Bodersweier, Linx, Zierolshofen, Sundheim, Marlen und Eckartsweier angeschlossen. Auch wird Kehl mit Offenburg einen Fernwahlverkehr erhalten, so daß jeder Teilnehmer in Kehl die gewünschte Offenburger Nummer selbst wählen und die Verbindung herstellen kann, was auch umgekehrt von Offenburg aus ohne Vermittlung des Fernamts mit Kehl geschehen kann.

Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß das Selbstanschlußamt und das neue Fernamt bereits im nächsten Frühjahr in Betrieb genommen werden können, was um so leichter möglich ist, als die technischen Einrichtungen im jetzigen Postamtsgebäude untergebracht werden und größere bauliche Veränderungen nicht notwendig sind. — —

Mit Wiederbeginn des Unterrichtes nach den großen Ferien hat an der hiesigen Oberrealschule Direktor Fr. Grundel die Leitung der Anstalt übernommen. Der neue Schuldirektor kommt von der Realschule Müllheim, von wo ihm der Ruf eines ausgezeichneten Pädagogen vorausgeht.

Die Wahlbeteiligung betrug in der Stadtgemeinde Kehl 70 Prozent und im ganzen Bezirk 67 Prozent. Die Wahl selbst verlief äußerst ruhig und ohne Zwischenfälle. Das Ergebnis — siehe gestrige Ausgabe — konnte mit einem beträchtlichen Zuwachs für Liste 9 (Hitlerbewegung) hier nach Lage der Verhältnisse in keiner Weise überraschen.

Auch die Reichsbahn legt still?

Sämtliche Nebenstrecken werden geprüft.

Zur Stillegung von Nebenbahnstrecken wird uns geschrieben: In Auswirkung der infolge der schlechten Wirtschaftslage eingeleiteten Bestrebungen der Reichsbahn, ihren immer noch weiter zurückgehenden Mindereinnahmen tunlichst eine Grenze zu setzen, wird im ganzen Reichsgebiet geprüft, inwieweit es wirtschaftlich möglich ist und rentabel, Nebenbahnstrecken stillzulegen und eine Belebung ihres Verkehrs den Kraftwagen zu überlassen.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe ist diese Prüfung seit einiger Zeit im Gange. Es kann aber jetzt schon gesagt werden, daß eine Regelung im Sinne der Anregung dieses Direktionsbezirks in nennenswertem Umfange voraussichtlich nicht in Betracht kommen wird.

Wieder Normalverkehr auf der Schwarzwaldbahn.

bld. **Triberg**, 15. Sept. Ab Dienstag, 16. September mittags, wird der durchgehende Eisenbahnverkehr zwischen Triberg und Sommeran der Schwarzwaldbahn wieder aufgenommen.

Amerikanischer Petroleumkönig besucht Mannheim.

bld. **Mannheim**, 15. Sept. Der amerikanische Petroleumkönig Harry Sinclair hat im Verlaufe seines Aufenthalts in Deutschland auch Mannheim einen Besuch abgestattet, und zwar galt dieser in der Hauptsache der Besichtigung der Tankanlage im Rheinauhafen. Die Anlage ist bekanntlich eine der größten Deutschlands und umfaßt drei Millionen Liter Betriebsstoff. In Begleitung des Petroleumkönigs befand sich ein größeres Gefolge von Mitarbeitern.

Die neue Gemeinde Waghäusel.

dz. **Waghäusel** (b. Bruchsal), 15. Sept. Die Wahl eines Bürgermeisters für die neue Gemeinde Waghäusel (Zuckerfabrik) fiel einmütig auf Direktor Jakob Bühler. Gleichzeitig wurden 6 Gemeinderäte bestellt.

Ein Anwesen durch Blitz eingeäschert.

bld. **Muggensturm (bei Rastatt)**, 15. Sept. **Hier schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Franz Raub ein und legte Wohnhaus und Scheune vollständig in Schutt und Asche. Vieh und Fahrnisse konnten in Sicherheit gebracht werden. Der entstandene Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.**

Ein Brandunglück im Kehler Hafen verhütet.

mr. **Kehl**, 15. Sept. Am Samstag abend, kurz vor 10 Uhr, wurde die hiesige Feuerwehr durch Alarmsirenen in das Hafengebiet gerufen, wo im Kesselhaus des Sägewerks Roß Feuer ausgebrochen war. Glücklicherweise konnte das Feuer im Entstehen erstickt werden, so daß die Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Durch das rechtzeitige tatkräftige Eingreifen wurde zweifellos ein Brand von größeren Dimensionen verhütet.

*

dz. **Donaueschingen**, 15. Sept. In dem Geschäft des Kaufmann Gutbrod, Ecke Zeppelin- und Wasserstraße, entstand ein Brand, durch den zahlreiche Kinderwagen und zahlreiche Korbwaren vernichtet wurden. Der Schaden ist erheblich.

Die Kinderepidemie im Murgtal.

Verfrühter Optimismus.

f. **Gaggenau**, 15. Sept. Da im benachbarten Ottenau wieder zwei neue Fälle spinaler Kinderlähmung festgestellt wurden, sind, um ein weiteres Umsichgreifen der gefährlichen Krankheit zu verhüten, die hiesigen Schulen wieder geschlossen worden. Der Wiederbeginn war — wie sich zeigt — verfrüht anberaumt worden.

*

dz. **Rastatt**, 15. Sept. Infolge eines Falles spinaler Kinderlähmung in Rastatt mußten auf behördliche Anordnung die vier unteren Schülerjahrgänge bis auf weiteres entlassen werden.

Südpfalz und Rheinbrückenbau.

Ein gleichzeitiger Baubeginn in Speyer und Maxau?

Uns wird aus Landau mitgeteilt: Das bayerische Staatsministerium des Innern hat dem Verkehrsverband der Südpfalz, der sich erneut für die Beschleunigung des Maxauer Brückenbaues eingesetzt hat, geantwortet:

In dem Uebereinkommen zwischen Reich, Reichsbahn, den Ländern Bayern und Baden, das auch von den Ländern anerkannt ist, ist festgelegt, daß die drei Rheinbrücken gebaut werden. Aus finanziellen Gründen ist nicht daran zu denken, daß die drei Rheinbrücken gleichzeitig in Angriff genommen werden. Bezüglich der Reihenfolge der Brückenbauten steht bis jetzt nur fest, daß die Ludwigshafener Brücke als erste Brücke gebaut wird. Die Frage, ob als zweite Brücke die Maxauer oder die Speyerer Brücke, oder ob beide Brücken gleichzeitig in Angriff genommen werden, ist noch nicht entschieden.

— In Pirmasens wurde der 16jährige Georg Betz auf dem Fahrrade von einem Personenauto bei einem Zusammenstoß schwer verletzt und starb an den Folgen des Unfalls.

Die badischen Mandate / 17 Abgeordnete im Reichstag.

Die endgültig Gewählten.

Es gelten endgültig in Baden als gewählte Reichstagsabgeordnete:

Vier Sozialdemokraten: Kultusminister Dr. Remmele (Karlsruhe), Chefredakteur Georg Schöpflin (Karlsruhe), Kaufmann Stefan Meier (Freiburg), Redakteur Ernst Roth (Mannheim).

Fünf Zentrum: Reichsfinanzminister a. D. Dr. Köhler (Berlin), Landwirt Carl Diez (Radolfzell), Gewerkschaftssekretär Josef Ersing (Karlsruhe), Diözesanpräses Dr. Ernst Föhr (Freiburg), Landwirt und Bürgermeister Anton Damm (Wagenschwend).

Zwei Kommunisten: Redakteur Hermann Remmele (Berlin), Dreher Paul Schreck (Mannheim).

Zwei Einheitsliste: Reichsaußenminister Dr. Curtius, Deutsche Volkspartei (Berlin), Reichsfinanzminister Hermann Dietrich, Staatspartei (Wildgutach).

Drei Nationalsozialisten: Lehrer a. D. Karl Lenz (Heidelberg), Landwirt Robert Roth (Liedolsheim), Rechtsanwalt Johannes Rupp (Karlsruhe).

Ein Evangelischer Volksdienst (mit Hilfe der Listenverbindung): Reallehrer Wilhelm Simpfendörfer (Korntal).

Von diesen Abgeordneten ziehen neu in den Reichstag aus Baden ein: die Nationalsozialisten Roth, Lenz und Rupp, der sozialdemokratische Abgeordnete Roth und vom Evang. Volksdienst Simpfendörfer; die übrigen Abgeordneten gehörten schon dem alten Reichstag an. Der bisherige Vertreter der badischen Deutschnationalen in Berlin, Landgerichtsdirektor Dr. Hanemann, wurde nicht wiedergewählt.

Die Gesamtzahl der badischen Reichstagsabgeordneten beträgt 17 gegenüber 11 im alten Reichstag.

Im Geiste der Ertüchtigung.

Ein Siebziger in der Turnerbewegung.

Am 17. September vollendet Turninspektor Friedrich Kemm in Bruchsal sein 70. Lebensjahr. Er blickt auf ein Leben voll unermüdlicher Arbeit, aber auch voll reicher Erfolge zurück. Den Hauptteil seiner Lebensarbeit widmete er der Stadt Bruchsal, wo er nach mehrjähriger Lehrtätigkeit in Legelshurst und Konstanz, von 1888—1914 und dann wieder von 1917 bis 1920 wirkte, also nahezu 30 Jahre, zuerst am Gymnasium, dann als Realschulkandidat und Reallehrer an der Oberrealschule.

Turninspektor Friedrich Kemm.

Während dieser Zeit hat Kemm sich um die Pflege des Turnunterrichts hervorragend verdient gemacht. 1914 erfolgte seine Ernennung zum Schulkommissar beim Kreisschulamt Mannheim; 1917 wurde er ans Kreisschulamt Bruchsal, 1920 an dasjenige in Karlsruhe versetzt, wo er zugleich Unterricht an der Turnlehrerbildungsanstalt erteilte. 1921 wurde er Turninspektor an der Landesturnanstalt. 1924 trat der verdiente Jugenderzieher in den Ruhestand und seitdem widmete er sich noch rühriger der Förderung des von ihm gegründeten Kraichturngaues.

Was der Jubilar der Deutschen Turnerschaft gilt, ist aus folgenden Daten ersichtlich: Mit seiner Versetzung 1888 als Unterlehrer nach Bruchsal übernahm Kemm auch den Turnwartsposten des Turnvereins, und volle 33 Jahre lang hat er dies Amt ersprießlich geführt; so seien von damals nur die Erfolge des Vereins auf den Kreisturnfesten in Kaiserslautern (1889), Straßburg, Pforzheim, Mühlburg erwähnt. Auch die Einführung des Kinderturnens ist das Verdienst Kemms, der denn auch zum Ehrenturnwart ernannt wurde, ebenso zum Ehrengauturnwart des Kraichturngaues, dessen Gründer er 1898 war und der heute 35 Vereine zählt. Bereits im Jahre 1910 erhielt Kemm den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft, von 1911 bis 1920 versah er das Amt als 1. Kreisspielwart des 10. Turnkreises, dem damals noch Elsaß-Lothringen und die Pfalz zuzählten. Im Jahre 1920 wurde ihm die höchste Auszeichnung der Deutschen Turnerschaft zuteil, indem ihm die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft verliehen und er auch gleichzeitig zum Ehrenmitglied des Kreisturnrates ernannt wurde. Auch literarisch betätigte sich der Jubilar neben seiner überreichen turnerischen Arbeit.

Dies ein kurzer Abriß aus dem arbeitsreichen und erfolgreichen Leben eines Mannes, der getragen von hohen Idealen für alles Schöne und Edle eintrat, beseelt von Liebe zur Jugend und deren Ertüchtigung.

Ein später Weinherbst fördert den 1930er. / Das Weinbau-Institut gibt gute Ratschläge.

Das Badische Weinbauinstitut gibt bekannt: Die Herbstaussichten sind in diesem Jahre weitaus besser, als nach der kühlen und regenreichen Witterung des Sommers zu erwarten war. Durch intensive Schädlingsbekämpfung ist es fast in allen Weinbaugebieten Badens gelungen, die durch Peronospora und andere Schädlinge bedrohten Reben gesund zu erhalten. Die Entwicklung der Trauben ist befriedigend und wenn das trockene und warme Wetter noch einige Zeit anhält, besteht begründete Aussicht auf einen Herbst, der in Menge und Güte nicht viel hinter den hervorragenden Weinjahren 1928 und 1929 zurückbleiben wird. Voraussetzung dafür ist, daß nicht zu früh geherbstet wird. Gute Qualität wird nur dann erzielt, wenn die Trauben erst nach erreichter Vollreife gelesen werden. Durch die hochwertigen Weine der beiden letzten Jahre, die fast ausschließlich naturrein getrunken wurden, ist der Weintrinker verwöhnt worden. Der Winzer muß daher alles daran setzen, den Käufer seines 1930ers nicht zu enttäuschen.

Der Satz: „Wer früh herbstet, kommt früh zu Geld," trifft heute nicht mehr zu. Schon im vorigen Jahre ist den Winzern, die allen Ermahnungen zum Trotz zu früh geherbstet haben, der Wein liegen geblieben. Auch in diesem Jahre wird es Wein genug geben. Der Handel hat die Auswahl und greift vor allem zu hochwertigen Mosten. Auf Einkäufer aus anderen Gebieten ist nicht zu rechnen, denn auch dort steht ein guter Herbst in Aussicht. Dazu kommt, daß es im Weingeschäft immer noch recht ruhig ist.

Es muß ferner darauf hingewiesen werden, daß das Weingesetz nur dann eine Zuckerung gestattet, wenn ein natürlicher Mangel an Zukker und ein natürliches Uebermaß an Säure vorliegt. Absichtlich früh gelesene Moste erfüllen nicht die Voraussetzung, die das Weingesetz an die Zulässigkeit der Zuckerung knüpft. Die Verbesserung solcher Moste oder Weine ist daher strafbar und die Weine verfallen der Einziehung.

Kleine Zwischenfälle nach der Wahl.

Die Polizei schafft Ordnung. — In Mannheim zwei Schwerverletzte.

bld. **Kehl**, 15. Sept. In der Nacht nach dem Wahlsonntag kam es in einer Wirtschaft der Rheinstraße zwischen politischen Gegnern zu einer heftigen Auseinandersetzung, die schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Als der Kampfplatz vom Lokal auf die Straße verlegt worden war, wurde mit Schlagringen operiert, so daß einer der Beteiligten recht erhebliche Verletzungen davontrug. Die herbeigerufene Schupo stellte bald die Ordnung wieder her und trieb die Hitzköpfe auseinander.

bld. **Mannheim**, 15. Sept. Im Verlaufe einer politischen Auseinandersetzung kam es in der Sonntagnacht hier zu einer Schlägerei. Dabei erhielt ein 20 Jahre alter Metzger einen Bauchstich und ein lediger 23jähriger Schlosser einen Rückenstich. Bei beiden Verletzten besteht Lebensgefahr.

dz. **Heidelberg**, 15. Sept. In der Siedlung Höllenstein entstand in der Nacht vom 13. auf 14. d. M. zwischen einer größeren Anzahl Kommunisten und Nationalsozialisten eine Schlägerei, so daß das Notrufkommando einschreiten mußte. Die Menge wurde zerstreut. Eine Person wurde durch Messerstiche am Kopf verletzt.

Oberbadischer 109er-Tag in Müllheim.

Die Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere, die mit ihren Tausenden von Mitgliedern die Tradition des 1. Badischen Leibgrenadier-Regiments 109 und seiner zahlreichen Kriegsformationen zu wahren hat, veranstaltete in den Nachkriegsjahren in der badischen Landeshauptstadt 109er-Tage, die von Zehntausenden aus dem Lande besucht waren und jeweils unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung abgehalten wurden. Zum ersten Male wird nun ein ähnlicher 109er-Tag draußen im Lande alle ehemaligen Angehörigen der 109er-Regimenter zusammenführen. Am Samstag, 20. September, Sonntag, 21. September, und Montag, 22. September, findet ein großer Oberbadischer 109er-Tag in Müllheim statt, zu dem schon jetzt außergewöhnlich zahlreiche Anmeldungen aus allen Teilen des badischen Landes vorliegen.

Dieser Müllheimer 109er-Tag wird voraussichtlich die größte Kundgebung der Frontkameradschaft und der Heimatliebe sein, die in den Nachkriegsjahren im Markgräflerland stattfand. Am Samstag, den 20. September, wird der 109er-Tag mit einem Festbankett in der städtischen Festhalle in Müllheim eingeleitet, bei dem die Stadtmusik, die Gesangsabteilung des Arbeiterbildungsvereins, der Gesangverein Müllheim, der Turnverein Müllheim und der bekannte Kriegsblinde, Lautensänger Dr. Hans Ebbecke mitwirken. Am Sonntag, 21. September, findet nach dem Wecken um 8 Uhr vormittags eine Kranzniederlegung am Jäger-Denkmal auf dem Luginsland statt, dem um 10½ Uhr vormittags der Abmarsch zur Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof und am 142er-Denkmal folgt. Nachmittags 2 Uhr ist kameradschaftliches Treffen mit Unterhaltungskonzert der Stadtkapelle Müllheim in der Festhalle. Der Montag vereinigt die Teilnehmer des Oberbadischen 109er-Tages zu Ausflügen nach Badenweiler. Die Feststadt Müllheim hat alle Vorbereitungen getroffen, den Teilnehmern einen herzlichen Empfang zu bereiten.

Preiswerte Gabardin-Mäntel für Damen und Herren 49.— 59.— 75.— 88.— Rud. Hugo Dietrich

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruher Kunstdenkmäler in Gefahr!

Mancher unserer alten, braven Grenadiere wird sich noch dieses einst so verantwortungsvollen Wachtpostens bei der Seepferdgruppe im Schloßgarten erinnern und dabei wohl jenes schönen Bildwerks mit seinem ergötzlichen Wasserspiel beim Westeingang des Schlosses gedenken. Seit dort jedoch keine Posten mehr aufziehen, scheint dies Kunstwerk keinen Wert mehr zu haben. Wie sieht's heute damit aus! Die Gruppe ist in einem verwahrlosten Zustand ohnegleichen und wird, wenn nichts für ihre Erhaltung getan wird, ihrem völligen Verfall entgegengehen. Eine der wertvollsten Plastiken, die Karlsruhe besitzt, wird damit zugrunde gehen, die, wie kürzlich Dr. K. Martin in der Zeitschrift für bildende Kunst nachgewiesen hat, ein Werk von Grupello ist, der neben Schlüter zu den bedeutendsten Bildhauern in Deutschland zu Beginn des 18. Jahrhunderts zählte. Man muß schon sagen, mit der Denkmalspflege sieht's in Karlsruhe nicht erfreulich aus. Wertvolle Bildwerke gehen zugrunde, wie die im erbgroßherzoglichen Palaisgarten aufgestellten Figuren Längelachers und die Weinbrenner'schen Sphinxe, oder auf dem alten Friedhof das reizvolle Grabdenkmal des Predigers Walz und so manches schöne, der Erhaltung würdige Grabdenkmal. Bei einer Instandsetzung der bedeutenderen Plastiken, wie der sehr beschädigten Figurengruppe von Längelacher, würde sich die Herstellung von guten Kopien empfehlen, die an Stelle der Originale Aufstellung finden könnten.

Die Liederhalle im neuen Heim.

Der Gesangverein „Liederhalle" beging am Samstag abend mit einem Begrüßungsabend die Einweihung seines neuen Heims, im „Künstlerhaus". Der außerordentlich stark besuchte Begrüßungsabend gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Ziele und Ideale des deutschen Männergesangs. Nach einleitenden Musikstücken der Hauskapelle begrüßte in Vertretung des erkrankten Präsidenten Stadtoberrechnungsrat Kistner die Mitglieder im neuen Heim. Eichinspektor Hofmann trug einen sinnvollen Prolog vor, worauf Kunstmaler Gebhardt im Namen des Karlsruher Vereins bildender Künstler die Liederhalle in dem neuen Heim willkommen hieß. Zahlreiche musikalische Vorträge, unter denen die Solis der Herren Dollmätsch (Cello), Eder, Krieg (Gesang) und Götz (Humoristisches) besonderen Beifall fanden, fügten sich gut in den stimmungsfreudigen Rahmen ein. Verschiedene Ehrenmitglieder ergriffen das Wort und wiesen auf die hohe Tradition der Liederhalle hin, die zu ihren alten stolzen Erfolgen hoffentlich noch recht viele neue hinzuerringen werde. Stürmischen Beifall lösten die zwei Soli des zufällig anwesenden früheren Heldentenors unseres Landestheaters, Willy Zilken, aus. Alles in allem: es war ein wohlgelungener Auftakt im neuen Heim.

Promenadekonzerte.

Bei günstiger Witterung veranstaltet die Polizeikapelle am Dienstag, den 16. September, von 5—6 Uhr, auf dem Schloßplatz, und am Donnerstag, den 18. September, von 12—1 Uhr, auf dem Festhalleplatz ein Promenadekonzert.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten.

Gutes Wetter vorausgesetzt, findet am kommenden Mittwoch, den 17. Sept. d. J., von 16 bis 18½ Uhr, im Stadtgarten ein Nachmittagskonzert des Gemeinschaftsorchesters statt. Die Leitung des Orchesters hat wieder Obermusikmeister a. D. Otto Schotte übernommen, der während des Sommers das Kurorchester in Göhren auf der Insel Rügen geleitet hat. Das für diesen Nachmittag vorgesehene Konzertprogramm verspricht in seiner Zusammenstellung einige recht unterhaltsame Erholungsstunden im herbstlich geschmückten Stadtgarten.

Die Victoria regia blüht!

In dem geheizten Wasserbecken des Stadtgartens kommt voraussichtlich heute — Dienstag — die Victoria regia, die größte aller Wasserrosen, zur Blüte. Infolge der kühlen Witterung hat die Pflanze in diesem Jahr nicht so viel Blüten gebracht wie im Vorjahre, wo bis zu 20 Blüten aufgeblüht sind. Die jetzt zum Aufblühen kommende Knospe dürfte wohl die letzte dieses Jahres sein, weshalb Blumenfreunde auf die voraussichtlich letzte Blüte besonders aufmerksam gemacht werden.

Wie alt werden die Karlsruher?

Die meisten sterben im Alter von über 60 Jahren.

Wenn wir den Tod eines Menschen erfahren, fragen wir sofort nach der Ursache und nach dem Alter. Auch die Behörde fragt danach; sie muß wissen, woran die Menschen sterben und in welchem Alter. Das Reichsgesundheitsamt hat für die Woche vom 10. bis 16. November 1929 das Alter der Gestorbenen für 47 Großstädte festgestellt. Interessante Vergleiche sind so möglich; wir bekommen Antwort auf die Frage: Wie alt werden die Karlsruher?

In Karlsruhe

starben in der Woche vom 10. bis 16. November 1929: 28 Menschen. Die meisten davon standen im Alter von 11 Jahren. In den 47 Großstädten starben in der betreffenden November-Woche 3822 Menschen. Die meisten dieser Gestorbenen hatten ein Alter von 60 und mehr Jahren erreicht, nämlich 1825, in den meisten Großstädten werden die Menschen 60 und mehr Jahre alt. Nur in Duisburg-Hamborn, Bochum, Mannheim starben die meisten Menschen im Alter von 40 bis 60 Jahren, und in Gelsenkirchen-Buer und Oberhausen war die Säuglingssterblichkeit so hoch, daß die meisten Gestorbenen auf die Gruppe „unter 1 Jahr" entfielen.

Die Säuglingssterblichkeit ist im übrigen in allen Städten wie auch im Reich im Gegensatz zur allgemeinen Sterblichkeit in der Abnahme begriffen. In Karlsruhe starben in der betreffenden November-Woche 5 Menschenkinder im Alter von unter einem Jahr. Auf 100 Lebendgeborene trafen im Deutschen Reich 9,7 Säuglingssterbefälle im Jahre 1927, während die Ziffer im letzten Vorkriegsjahr 1913 noch 15,1 betrug. Die Abnahme der deutschen Säuglingssterblichkeit, die auch in Karlsruhe in Erscheinung tritt, besonders in der Nachinflationszeit, darf als ein Erfolg der Säuglingsfürsorge und der durch sie verbreiteten Kenntnis zweckmäßiger Säuglingspflege angesehen werden, wenn auch zu berücksichtigen ist, daß schon die Kinderarmut in den einzelnen Familien zu einer sorgfältigen Aufzucht der Neugeborenen beiträgt.

Im Alter von 1 bis 5 Jahren starben in Karlsruhe in der unserer Berechnung zugrundeliegenden Woche 0 und im Alter von 5 bis unter 15 Jahren 1. Die Kleinkindersterblichkeit ist trotz ihrer besonders starken Abnahme in den Jahren 1924 und 1925 in den folgenden Jahren noch weiter um über ein Zehntel gesunken; auf je 1000 Lebende im Alter von 1 bis 4 Jahren starben 1926 rund 6,9 männliche und 6,2 weibliche Kleinkinder.

Im Alter von 15 bis unter 20 Jahren starben in Karlsruhe 1. Im Alter von 20 bis unter 40 Jahren 0, im Alter von 40 bis unter 60 Jahren 10 und im Alter von 60 und mehr Jahren starben in Karlsruhe 11. Von den 3822 Gestorbenen der Berichtswoche in 47 Großstädten waren 373 noch nicht 1 Jahr alt, 116 standen im Alter von 1 bis unter 5 Jahren, 107 im Alter von 5 bis unter 15 Jahren. 56 hatten das Alter von 20 Jahren nicht erreicht, aber das Alter von 15 bereits überschritten. Im Alter von 20 bis 40 Jahren mußten 442 Menschen sterben, im Alter von 40 bis 60 Jahren sogar 898, 1825 aber hatten bei ihrem Tode das 60. Lebensjahr bereits überschritten. Im allgemeinen ist die Greisensterblichkeit in den letzten Jahren ein wenig gestiegen, und zwar von 102,5 männlichen und 96,8 weiblichen Sterbefällen im Jahr 1925 (auf 1000 Lebende), auf 105 männliche und 98,1 weibliche Sterbefälle auf je 1000 über 70 Jahre alte Personen im Jahre 1926.

Die Aenderung der Sterblichkeit ergibt sich besonders deutlich aus der mittleren Lebenserwartung der Personen verschiedenen Alters. Diese wurde für Karlsruhe nach den Sterblichkeitsverhältnissen der durch eine wieder stabilere Bevölkerungsbewegung gekennzeichneten Nachinflationsjahre errechnet. Infolge geringerer Sterblichkeit ist die Zahl der voraussichtlich noch zu durchlebenden Jahre bei den Neugeborenen allmählich auf über 57 Jahre und bei den Einjährigen auf rund 63 Jahre gestiegen. Die ins erwerbsfähige Alter eintretenden Karlsruher 15jährigen haben in epidemiefreien Zeiten die Aussicht, durchschnittlich die Altersgrenze von 65 Jahren zu überschreiten, während die Karlsruher 30jährigen die Aussicht haben, über 69 Jahre, und die Karlsruher 65jährigen, fast 77 Jahre alt zu werden. In allen Altersstufen ist dabei die Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts etwa 1 bis 2 Jahre höher als die des männlichen. Das gilt auch für Karlsruhe.

Gerhard Wiedemeyer.

Die Wanderung zur Stadt.

Deutschlands großes Bevölkerungsproblem.

In den letzten 50 Jahren hat in Deutschland eine Binnenwanderung stattgefunden, deren Umfang man sich nur dadurch klar machen kann, daß man die Statistik der Großstädte heranzieht. Die Industrialisierung Deutschlands brachte es mit sich, daß aus den ländlichen Bezirken eine ganz gewaltige Abwanderung einsetzte, die auf der anderen Seite ein geradezu gigantisches Anwachsen der deutschen Großstädte verursachte. Die Verdienstmöglichkeiten in der Industrie wirkten dabei in der Vorkriegszeit vor allem als Propagandamittel und dazu kam noch, daß die städtische Beweglichkeit, die Variabilität der Lebenshaltung so verlockend wurden, daß die Landbevölkerung nicht mehr zu halten war.

Viele Millionen Menschen sind vom Lande in die Großstädte, in die Fabriken abgewandert. Nach einer kurz vor dem Kriege vorgenommenen Schätzung kamen auf je 10 erwerbstätige Personen in den deutschen Großstädten 3 Ortsgeborene und 7 Zugewanderte. Vor 1871 lagen die Verhältnisse in Deutschland dagegen vollkommen anders. Die deutsche Bevölkerung nahm in den vorwiegend agrarischen Bezirken von 1860 bis 1871 um fast 91 Prozent zu, während die Zunahme in West- und Süddeutschland außerordentlich stark zurückblieb und im Höchstfalle nur 23 Prozent erreichte. Dieser Unterschied entsprach der Unterschiedlichkeit im Geburtenüberschuß auf dem flachen Lande und in den Städten. Von 1871 trat sodann eine radikale Aenderung ein. Bis zum Jahre 1900 betrug die Zunahme der Bevölkerung in Ostelbien nur noch 26 Prozent, während sie im industriellen Westen und Süden 79 Prozent erreichte.

Trotzdem blieb der Geburtenüberschuß in agrarischen Landschaften immer noch größer als in den industriellen Gebieten, wo sich aus sozialen, aus Bequemlichkeitsgründen und dergleichen mehr immer stärker das Ein- bis Zweikindersystem durchsetzte. Der Geburtenüberschuß des Landes konnte jedoch in den Dörfern keine Arbeit finden, während die Städte Arbeit zu vergeben hatten. Und so trat die Abwanderung ein. Im Jahre 1816 waren von der preußischen Bevölkerung 78 Prozent landwirtschaftlich tätig. Diese Summe ist dann außerordentlich schnell zurückgegangen und erreichte bereits im Jahre 1895 den Stand von 35 Prozent. Im Jahre 1800 lebten in Europa erst 1,7 Prozent der gesamten Bevölkerung in Städten über 100 000 Einwohnern. 1895 waren es schon 10 Prozent und im Jahre 1907 stieg die Zahl bereits auf 13 Prozent, die jetzt selbstverständlich bei weitem überholt ist und die 20 Prozent überschritten hat. Diese Binnenwanderung ist natürlich noch lange nicht abgeschlossen, wenn auch das heutige Siedlungswerk immer mehr darauf hinausgeht, hier ein Bollwerk zu schaffen und auf der anderen Seite die Ansiedlung eines seßhaften, bodenständigen Bauerntums anzubahnen.

Schwerer Unfall auf der Landstraße.

In der Gegend des Schützenhauses wurden am Sonntag nacht zwei Fußgänger, obwohl sie, wie festgestellt worden ist, scharf die rechte Straßenseite einhielten, auf ihrem Weg nach Karlsruhe von einem aus Richtung Eggenstein kommenden Motorradfahrer angefahren. Alle drei wurden auf die Straße bezw. in den Straßengraben geschleudert. Der Motorradfahrer und der eine der beiden Fußgänger sind mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Der zweite Fußgänger trug leichtere Verletzungen davon.

Verkehrsunfälle.

Am Freitag nachmittag stießen auf dem Durlacher-Tor-Platz ein Radfahrer und ein Lieferkraftwagen dadurch zusammen, daß der Radfahrer das Vorfahrtsrecht verletzte. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Ecke Lachnerstraße und Durlacher Allee stießen am Samstag nachmittag ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer hatte es unterlassen, beim Einbiegen von der Durlacher Allee in die Lachnerstraße die Aenderung seiner Fahrtrichtung anzuzeigen. Er erlitt mehrere leichte Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

In der Nacht zum Sonntag erfolgte Ecke Durlacher Allee und Seubertstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern. Der eine der beiden Fahrer wollte umwenden, hatte es aber unterlassen, die Aenderung seiner Fahrtrichtung anzuzeigen. Beide Fahrer sowie ein Soziusfahrer trugen Prellungen und Hautabschürfungen davon. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Ein am Marktplatz anhaltender Personenkraftwagen, der einen Straßenbahnzug passieren lassen mußte, wurde am Samstag mittag von einem hinter ihm herkommenden Personenkraftwagen angefahren und beschädigt.

Ecke Ritter- und Blumenstraße erfolgte am Samstag mittag ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Der Personenkraftwagen, der durch die Ritterstraße fuhr und einem Pferdefuhrwerk ausweichen wollte, kam dabei zu weit nach links und fuhr den von der Blumenstraße in die Ritterstraße einbiegenden Radfahrer an. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert, während der Radfahrer glücklicherweise mit dem Schrecken davonkam.

Auf dem Stresemannplatz stießen am Samstag nachmittag zwei Motorradfahrer zusammen. Der eine der beiden Fahrer hatte das Vorfahrtsrecht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Vor dem Rathaus erfolgte am Samstag mittag dadurch ein Zusammenstoß, daß ein im Anfahren begriffener Personenkraftwagen einem anderen in die Fahrbahn fuhr. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Am Sonntag erfolgte gegen 1.30 Uhr mittags auf der Kaiserstraße beim Marktplatz dadurch ein Zusammenstoß, daß der Führer eines Personenkraftwagens in dem Augenblick einen anderen Personenkraftwagen überholen wollte, als dieser in die Karl-Friedrich-Straße einbiegen wollte. Das eine der beiden Fahrzeuge wurde beschädigt.

Diebstähle.

Ueber Samstag und Sonntag wurden 7 Fahrräder gestohlen. 3 Fahrräder, die vermutlich

5 Jahre braucht der Kaffee,

bis aus der Kaffeesaat der Kaffeebaum sich soweit entwickelt hat, daß er seine erste Ernte trägt.

Durch Auslese des Saatgutes sind die Qualitäten im Laufe der Zeit zwar erheblich verbessert, aber die ganz hochwertigen Sorten, wie sie z. B. für Kaffee Hag verwendet werden, sind noch immer sehr rar.

Wer für einen ganz hervorragenden, stets frischen Kaffee von immer gleicher Qualität die unbedingte Gewähr haben will, findet sie im Kaffee Hag.

Dabei ist Kaffee Hag coffeinfrei und vollkommen unschädlich. Auch spät abends und in stärkstem Aufguß kann er keine Schlafstörungen hervorrufen oder Ihrer Gesundheit Schaden zufügen.

Überzeugen Sie sich selbst. Das große Paket kostet RM 1.80, das kleine 90 Pfg. Sie bekommen ihn überall.

Wanzen Motten usw. vertilgt radikal Friedrich Springer, Markgrafenstr. 52 **Telefon 3263.**

Erdbeeren jetzt beste Pflanzzeit, nur großfrüchtige u. reichtragende Sorten. Starke, gutbewurzelte Pflanzen, 100 St. 3 ℳ — extra starke, vikkierte, nächstes Jahr schon reichl. tragend, 100 St. 4 ℳ — offeriert b. sof. Lieferung **Friedr. Hügel,** Versandgärtnerei Rheinblickshofsheim. Telefon Nr. 19.

Achtung! Wer noch Brennholz braucht, bestelle sofort. Wir liefern in bekannt. Qualität ofenfertig Buchen und Tannen gemischt, pro Zentner 1.80 ℳ, Bündelholz: 30 Bündel 5.— ℳ, alles frei Keller Karlsruhe und Umgebung. Kohlen u. Briketts billig. **Schorpp & Co.,** Holzhandlung, Durmersheim (Bad.)

Herrenstoffreste billigst. **Einige Anzüge** neu, Maßstoffe, für 55 und 70 ℳ (ungewöhnl.) bill. Tuchhaus Krause, Waldstr. 11.

Der **Preisabbau** für unsere Erzeugnisse in **modernen Gardinen und Fensterdekorationen** ist durchgeführt. Wir haben die Preise gewaltig gesenkt und geben Ihnen damit erneut den **Beweis für unsere unantastbare Leistungsfähigkeit als Spezialfirma.**

Eugen Kentner AG.
Mech. Weberei Gardinenfabriken
Verkaufshaus:
Karlsruhe, Kaiserstraße 84

von Diebstählen herrühren, wurden aufgefunden.

In der Nacht zum Sonntag sind zwei Motorräder, das eine (IV B — 12 902) vor dem Konzerthaus, das andere (IV B — 51 181) vor dem Kaffee Röderer entwendet worden. Das erstere wurde später in Daxlanden von einem Polizeibeamten aufgefunden und konnte dem Eigentümer wieder ausgehändigt werden.

Einbruch.

In der Nacht zum Samstag wurde in ein Kaffee in Daxlanden von unbekannten Tätern eingebrochen und Gegenstände sowie Bargeld im Gesamtwert von 548 Mark gestohlen. Die Erhebungen sind im Gang.

Unglücksfall oder Selbsttötungsversuch?

In einer Druckerei hier hat sich ein 18 Jahre alter Lehrling durch einen Schuß mit einem Terzerol in die linke Brustseite nicht unerheblich verletzt. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbsttötungsversuch vorliegt, bedarf noch der Klärung.

Aus Beruf und Familie.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am Sonntag die Kaufmann Adolf Werner Eheleute in der Brahmsstr. 29. Seit vielen Jahren sind sie Bezieher des Tagblatts. Herr Werner geht noch heute in aller körperlicher und geistiger Frische — trotz seinen 75 Lebensjahren — den beruflichen Geschäften nach. Wir beglückwünschen das Jubelpaar. Möge es noch viele Jahre den zahlreichen Kindern und Enkeln erhalten bleiben.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Versetzt: Verwaltungsobersekretär Herm. Karrer beim Bezirksamt Ettlingen zu jenem in Engen.

Zuruhe gesetzt: Polizeikommissär Hermann Sauter in Konstanz.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Regierungsrat Dr. Robert Eichelberger im Ministerium des Kultus und Unterrichts zum Oberregierungsrat daselbst; Fortbildungshauptlehrer Eugen Seyfried in Ketsch, Amt Mannheim, zum Rektor in Durmersheim, Amt Rastatt.

Verliehen: die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität den Privatdozenten: Dr. Egon Sulger an der Universität Heidelberg, Dr. Paul Seeliger, Dr. Karl Henkel, Dr. Sigismund Lauter und Dr. Joseph Mayer an der Universität Freiburg i. Br.

Versetzt in gleicher Eigenschaft: Gewerbelehrer Hans Bächle an der Gewerbeschule in Weinheim an die Gewerbeschule in Engen, Gewerbelehrer Karl Büchler von der Gewerbeschule in Pforzheim an die Gewerbeschlue in Lörrach, Gewerbelehrer Wilhelm Groß an der Gewerbeschule in Engen an die Gewerbeschule I in Pforzheim, Gewerbelehrer Karl Linsenmann an der Gewerbeschule in Lörrach an die Gewerbeschule I in Pforzheim.

Gestorben: der ord. Honorarprofessor Geh. Hofrat Dr. Marc Rosenberg, zuletzt an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, am 4. September 1930. Hauptlehrer Emil Hamm in Rohrbach, Amt Sinsheim, am 2. September 1930. Hermann Schönith, Oberlehrer in Haueneberstein, Amt Rastatt, am 29. August 1930.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das am Samstag bei England erschienene atlantische Tief ist rasch nach Osten vorgestoßen und liegt jetzt zentral über Europa. Bei lebhaften Südwestwinden hatten wir daher gestern mildes Wetter mit zeitweiligen Regenfällen. An der Rückseite des sich auffüllenden Tiefs folgt mit kräftig steigendem Luftdruck ein Zwischenhoch, unter dessen Einfluß die Niederschläge aufhören werden und bei abflauenden Winden Aufheiterung zu erwarten ist.

Wetteraussichten für Dienstag, den 16. Sept.: Vorwiegend heiter, trocken und tagsüber warm. Lokale Frühnebel.

Wassertemperaturen früh 8 Uhr:

Bodensee bei Konstanz 18 Grad.
Rhein bei Rappenwört 18 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetteraussichten für Mittwoch: Zunächst noch keine Aenderung.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat. °C 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königstuhl	563	761.9	11	17	11	SW	leicht	Nebel	0.2	
Karlsruhe	120	762 9	14	21	13	SW	schwach	bedeckt	0.2	—
Baden	213	762.5	14	22	13	SW	leicht	bedeckt	2	—
St. Blasien	780	—	12	18	10	W	leicht	bedeckt	?	—
Badenweiler	420	763.1	12	21	11	still	—	halbb	1	—
Feldberg *	1493	637.3	5	10	5	NW	mäßig	Nebel	5	—

*) Luftdruck örtlich.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 12. September: Oswald Exner, 66 Jahre alt, Ehemann, Betriebsdirektor. — 13. September: Johann Oelitz, 71 Jahre alt, Ehemann, Schneidermeister, Beerdigung am 16. September, 16 Uhr. Karl Raupp, 57 Jahre alt, Ehemann, Dreher (Durlach-Aue). — 14. September: Josef Weißblüht, 66 Jahre alt, Ehemann, Kaufmann. Albert Moier, 64 Jahre alt, Ehemann, Reichsbahnschaffner. Beerdigung am 17. September, 15 Uhr. Luise Braun, 34 Jahre alt, Ehefrau von Heinrich Braun, Hilfsarbeiter. Beerdigung am 16. September, 14 Uhr. Luise Zieger, 86 Jahre alt, Ehefrau von Pius Zieger, Kassendiener a. D. Beerdigung am 16. Sept., 14.30 Uhr. Gustav Adolf Romacker, 53 Jahre alt, Ehemann, Schieferdecker. Beerdigung am 16. September, 15 Uhr. Paul Hauser, 52 Jahre alt, Ehemann, Notar (Rastatt). Alois Deck, 56 J. alt, Ehemann, Hilfsarbeiter (Mörsch).

Veranstaltungen.

Colosseum-Theater. Auf die heute abend stattfindende Eröffnungs-Vorstellung sei nochmals besonders hingewiesen. Wie bereits mitgeteilt, ist es der Direktion gelungen, ein Weltattraktions-Programm, mit noch nie gezeigten Darbietungen, zusammenzustellen. Das Programm, in welchem 35 Künstler von Weltruf mitwirken ist dermaßen abwechslungsreich, daß jeder Besucher voll und ganz auf seine Rechnung kommt. Die musikalische Leitung des Orchesters liegt dieses Jahr in den Händen des Herrn Kapellmeister Josef Scholl. Die Eintrittspreise, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, sind sehr niedrig festgesetzt. Den Vorverkauf für Eintrittskarten ohne Erhöhung hat wiederum das Zigarrenhaus Meyle, Ecke Waldstraße und Kaiser-Passage inne. Alles nähere siehe Anschlagssäulen.

Kaffee Bauer. Am heutigen Dienstag beginnt Herr Kapellmeister Albrecht Krämer mit seiner Kapelle seine Tätigkeit im Kaffee Bauer. Mit der Verpflichtung dieses Künstler-Ensembles hat Herr Sinner sicherlich einen glücklichen Griff getan. Die Kapelle hat sich durch ihr langjähriges Engagement im Regina-Palast-Hotel München und als Kurkapelle in Freudenstadt einen ausgezeichneten und vielbeachteten Namen gemacht. Leiter der Kapelle ist Herr Kapellmeister Albrecht Krämer, ein Meisterschüler von Petschnikoff und Prof. Berber, der, unterstützt von durchweg hervorragenden Kräften, die Gewähr für eine in jeder Beziehung hochstehende, gediegene und der Tradition des Hauses entsprechende Musik bietet. In seltener Weise verstehen es diese Künstler, sowohl in klassischer-, wie auch in der zeitgemäßen Jazzmusik, Vollendetes zu leisten. Entgegen allen Gerüchten wird das Kaffee Bauer weder einen Kabarettbetrieb einführen, noch von der vornehmen, der Ueberlieferung des Hauses entsprechenden Art der musikalischen Darbietungen abgehen.

Tagesanzeiger.

Dienstag, 16. September.

Bad. Landestheater: 20—23 Uhr: Der lustige Krieg.
Colosseum: 20 Uhr: Eröffnungsvorstellung: Das große internationale Welt-Attraktionsprogramm.
Stadtgarten: 20—22½ Uhr: Abendkonzert der Feuerwehrkapelle.
Stadtgarten-Restaurant: 16—19 Uhr: Konzert und Tanztee.
Friedrichshof: 20 Uhr: Lichtbildervortrag über: „Beine, die Sorgen machen."
Gloria-Palast: Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht; Beiprogramm.
Schauburg: Westfront 1918.
Kaffee Bauer: Die neue Kapelle Albrecht Krämer vom Regina-Palast-Hotel München.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der lustige Krieg. — Operette von Johann Strauß.

Aus der Weigerung der Regentin von Massa, der jugendlichen Prinzessin Violetta, eine testamentarisch verfügte Ehe mit dem Markgrafen Cyprian einzugehen, entsteht ein Krieg, obwohl auch der flotte, lebenslustige Cyprian vorläufig keinerlei Heiratslust verspürt. Sein Herr Oheim, der greise Marschall Augustus, vermag indes das Kriegsziel, die Eroberung der Stadt Massa, nicht so schnell wie er sich in seiner soldatischen Eitelkeit einbildete, zu erreichen und gerät auf den schlauen Einfall, allen aus der belagerten Feste flüchtenden Männern und Eheleuten freie Passage zu gewähren, sie aber ledigen Frauen unerbittlich zu versagen. — Da erhält die bedrängte Prinzessin unerwartete Unterstützung durch den Grafen Umberto Cortezzi, der es unternimmt, als Tenor eines Wandertheaters in die Stadt zu gelangen. Zugleich hatten Violetta und Nina, ihre Schwester, versucht, in Verkleidung die feindlichen Wachen zu passieren, wurden aber angehalten, da sie keinen Passierschein vorweisen konnten. In dieser Zwangslage läßt sich Violetta kurz entschlossen unter falschem Namen dem vermeintlichen Tenor antrauen. Leider wird sie danach von einem Spion erkannt, doch schafft ihr die Kaltblütigkeit und Klugheit Umbertos im letzten Augenblick die Möglichkeit zu entfliehen. — Wie dieser, den man gefangen nimmt, wird auch Nina, als Violetas Zofe im Lager festgehalten, worüber sie sich keineswegs beklagt, da der junge Markgraf Cyprian starken Eindruck auf sie macht. Auch Cyprian fing Feuer und ist drauf und dran, seinem Herzensdrang Stand und Würden zu opfern. Mit Hilfe Balthasars, des Wandertheaterdirektors, in der Rolle des gestrengen Marschalls Augustus, den er einfach festnimmt, wird versucht, den Grafen Umberto zu befreien. Zur selben Stunde unternimmt Violetta mit den bewaffneten Frauen von Massa — da Männer nicht mehr zur Verfügung sind — einen glorreichen Ausfall und zieht siegreich, von den „geschlagenen Feinden" umjubelt, ins eroberte Lager des maßlos verblüfften Marschalls Augustus ein. Die Siegerin will aber ihr Liebesglück nicht verlieren und möchte an der Seite ihres Tenors am liebsten auf Herrschertum und Thronesglanz verzichten. Und wie sie, so denkt und fühlt auch Graf Umberto. An Violettas Statt wird Schwester Nina den Thron von Massa besteigen und den geliebten Markgrafen Cyprian zu ihrem Prinzgemahl erwählen.

Berliner Börse

vom 15. September 1930.

Reich und Staat

	13. 9.	15. 9.
Anl. Schuld I—III	62.5	61.2
Neubesitz	7.9	7.4
6 Dt. Wertbr.	—	—
6 dto. b. 1000	—	—
6 dto. 1—5 $	—	—
7 Reichsanl.24	101.4	101
6 Reich 27	—	—
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	81.25	80.62
6 Bay. 27	85	85
6 Sachsen 27	82.4	82.4
7 Thür. 26	—	86.75
6½D.Reichsp.	—	—
Dt. Schutzgeb	2.7	2.62
5 Rh.M.G.	71.62	—
6% Farben	99.26	97
10Pr.Pfand 3940	100¾	100.7
8 dto. 47	99.75	99.75
8 dto. 50	101¼	100 9
8 dto. Komm.	98.5	98.5
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm	—	—
Ausländ. Werte.		
5 Mex. abg.	24.9	25
4 Mex. abg.	—	18
4½ Oest. S.	41.25	41
4 Goldr.	28	28.1
4 Kronenr.	2.15	—
4½ Silber	—	3.45
4 Türk. Ad.	—	4.2
4 T.Bagd.I	—	—
4 T.Bagd.II	5.3	5.3
4 T. Zoll.	5.3	—
Türk.-Lose	11.5	11.5
4½ Ung. 13	—	21
4½ Ung. 14	25.62	25.6
4 Ung.Goldr.	24.9	24
4 Kronenr.	2.1	2.1
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	—	16
Verkehrswerte.		
A.-G.f.Verk.	70	66.5
Allg. Lokalb.	137.5	133
Baltimore	99.5	—
Canada	23.5	22.25
Dt.Eis..Bet.	61.5	61
7 Reichsb.	93.75	92.76
Hamb.Paketf.	91	88
Hamb.Hochb.	72	71.5
Hamb.Südam	—	—
Hansa	131	127
Neptun	—	—
N. Lloyd	91.87	98.87
Schantung	—	—
Süd.Eisenb.	105	105
Bank-Aktien.		
Adca	106¾	105.5
Bad. Bank	140.5	140.5
Bk el. Werte	122	119.5
Bk. f. Brau	126.5	121
Barm. Bkv.	116	114.5
Bay.Hyp.Bk.	133.5	131
„ Vereins	136.5	135
Berl.Hdlsges.	143¾	139
Commerzbk.	129.5	127
Danz.Priv.	101¼	101¼
Darmst.Bk.	181	176
D.Asiat.Bk.	40	40
De-Di-Bk.	123¾	121
Dt.Hyp.Bk.	145¼	143.5
D.Uebs.Bk.	99	98.5
Dresd.Bk.	124	122
GothaGrund	—	—
Lux.Inter.	4.1	4
Mein.Hyp.	166	164
Mitt.Bod.C.	200	200
Oest. Credit	27.87	27.75

	13. 9.	15. 9.
Pr. Boden	153.5	151 5
Reichsbank	249	238
Rh.Hyp.Bk.	156.5	154.
Südd.Bod.Cr	144	139
Bkl. Hamb.	114	114
Wiener Bkv.	10.25	10.37
Industrie-Aktien.		
Accumulat.	—	119
Adlerh. Gl.	68.25	68.5
A.K.U.	83 25	79.75
A.E.G.	138⅝	133
dto. Lit. B	—	—
Alsen. Zem.	132.5	136
Ammend. P.	119¼	118
Aschaff.Bräu	—	146.
Aschaff.Zellst.	96.5	92
Augsb.NM.	68.67	68
Baer & Stein	—	129
Balcke Masch.	114	113¾
Bamb.Mälz.	115¼	115¼
Barop. Walz	—	—
Basalt	32.62	32.75
Bayr. Mot.	—	55
Bayr.Spieg.	47	45
J.P.Bembg.	91.5	87.7
Berger Tfb.	281¾	272
Bergm. Elek.	165 5	163.5
B.Karlsr.J.	56 12	54.75
Berl. Kindl	570	565
Bl. Masch.	43.5	40
Berth.Mess.	31	31
Brauh.Nürnb	144	143
Brk. Brik.	148¾	147
Brschw. K.	220	220
Brem.Besgh.	57.25	57.25
Brem.Bull.	120	120
Brem.Wolle	138	139
BrownBoveri	101	99.5
Buderus E.	59 75	56
Calmon Asb.	14.12	13.5
Capito Kl.	51	50
Charl. Waff.	94	92
J.G.Chem. voll	180	177
dto. 50 %	183	180.5
Ch. Buckau	84	84
Ch. Heyden	48 75	47.25
Ch. Gelsenk.	53.5	52.5
Ch. Albert	43.75	42.5
Chade	310	306
Conc. Berg	63	63
Conc. Chem.	15.5	16
Conc. Spinn.	44.75	43
Ct. Caoutch.	143	139
Ct. Linol. Zürich	178	170
DaimlerBenz	29.62	27.5
Dt. Atl. Tel.	107	99
Dt. Asphalt	105.5	105.
Dt. Conti-G.	134⅞	128.5
Dt. Erdöl	74	69 87
Dt. Jute	54.5	56
Dt. Kabel	65	60
Dt. LinolWk.	174	166¼
Dt. Post	20	20
Dt. Schachtb.	88	80
Dt. Spiegel	67	68.5
Dt. Steinzg.	142.5	140
Dt.Telephon	108	105
Dt. Ton	103	103
Dt. Wolle	8	8
Dt. Eisenh.	51.87	50.5
Dortm.Aktien	214¾	208
„ Union	229	223.5
Dr.Schnellpr.	48	46
Düren Metall	112	108
Düss.Masch.	—	—
Dyckerhoff	86	85
Dyn. Nobel	73	68.5
Egest. Salz	87	87
Eilenburg K.	51.5	51.5
Eintracht	138	137.
Els.Sprottau	35.12	35

	13. 9.	15. 9.
Eisenb.Verk.	157	151
El. Liefer.	130	124.5
El.Licht Kraft	142	133
Engelh.Bräu	196	196
Enzing.-U.	80	78.5
Erdmsd.	50.25	49
Erlang.Bamb	97	97
Eschw. Bg.	221	219.5
Ess. Steink.	—	—
Fahlbg.List	49 61	48 75
Falkenstein	96	99.75
Faradit	14.5	14 5
J.G.Farben	152⅝	145
Feinjute	67.5	66
Feldm. Pap.	135¾	130
FeltenGuill.	108¼	104 5
Flöth.Masch.	30.25	30.25
Ford Motor	213	211¾
Friedr.Hütte	—	—
Fries Höpfl.	—	—
Frister	172	172
Gg Geiling	—	—
Gelf. Bw.	109¾	105½
Genschow	55.5	54.5
Germania P.	106	102¼
Gerresh. Gl.	110.5	107.5
Ges.f.e.Unt.	142⅝	136
Girmes Co.	126	—
Gladb.Wolle	—	134
Glas Schalke	134	134¼
GlückaufBräu	138¼	138¼
Gredhardt	136¼	124
Goldschm.	56	53
Görl. Wagg.	113¼	112
Gritzner	30.5	30.5
Großh.Webst.	118¼	118
Großmann	21	—
Grün&Bilf.	166	166
Gruschwitz	63	61
Guanowerke	50	50
Gundlach	75	75
Haberm. G.	107.5	107.5
Hacketh D.	80	77
Halle Masch.	85	82.5
Hamb. El.	135	131.5
Hammersen	103⅛	102¼
Hann.Masch.	—	27.5
Harb.Gummi	—	58
Harpener	101¾	97.75
Hedwigsh.	80.5	80.5
Heid.Pap.	—	—
Heilm. Littm.	53	53
Hemm.Zem.	139	136.5
Hilpert M.	76.75	76.75
Hindr. Auff.	—	—
Hirsch Kupf.	124	122⅝
Hirschb. Ld.	84.5	84
Hoesch	90	83.75
Hoffm. St.	57	57
Hohenlohe	62	60.5
Holzm. Ph.	85.75	79.75
Horchwke.	35	35
Hotelbetr.	123¾	123
C.M.Hutsch.	55.75	54.5
Lor. Hutsch.	80.25	80.25
Ilse Bergb.	220.5	220
dto. Genuß	118¼	118¼
Industrieb.	19	19
Jeserich	40.5	41.75
Jüdel	106.5	103
Junghans	32.75	32
Kahla Porz.	41	38
Kahli Chemie	129	130
Kali Aschl.	203	187.5
Karstadt	103	97.5
Klöcknerw.	83 75	78.5
Knorr C. H.	173	172.5
Köhlm. St.	58.5	58
Kolb & Sch.	106	104
Kollm.Jourd	30.25	29
Köln Neuess.	90.75	84
Kölner Gas	54	54
Kört Gebr.	42.5	41
Kört El.	97	97
Krauß & Co.	—	68.2

	13. 9.	15. 9.
KunstTreibr.	—	80
Küppersb.	106	106.5
Lahmeyer	159	156½
Laurahütte	40.5	41
Leipz.Riebeck	126.5	125.5
Leopoldsgr.	55.5	54
Lindes Eis	162	155
Lindström	5.0	—
Lingel Sch.	60	59.5
Lingnerw.	79.25	—
Lorenz Tel.	—	—
Lüdenscheid	49.75	—
Magirus	17.	17 5
Mannesm.R.	85.25	81
Mansfeld	—	52.25
Maschb.Unt.	41.5	38.5
M.Buckau-W.	102.5	100
Max-Hütte	162	161.5
M. W. Lind	88	82.5
„ Sorau	—	—
„ Zittau	38.75	39
Merk.Wolle	129¾	—
Metallges.	103¼	106
Mey.-Kauffm	25.25	23 25
Mez A.-G.	72	72
Miag	83	80.25
Mimosa	209½	203.5
Minimax	60	59
Mitteld. St.	110.5	108
Mix & Gen.	128¾	128
Montecatini	—	—
Mot. Deutz	78	74.5
Mühl. Bg.	89.5	89.5
National.Aut	13.60	13.12
Neckarwke.	125	123.5
Ndl. Kohle	135	135
Nordd. Eis	96	96
„ Steingut	146	146
„ Trik.	—	—
„ Wolle	71.75	69
Nrdf.-Hchf.	170.5	166
Nbg.Herkul.	—	—
Ob.-Bedarf	52⅝	48.5
Ob. Koks	86	82
dto. Genuß	78.75	76
Orenstein	58 5	56
Ostwerke	198	192.5
Phönix Bg.	77.75	74.75
Phönix Brk.	64.5	63 75
Pintsch	191	191
Pittler Wkz.	136	136
Poege el.	13.5	13.75
Poege Vorzg.	—	—
Polyphon	184¼	175¼
Preußengr.	134	134.5
RadebergExp.	168.5	165

	13. 9.	15. 9.
Nasqu.Farb.	—	—
Reichelbräu	217.5	212
Reichelt M.	25.25	25
Rheinfelden	142	142
Rh. Braunk.	206	200
„ Elektro	—	130
„ Möbel	—	—
„ Stahlw.	86.25	81.5
R. W. E.	171	168.5
„ Westf.K.	80	81
RW.Spreng	—	83.75
Richter Dav.	87	85
Riebeck-Mont.	—	92
Roddergr.	650	650
Rosenth.P.	68.25	66.5
Rütgersw.	56⅝	53.62
Sachsenw.	90	88.5
Sächs. Guß	41	—
S.-Th. Pil.	84	84
„ Webstuhl	59.5	60
Sachtleben	147	—
Sal. Salz	—	—
Salzdetfurth	329.5	309¾
Sangerh.M.	100.5	100.5
Sarotti	109	110
Schering ch.	310	310
Schlegelbräu	163	161
Schl.Berg-Z.	48.5	47.5
Schl.B.Beuth	80.75	80
Schl. El. B.	140	133
Schl. Portl.	129	127
Schl. Text.	9.62	9.5
Hg. Schneid.	80.5	77
Schub. Salz	176⅞	164
Sch. Cremer	70.5	70
Schuckert el.	155⅞	146⅛
Schultheiß	249	242
SchwelmEis.	126	126
Sieg-Sol.G.	—	—
SiegersdWerk	44.75	43
Siem. Gl.	103	103
Siem.Halske	198.5	186.5
Sinner A.-G.	89	85
Staßfurt ch.	21	20.25
Stett.Cham	49 25	54 25
Stock & Co.	66.75	66.75
Stöhr Kg.	83.5	80.87
Stolb. Zink	69	65.25
Stollwerk	99	97
Stralf. Sp.	199	196
Südd. Imb.	40.5	40
Südd. Zuck.	141¾	141.5
Svenska	310	305
Tel. Berlin	—	—

	13. 9.	15. 9.
Thörl Oel	79	79
Thür. Gas	146⅞	142.5
Tietz Köln	—	132
Transradio	124	123.5
Tuch Aach.	115	114
Tüll Flöhn	36.5	36
Gebr. Unger	41.25	41.25
Union chem.	60.5	60.5
Un. Diehl	—	—
Varz. Pap.	86	84.75
Ver.Böhlerst.	120	120
„ chem.Char	52.5	52.5
„ Dt. Nickel	135¼	134¼
„ Flansch.	—	119.5
„ Glanzst.	123	90.5
„ Gothania	91	91.25
„ Jute B.	—	—
„ M. Hall	—	—
„ Pinsel	16.75	18
„ Portland	142.5	142.5
„ Schuhf.B.	39 25	38.5
„ Stahlw.	78	75.12
„ Zypen	151.5	151 5
Vikt. Wke.	45	43.5
Vogel Tel.	74.75	70
Vogtl.Masch.	43.25	43
Voigt Häffn.	151¾	151¾
Wanderer	40	—
Waff Gelsenk.	125⅝	125.5
Wegelin	43.75	41.75
Westereg.	206.5	192.5
Wicking	85	83
Wiesloch Ton	—	—
Wißner Met.	40.75	41.25
WittenerGuß	40.5	40.5
Witt. Tief	96.5	97
Zeiß-Ikon	82	80.5
Zeitz Masch.	83.75	82
Zellst. Ver.	64.5	62
Zellst.Waldh.	132⅞	128
Versicherungen.		
Aach.M.Feue.	295	290
Mannh. Ver.	37.5	32
Nordstern	220	220
Vikt. Allg.	—	—
Vikt. Feuer	402	402
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	89	87
Neu-Guinea	348	335
Otavi	37.5	36.75
Schantung	94	92

† exkl. div

Berliner Termin-Notierungen

	13. 9.	15. 9.
A.-G.f.Verk.	69.84	66.87
Allg.D.Lokalb	—	131
D.Reichsb.Vz.	93.84	92 75
Hamb.Paket	91.5	88
dto.Hochbahn	—	—
Hamburg-Sü	167	164
Hansa Dampf	131	129
Nordd. Lloyd	91.75	88
Otavi Minen	37.12	36
Allg.D.Credit	107.5	106.5
Bk. f. Brau	125	122
Barm.Bankv.	116¼	114¼
Bay.Hy.Wech.	134.5	130.5
Bay.Vereinbk	137.5	136
Berl.Hdlsges.	143⅝	139
Commerzbank	129¼	126¼
Darmst. Bank	182.5	175.5
De-Di-Bk.	123¾	121
Dresdn.Bank	124	121¾
A.K.U.	84.25	81.25
Allg.El.Ges.	138¼	133¼
Baltimore	—	—
Bay.Motoren	57.25	53.5
Bemberg	92	87
Bergm. El.	—	165
Berl. Masch.	43	41
BrownBove.	—	—
BuderusEisen	—	55
Charl.Wasser	94	92.5
Comp.Hispan	311¼	—
ContiCaoutch	143⅛	137.5

	13. 9.	15. 9.
Daiml.-Benz	29⅝	27.5
Dt.Conti w.	134.5	127¼
Dt. Erdöl	—	69.5
Dt.Lino Wke	174.5	166.5
Dynam.Nobel	—	68
Et.Lieferung	132	123.5
El.Licht-Kraft	142⅞	133
EssenerSteink	—	—
Farbenindust.	152⅞	145
Feldm. Pap.	135.5	128 5
Felten-Guill.	107.5	104
Gelsenk.Berg	110¼	106
Ges.f.e.Unt.	143.5	135½
Goldschmidt	56	53
Hamb.El.Wke	134⅞	—
Harpen.Berg	101	98
Hoesch Stahl	90	82.75
Holzmann	84.5	78.75
Hotelbetr.	124	123.5
IlseBergbau	222	221
KaliAschersl.	203	192
Karstadt	101¾	97
Klöcknerwerke	84	79
Köln-Neuesser	90⅛	83.25
Mannesmann	86	81
Mansf. Berg	56	52
Masch.-Bau	41.25	38.25
Metallges.	103	101.5
Miag	—	81
Mittelstahl	—	—
MonteCatin	45.5	45.5

	13. 9.	15. 9.
Nation.Auto	13.43	13.12
Nordd Wolle	72	67.5
Nrdf.-Hchf.	—	—
Oberbedarf	170.5	49.62
Oberschles Ko	—	81.75
Orenstein	56.25	55.25
Ostwerke	199	193
Phönix Berg	78	75
Polyphon	184⅞	174
Rhein.Brauni	206.5	198.
dto. Elektro	—	130
Rheinstahl	86.37	81.25
R.W.E.	170¼	168
RiebeckMont.	97 5	—
Rütgerswke.	57 25	53.25
Salzdetfurth	330.5	309.5
Schles.El.B.	140	133
dto. Portland	130	129.5
Schub.-Salzer	175¼	166
Schuckert El.	156	146
Schultheiß	248	243
Siem.-Halske	198¼	187
Stöhr	83.37	80
Svenska	311.5	308
Thür. Gas	—	142
Leonh Tietz	135⅛	131¾
Transradio	124.5	121.5
Ver Stahlwke	78	75 5
Westeregeln	209.5	196
Zellst.Waldh.	133.5	126¼

Frankfurter Börse

vom 15. September 1930.

Deutsche Staatspap.

	15. 9.
Dt. Wertb.	94
6% Reichsanl.	87¾
Schatzanw.-23	—
Bad. Staatsanl.	—
6½% Hess. I	95
6½%Reichsp.	100.2
Altbesitz mit Abl.	61
Neubesitz ohne „	7.35
4% Bay. Abl. K.	—
4% Schutzgeb. 14	—
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	—
7% Dresd.St.A.26	84
7% Frankf. 26	87
Heidelbg. Stadt A.26	84⅝
8 Ludwigsh. St.A.26	—
8% Mainz G.A. 26	—
10% Mannh.G.A.25	101¼
8% Mannh. St.A. 26	93.25
6% Mannh. G.A. 27	—
8% Pforzh. 26	92.25
8% Pirmasens 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	18
5 Pfandbriefbk. Gold	2.33
6 Großkr. Mannh 23	—
6 Heidelb. St. Holz	26
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	—
6 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	—
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Roggen 23	8 15
5 Südd. Festw. Bank	2.15
Pfandbriefe	
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5	99.5
Rh. Hyp. Bk. 24—25	99.25
Rh. Hyp Bank 5—8	99.5
dto. S. 31—34	100.5
4½ Anatol. I.	14
4½ Anatol. II.	14
3 Salonique M.	—
5 Tehuant.	17.37

Bank-Aktien

	13. 9.	15. 9.
Adca	106.5	106¼
Bad. Bank	—	—
Bk. f. Brau	127	—
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay.Hyp.W.	134	—
Berl.Hdlsges.	—	—
Danatbk.	181	—
De-Di-Bk.	123¼	120.5
Dresdn.Bk.	123¼	121.5
Frankf.Bk.	99	99
Fr.Hyp.Bk.	162	160.5
Fr Pfd.Br.B.	160	155
Oest. Credit	27.8	27.8

	13. 9.	15. 9.
Pfälz.Hyp.Bk	141.5	141
Reichsbank	249¾	238
Rh. Hyp.	155	155
Südd.Bod.Cr	144.5	—
Westb.	90	90
Wiener Bkv.	10.75	10⅛
Wtb. Nbk.	139	139
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz.	—	93
Hapag	91.25	89
Heidelb.Str.	—	—
Lloyd	91.5	89
Industrie-Aktien		
Löwenb.M.	217	214
Brau.Pforzh.	108	108
„ SchwStorch	133	133
Eichb.Werger	—	—
A.E.G.St.	137¾	132.5
Bad. Masch. Durlach	125	125
Bayr.Spieg.	47	47
Bergm. Elek.	—	—
Brem.Besgh.	56.5	56.5
BrownBoveri	—	—
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heidelb	103	—
DaimlerBenz	29	28.5
Dt. Erdöl	73.25	70
„ G.S.Sch.	141.5	138
„ Verlag	—	—
Dykerh.Wid.	85.5	84
El.Licht u.Kr.	141.5	135
El. Liefer.	—	—
Emag	65	65
Enz.-Union	79	79
Eßl. Masch.	39	38
Ettl. Spinn.	—	—
J.G.Farben	152	144.9
Feinm. Jett	76	—
Felten Guill.	—	105
Frkf. Gas	130	130
„ Hof	50	50
„ Masch.	23	—
Geiling u. Co	29.75	29.75
Goldschm.	52.5	55
Gritzner	30.5	30.25
Grün u. Bilf.	165	165
Hafenm. Fkf.	125	120
Haid u. Neu	22	22
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	—	—
HesserMasch.	196	196
Hilp. Armat.	76.5	76.5
Hirsch Kupf.	124	123
Hoch u. Tief	76	74.5
Holzmann	84.25	80
Holzverkohl.	—	90
Inag	82.4	82.4
Jungh.Gebr.	33.25	32
Kg.Kaisers	85	85
KleinSchanz	130	130
Knorr C. H.	170	170

	13. 9.	15. 9.
Kolb & Sch.	105	—
Konf.Braun	—	—
Krauß & Co.	68.5	—
Lahmeyer	—	157¾
Lechwerke	97.75	97
Ludw.Walz	90	90
Mainkr.	—	79.5
Metallg.	—	—
Met.Knodt	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag	—	—
Mot.Darmst.	50	50
Deutzmotor	76.5	76.6
Oberursel	145	—
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest.Eisenb.	26	—
Pf. Näh. K.	12	—
Rein.Gebh.	107	—
Eh.El.Vorz.	81.5	81.5
Rh.E.Mm.	133.5	131
RöderGebr.	98.5	98.5
Rütgersw.	56.62	54
Schlink Co.	78	—
Schnell, Fr.	30	29.5
SchriftStemp	—	112
Schuckert N.	155	145¼
Schuh Bern.	39	39
Seil Wolff	46	46
Siem.Halske	—	—
Sinalco	—	—
Südd.Zucker	—	140
Thür.Lief.	90	88.5
Trik.Besigh.	—	44
Ver.Ch.Fkf.	60	59
Ver.D.Oelf.	72	72
Ver. Faß	—	—
Voigt Häffn.	150	150
Voltohm	34	34
Wayß&Freyt.	60.5	59
Wolff W. Bl.	—	—
Württ. El.	100	100
Zellst.Aschaff.	94.75	93
dto.Memel	94	94
ZellstWaldhof	—	129
Montan-Aktien		
Eschw.Berg	219	218
Gelsenkirch.	110	107.5
Harpener	—	—
Ilse St. A.	221.5	220
KaliAschersl.	200	—
Kali Wester.	206	—
Mannesm.	84.5	—
Mansfelder	—	—
Phönix	79	76
Rheinstahl	87	—
Salz Heilbr.	200	210
Tellus Berg	99	99
V. Stahlw.	78.5	—
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	183.5	183
Frankf.Allg.	—	—
Frankonia	—	—
Fkf. Rückvers.	—	—
Frankf.Neue	—	—
Frank.300er	—	—
Mannh.Vers.	—	—

Berliner Freiverkehr

	15. 9.
Bk. f. Mont.	120
Becker Stahl	48
Dt. Gasolin	46 B
Dt. Lastauto	10
Dt. Petrol.	66
Faber Bleist.	100.5
GlückaufBrkhl	44
Großkr.Frank.	116
Haagen-Rött.	40
Hann.Wagg.	120 B
Hansa Lloyd	24 G
Kabel Rheydt	167
Lerche&Nipp.	64
Linke-Hofm.	75
Manoli	2000

	15. 9.
Msch.u.Kranb	70
Dr.P.Mayer	80
MüllerKaffee	30
NationalFilm	90
N.Bodenges.	27
Ravene Stahl	160
Scheidemantel	45
Stoew.Auto	—
Terra Film	55
Ufa Film	90
dto. Bonds	90.25
Adler Kali	—
Bk.Krügersh.	144—46

	15. 9.
Halle Kali	—
Kaliindustrie Wintershall	155—57
DiamondAkt.	6.75
dto. Vorzüge	7
Kalao	86
Salitrera	135-140
Slom.Salp.	80—85
SüdseePhos.	ca. 5
Chade B. A.	—
dto. Span.	—
Pisb.Intern.	1.025
Russenbank	0.675

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Börse und Wahlausgang

Ueberraschung und Erschrecken verursachen Kursstürze. Ausland wartet ab.

Das Resultat einer Umfrage.

Berlin, 15. Sept. (Eigenbericht.) Das Wahlergebnis hat in Berliner Bankkreisen und an der Börse starke Ueberraschung hervorgerufen. Während man sich an der Börse völlig abwartend verhält und die Kurse scharfen Abschwächungen unterlagen, ist man in den Büros der Berliner Großbanken und Privatfirmen bezüglich der weiteren Entwickelung des Börsen- und Bankgeschäfts nicht so niedergeschlagener Stimmung und erklärt, daß entweder eine Regierung von Brüning bis zur SPD. zustande kommen müsse, oder daß die Natonalsozialisten, falls sie am Regierungsgeschäft teilnehmen wollten, von ihren übertriebenen Forderungen viel würden abschreiben müssen. Daher sehe man keinen Anlaß zu besonderer Beunruhigung. Die Börse sei im Augenblick durch das unerwartete Ergebnis erschreckt und zu einer verstimmten Schwäche geneigt. Da aber die börsentechnische Lage durchaus gesund sei, werde man abwarten müssen, wie sich das Ausland die Auswirkung des Wahlergebenisses auf die deutsche Wirtschaft denke.

Kurseinbruch in Berlin.

Berlin, 15. Sept. (Funkspruch.) Das Wahlergebnis hinterließ an der heutigen Berliner Börse einen niederschmetternden Eindruck. Die Stimmung war ausgesprochen flau und die Maklertafeln der vereideten Makler zeigten die lange nicht gesehenen Minus-Minus-Zeichen. Die Kursrückgänge betrugen bei mittleren Werten etwa 5 Prozent und erreichten teilweise ein Ausmaß von 20 Punkten.

Die scharfe Ermattung war weniger auf ein starkes Verkaufsangebot zurückzuführen, als auf die Tatsache, daß sich von keiner Seite Aufnahmeneigung zeigte. Die Spekulation, die in der Vorwoche sich vereinzelt Ware übrig behalten hatte, löste sich gleichfalls von ihren Engagements. Soweit eine Umfrage bei den größeren Banken und Bankfirmen erkennen läßt, waren von Auslandsseite keine Verkaufsorders an die Börse gelangt. Andere Momente, wie beispielsweise das günstige Außenhandelsergebnis, blieben heute völlig eindruckslos und das einzige Gesprächsthema drehte sich um die künftige Regierungsbildung. — An stärksten Kursverlusten sind zu erwähnen: Salzdetfurth 20, Berger 12,75, Reichsbank 13, Siemens 11,25, Schuckert 10. Nach den ersten Kursen traten weitere Rückgänge ein.

Am Geldmarkt traten Medionachfragen zutage. Tagesgeld war mit 2,5—4 Prozent, Monatsgeld mit 4,25—5,5 Prozent zu hören. Von Devisen nannte man Kabel—Berlin 4.1920, London—Kabel 4.8602, London—Berlin 20.40¾.

Im einzelnen verloren von Montanwerten Rhein. Braunkohlen 6,5, Mannesmann 4,5, Köln-Neuessen 5,87, Hoesch 5,75, die übrigen 2—3 Prozent besser. Kaliwerte erschienen durchweg mit Minus-Minus-Zeichen. Farben ermäßigten sich um 7,87, Dt. Linoleum verloren 8. Am Elektromarkt waren gleichfalls eine Anzahl Werte minus-minus. Es verloren Gesfürel 8,25, A.E.G. 4,75, Transradio 4,5. Schlesische Gas ermäßigten sich um 7, Schwachstromwerte 3—4 schwächer. Kunstseidenwerte waren bis 5 Proz. schwächer. Atlanten verloren 6 Punkte. Papier- und Zellstoffwerte 4—6 Prozent niedriger. Warenhauswerte 3—4 schwächer. Polyphon verloren 6,87, später weitere 3, Schiffahrtswerte durchweg 2—3 schwächer. Bankaktien 2—4 niedriger. Danatbank minus 7,5. Neubesitzanleihe verloren 0,5, Altbesitz 1,60. Auslandsrenten wenig verändert. Schubert u. Salzer setzten 7,25 niedriger ein und verloren nach dem ersten Kurs weitere 5 Prozent. Im übrigen traten noch Rückgänge von 1—3 Prozent ein.

Verlauf weiter gedrückt und unsicher.

Nach den nach den ersten Kursen eingetretenen Rückgängen trat ein gewisser Stillstand der Abwärtsbewegung ein. Teilweise waren auch Erholungen zu verzeichnen, doch wurde durchweg 1—2 Prozent unter den Anfangskursen gehandelt. Reichsbank verloren noch 2, konnten aber später 4,5 zurückgewinnen. Salzdetfurth erhöhten ihren Verlust auf 24,5 und waren später 2 Prozent erholt. Ferner verloren noch Polyphon 3,5, Mansfeld 3, Siemens 2,75, Montanwerte verharrten 1—2 Prozent unter den Anfangskursen. Siemens waren gegen ½2 Uhr um 0,75, Farben um 0,87 und Mansfeld um 1 Prozent erholt.

Der Auslandsrentenmarkt war von der allgemeinen Deroute wenig berührt und zeigte keine wesentlichen Veränderungen. Ungarn Gold 10 Pfg. niedriger. Altbesitz verloren noch 0,25, Neubesitz weitere 0,12. Obligationen und Liquidationspfandbriefe sowie Reichsschuldbuchforderungen wiesen Kursrückgänge bis zu 1 und 1,5 Prozent auf. Goldpfandbriefe 0,25—0,5 nachgebend.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅛ %.

Schluß teilweise erholt.

Zum Schluß waren auf einzelnen Gebieten Teilerholungen zu verzeichnen. Die Banken nahmen verschiedentlich Aufnahmen vor. Aschersleben und Westeregeln waren auf Deckungen befestigt. — Nachbörslich hörte man wenig veränderte Kurse. Farben 145, A.E.G. 133, Siemens 187, Schuckert 146, Rheinstahl 81,25, Polyphon 174, Otavi 36, Svenska 308, Reichsbank 238,75, Berger 270, Deutsche Atlanten 100, Stöhr 80,5, Stolberger Zink 62, Neubesitz 7,25, Altbesitz 61, Stolberger Zink schlossen mit 62 (69).

Baisse in Frankfurt.

Kündigung von Auslandskrediten?

Frankfurt, 15. Sept. (Eigenbericht.) Der Eindruck der Wahl war auf die Börse katastrophal. Daß die radikalen Parteien einen derartig starken Zuwachs erhalten würden, hat die Börse niemals angenommen. Sie befürchtet stärkere Rückwirkungen auf das Ausland, da angeblich bereits Auslandskredite gekündigt worden seien. Die Stimmung war außerordentlich nervös und die Börse ohne jede Ueberlegung, so daß die Eröffnungskurse sehr flau lagen. Teilweise gingen die Kursabschwächungen über 10—15 Prozent hinaus. Auch der Anleihemarkt zeigte eine ausgesprochen schwache Tendenz. Wirtschaftliche Momente traten unter dem Eindruck des Wahlausfalles in den Hintergrund. Am Beginn verloren Farben 8, Erdöl 4,75. Sehr gedrückt lagen Kaliwerte. Salzdetfurth 18, Aschersleben 10,5, Westeregeln 15 Prozent schwächer. Am Elektromarkt büßten Siemens 13, Schuckert 11,5, A.E.G. 4,5, Licht u. Kraft 7,75 Proz. ein. Am Montanmarkt verloren Stahlverein 2,5, Mannesmann 2¾, Harpener 4,5, Buderus 2,5 Prozent. Auch Banken stark nachgebend. So verloren Deutsche Bank 1,5, Commerzbank 2,75, Barmer Bankverein 1 Prozent. Von Zellstoffwerten Waldhof minus 8 Proz. Auch Kunstseidenwerte stärker gedrückt, Aku 4 Prozent schwächer. Von Einzelwerten verloren Linoleum 3, Metallgesellschaft 1, Holzmann 4,75, Wayß u. Freytag 1 Proz. Stärker angeboten bei 236 waren Reichsbankanteile. Von deutschen Anleihen verloren Altbesitz 1,25, Neubesitz ⅝ Prozent. Auch Auslandsrenten schwächer.

Im Verlaufe blieb die nervöse Stimmung der Börse bestehen. Die Spekulation ging noch zu Baisseabgaben über. Farben weiter rückläufig.

Abendbörse beruhigt.

Erholung im Verlauf.

Frankfurt, 15. Sept. (Eigenbericht.) Nach dem katastrophalen Kurseinbruch an der Mittagsbörse zeigte die Abendbörse eine gewisse Beruhigung. Die Kurse eröffneten auf Basis des leicht erholten Mittagsschlusses. Das Geschäft blieb jedoch sehr still. Kleine Deckungen brachten leichte Erholungen. Farben und Kaliwerte gebessert. Kunstseide- und Elektroaktien gut gehalten. Renten still und nicht wesentlich geändert. Im Verlauf trat eine größere Erholung ein. Man schloß behauptet. Nachbörslich Farben 145.

Anleihen: Altbesitz 61, Neubesitz 7,25, 4proz. Dt. Schutzgebiete 2,65.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 105,75, Barmer Bankverein 114,25, Berl. Handelsges. 139, Commerz- u. Privatb. 126,25, Darmst. u. Nationalb. 175,5, DD-Bank 121, Dresdner Bank 122, Oesterr. Credit 27,80.

Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 106, Harpen 97, Kaliw. Aschersl. 189, Westeregeln 194, Mannesmannröhren 81, Mansfelder Bergbau 52, Phönix Bergbau 75,5, Ver. Stahlwerke 76.

Transportwerte: Hapag 88.

Industrie-Aktien: Aku 80,5, A.E.G. Stammaktien 133,75, Conti Gummi 138,5, Daimler Motor 27,25, Dt. Goldscheideanst. 138, Dt. Linoleumwerke 169, Elektr. Licht u. Kraft 133,5, J.-G. Farben 145, Felten u. Guilleaume 105, Gesfürel 135, Goldschmidt Th. 54,5, Holzmann 79, Junghans Gebr. 32,5, Lahmeyer 157, Metallges. 102, Rütgerswerke 54, Schuckert El. Nürnb. 146, Siemens u. Halske 186, Südd. Zuckerf. 141, Thür. Lief. Gotha 88,5, Wayß u. Freytag 59,5.

Obstmarktbericht.

Badische Erzeugermärkte. — Wochenbericht vom 7. bis 13. August.

Die Ernte litt in der Berichtswoche unter überreichen Niederschlägen. Die Anfuhren von Spätzwetschgen sind knapper geworden; die Nachfrage ist allerorts eine rege, die Preise haben sich weiter gebessert. Der Absatz von schönen Spätpfirsichen und Birnen ist weiter flott. Aepfel in großer sauberer Qualität sind gesucht. Die ersten Obstmärkte am Bodensee brachten für Tafeläpfel 15—20 Pfg. und für Mostobst 6,5—7,5 Pfg. pro Pfund. Es erzielten je Pfund:: Spätzwetschgen 8—13, Pfirsiche 15—32, Birnen 12—28, Aepfel 12—25, Mostobst 6,5—7,5 Pfg.

Ein Lichtblick.

Außenhandel mit 175 Mill Rm. aktiv.

WTB. Berlin, 15. Sept.

Der deutsche Außenhandel schließt im August mit einem Ausfuhrüberschuß von 175 Millionen Rm. ab.

Die Ausfuhr (970,8 Millionen Rm.), die bereits im Vormonat eine Zunahme um 40 Millionen Rm. erfahren hatte, ist im August um weitere 20 Millionen Rm. gestiegen, und zwar infolge vermehrter Fertigwarenausfuhr (plus 33 Millionen Rm.), die Zunahme entfällt hauptsächlich auf Textilfertigwaren (plus 26 Mill. Rm.). Die Ausfuhr von Rohstoffen ist zurückgegangen (— 13,6 Mill. Rm.).

Die Einfuhr beträgt 795,5 Mill. Rm., wovon etwa 40 Millionen Rm. auf Lagerabrechnungen entfallen, die noch zum überwiegenden Teil die Einfuhr in den ersten sechs Monaten dieses Jahres betreffen. Schaltet man die zu einer Ueberhöhung der Einfuhrzahlen im Juli und August führenden Zollabrechnungen im Lagerverkehr aus, so ergibt sich im Vergleich zu den Vormonaten sowohl für Juli, als auch für August eine Abnahme der Einfuhr um jeweils etwa 30 Millionen Rm. Ohne die Korrektur der Abschreibungen aus dem Lagerverkehr ist die Einfuhr im August um 113,6 Mill. Rm. niedriger ausgewiesen als im Juli. Abgesehen von den lebenden Tieren, weisen sämtliche Warengruppen in der Einfuhr einen geringeren Wert als im Vormonat auf, und zwar die Gruppe Lebensmittel und Getränke um 60,4, die Gruppe Rohstoffe und Halbfertigwaren um 41,5 und die Gruppe Fertigwaren um 13,5 Mill. Rm.

Die neue Handwerkskammer in Dortmund,

die nach den Entwürfen der Architekten Strunck und Wentzler erbaut wurde, ist jetzt ihrer Bestimmung übergeben worden.

Getreide bleibt unbeeinflußt.

Neue Roggenstützungspläne?

Berlin, 15. Sept. (Funkspruch.) Der Ausgang der Wahlen hat naturgemäß auch im Berliner Getreidegeschäft zu lebhaften Diskussionen geführt, die Tendenz selbst aber erfuhr keinerlei Veränderung. Wohl lauteten die Forderungen der ausländischen Weizenbörsen im Durchschnitt etwas schwächer — hier scheinen die Weizenexporte von den russischen Häfen mitzuspielen —, doch wären die Notierungen für heimischen Weizen durch weitere Stützungskäufe behauptet. Lediglich die März-Sicht eröffnete schwächer. Promptware bleibt vorhanden, es fehlte aber wieder private Frage.

Für Roggen scheint die Lage bezüglich der Interventionen und damit der Preislage vorläufig die alte geblieben zu sein. Der Wertstand hat heute gegenüber dem der Vorwoche noch keine Abweichung erfahren. Uebrigens muß betont werden, daß der offizielle Börsenbeginn sich heute bis nach 1 Uhr verzögerte, da der Führer der Deutschen Getreide-Handelsgesellschaft im Ernährungsministerium weilte, offenbar im Zusammenhang mit weiteren Stützungsmaßnahmen.

Im Gerstengeschäft bleibt es ruhig. Die Verkäufer sind wohl williger, die Käuferseite verharrt aber in ihrer Zurückhaltung. Hafer still bei stetigen Notierungen. Mehl wird niedriger offeriert, findet aber keine Abnehmer.

Berlin, 15. Sept. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. (76 Kg.) 251 cif Berlin Br., 247 Geld, sächs. 251 cif Berlin Br., 248 Geld, Sept. 254—256, Okt. 257, Dez. 265, März 273; Waggonware teilweise gestützt, sonst matter. Roggen: Märk. (70—71 Kg.) 187, mecklenb. 185 Br., Sept. 193, Okt. 194, Dez. 204, März 215; gestützt. Gerste: Braugerste 204—225, Futter- u. Industriegerste 180—196; ruhig. Hafer: Märk. 158—169, Okt. 168, Dez. 177—177.50 G., März 188; ruhig. Weizenmehl 27.75—36; still. Roggenmehl 25—27.60; still. Weizenkleie 9—9.95; still. Roggenkleie 8.25—8.50; still.

Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—20, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 20—22, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 17.30—17.60, Sojaextraktionsschrot 14.20—15.10 Rm.

Kartoffelnotierungen: Weiße 1.40—1.60, rote 1.50 bis 1.70, gelbfleischige 2—2.20, Odenwälder blaue 1.50 bis 1.70 Rm. Fabrikkartoffeln 0,09 Pfg. je Stärkeprozent auf Grund von Kartoffelflockenstützungsaktion. In Berlin sehr wenig Nachfrage.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 15. Sept. (Eigenbericht.) Im Hinblick auf die rückgängigen Forderungen für in- und ausländischen Weizen hielt sich der Konsum im Einkauf weiter zurück.

Verlangt wurden für je 100 Kg. ohne Sack, waggonfrei Mannheim: Weizen, inl. 25.50—26.25, ausl. 31—32, Roggen, 17.25—17.50, Hafer, inl. 16.25—17.25, Braugerste, Durchschnittsqualität 21.50—23.50, Futtergerste 18—19, südd. Weizenmehl, Spezial Null, September—Dez. 41, Weizenauszugsmehl, Sept.—Dez. 45, Weizenbrotmehl, Sept.—Dez. 27, Roggenmehl 28.25 bis 30, Weizenkleie, feine 6.50—6.75, grobe 7—7.25, Biertreber 10—10.75, Leinsaat 34.50, Raps 28 Rm.

Chicagoer Getreidebörse

Chicago, 15. Sept. (Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse. (Kurse vom 13. Sept. in Klammern.) Weizen: Tendenz willig. Mai 91⅞—92 (92⅜—92½), Sept. 79⅞—80 (80¼), Dez. 85—85⅛ (85⅝—85¾), März 88⅞ (89⅜—89½). — Mais: Tendenz willig. Mai 89 (89¾), Sept. 91⅜ (92¼), Dez. 86½ (87), März 87¼ (87⅞). — Hafer: Tendenz unregelmäßig. Mai 42¾ (43½), Sept. 36⅞ (36¾), Dez. 39⅜ (40), März 41¾ (42). — Roggen: Tendenz willig. Mai 66¼ (67), Sept. 53¾ (56), Dez. 58¾ (60), März 62⅞ (64½). (Alles in Cents je Bushel.)

Frankfurt, 15. Sept. (Drahtbericht.) Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 376 Ochsen: a) 58—61, b) 53—57, c) 48—52; 181 Bullen: a) 54—57, b) 49—53; 547 Kühe: a) 48—51, b) 43—47, c) 38—42, d) 32—37; 445 Färsen: a) 59—62, b) 55—58, c) 50—54; 569 Kälber: b) 80—84, c) 75—79, d) 68—74; 56 Schafe: ohne Notiz; 4657 Schweine: b) 63—65, c) 64—66, d) 64—66, e) 63 bis 65 Rm. Tendenz: Rinder ruhig, geringer Ueberstand; Kälber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine rege, ausverkauft.

Mannheim, 15. Sept. (Drahtbericht.) Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 276 Ochsen: a) 60—62, b) 48—50, c) 45—52; 197 Bullen: a) 52—54, b) 46—48, c) 44—46; 270 Kühe: a) 49—53, b) 40—44, c) 32—35, d) 18—25; 444 Färsen: a) 61—63, b) 54—57, c) 42—46; 743 Kälber: b) 78—82, c) 72—76, d) 66—70, e) 58—64; 2 Ziegen: 12—22; 47 Schafe: b) 42—45; 3519 Schweine: a) 62—63, b) 63—64, c) 64—66, d) 65—66, e) 63—64, f) 62—63, Sauen 52—56 Rm. Tendenz: Rinder mittelmäßig, kleiner Ueberstand; Kälber und Schweine mittelmäßig, geräumt.

Devisennotierungen.

Berlin, 15. September 1930 (Funk)

	Geld 15. 9.	Brief 15. 9.	Geld 13. 9.	Brief 13. 9.
Buen.-Air. 1 Pes	1.534	1.538	1.528	1.532
Canada 1 k. D.	4.199	4.207	4.197	4.205
Konstan. 1 t. Pf	—	—	—	—
Japan 1 Yen	2.070	2.074	2.069	2.073
Kairo 1 äg. Pf.	20.89	20.93	20.89	20.93
London 1 Pfd.	20.382	20.422	20.377	20.417
Newyork 1 Doll.	4.194	4.202	4.192	4.200
Rio de J. 1 Milr.	0.422	0.424	0.421	0.423
Uruguay 1 Peso	3.506	3.514	3.487	3.493
Amsterd. 100 G	168.81	169.15	168.75	169.09
Athen 100 Drch	5.435	5.445	5.445	5.455
Brüssel 100 Blg.	58.450	58.570	58.45	58.57
Bukarest 100 Lei	2.498	2.502	2.500	2.506
Budap. 100000 Kr.	73.445	73.585	73.440	73.580
Danzig 100 Gl	81.50	81.66	81.50	81.66
Helsgfs 100 f. M	10.565	10.575	10.55	10.57
Italien 100 Lira	21.975	22.010	21.96	22.00
Jugosl. 100 Din	7.430	7.444	7.428	7.442
Kowno 100 Litas	41.86	41.94	41.86	41.94
Kopenh. 100 Kr.	112.26	112.48	112.21	112.43
Lissab. 100 Esk.	18.82	18.86	18.82	18.86
Oslo 100 Kr.	112.19	112.41	112.18	112.40

	Geld 15. 9.	Brief 15. 9.	Geld 13. 9.	Brief 13. 9.
Paris 100 Frcs	16.465	16.505	16.45	16.50
Prag 100 Kr	12.448	12.468	12.443	12.463
Island 100 i. Kr.	92.21	92.39	92.21	92.39
Riga 100 Lat	80.82	80.98	80.82	80.98
Schweiz 100 Frcs.	81.37	81.53	81.34	81.50
Sofia 100 Leva	3.037	3.043	3.035	3.041
Spanien 100 Pes.	45.40	45.50	45.90	46.00
Stockh. 100 Kr	112.65	112.87	112.63	112.85
Reval 100 est. Kr	111.73	111.95	111.73	111.95
Wien 100 Schill.	59.24	59.36	59.25	59.33

Zürich, 15. September 1930 (Drahtbericht)

	15. 9.	13. 9.		15. 9.	13. 9.
Paris	20.24½	20.24¼	Warschau	57.77½	57.77½
London	25.05⅝	25.05⅝	Budapest	90.25	90.25
Neuyork	515.45	515.50	Belgrad	9.12¾	9.12⅞
Belgien	71.87½	71.88	Athen	6.70	6.70
Italien	27.00	27.00	Konstantin.	2.44½	2.44½
Spanien	56.40	56.25	Bukarest	3.07⅜	3.07½
Holland	207.00½	207.50	Helsingfors	12.95	12.95
Berlin	122.77	122.78	Privatdisk.	1⅜	1 11/16
Wien	72.79	72.80	Buenos-Aires	1.88½	1.88½
Stockholm	138.00½	138.50	Japan	2.54½	2.54½
Oslo	137.92½	137.95	Offz. Bankd		2¼
Kopenhagen	137.95	137.95	Tägl. Geld	1½	1½
Sofia	3.73¼	3.73¼	Monatsgeld	1¼	1¼
Prag	15.30	15.30	3 Monatsgeld	2¼	2¼

Märkte

Magdeburg, 15. Sept. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen 25.75—26.50 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Sept. 6.55 Br., 6.45 G.; Oktober 6.50 Br., 6.40 G.; Nov. 6.50 Br., 6.40 G.; Dez. 6.50 Br., 6.40 G.; Januar—März 6.70 Br., 6.60 G.; März 6.75 Br., 6.70 G.; Mai 6.95 Br., 6.90 G.; August 7.15 Br., 7.10 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 15. Sept. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 12.39 Dollarcents.

Berlin, 15. Sept. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 105.50 Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 194 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 53 bis 56 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 49.75—51.75 Rm.

Karlsruhe, 15. Sept. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 26 Ochsen: a 1) 55—59, a 2) 53—55, b 1) 52—53, b 2) 50—52, c) 48—50, d) 47—48; 64 Bullen: a) 53 bis 54, b) 50—51, c) 49—50, d) 47—49; 34 Kühe: b) 27—37, c) 19—27; 160 Färsen: a) 56—62, b) 48—54; 92 Kälber: b)75—78, c) 72—75, d) 69—72, e) 56—61; 1312 Schweine: a) 60—62, b) 62—64, c) 64—66, d) 65 bis 67, e) 61—64, Sauen 44—46 Rm. Tendenz: Rinder und Schweine langsam, Ueberstand; Kälber geräumt.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 15. Sept. Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 66 Rindervierteln, 2 Schweinen, 2 Kälbern, 2 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 56—64, Rindfleisch 96—100, Farrenfleisch 86—92, Schweinefleisch 86—90, Kalbfleisch 110—115, Hammelfleisch 108—110. Markt schleppend.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Blend, Karlsruhe.

	Sept.	Okt.	Nov.		Sept.	Okt.	Nov.
Danatbank	3	5	7	Mannesmann	2½	4	5½
Dtsch.&Disc.	1½	2½	3½	Salzdetfurth	8½	13½	18½
Reichsbank	4	7	10	Westeregeln	5	8	11
A. E. G.	3½	5	6½	I. G. Farben	2¾	4¾	6½
Licht & Kr.	3½	5½	7	Bemberg	3½	6½	8½
Ges.f.el.Unt.	3½	5½	7	D. Erdöl	2	3½	5
Schuckert	3½	6	7½	D. Linoleum	4½	7½	10½
Sie.&Halske	4½	7½	10½	Karstadt	2½	4½	6½
Transradio	2½	4	5½	Otavi	1	2	3
Gelsenkirch.	2	3½	5	Zellst. Waldh.	3½	6	8½
Harpener	2½	4½	6½	Hap.&Lloyd	2	3½	5
				Abl. o. Ausl.	½	¾	1

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Literatur-Beilage

Das moderne englische Lustspiel

Von
Dr. Irmgard Tanneberger.

Seit Jahrhunderten sind die Engländer fast die einzigen originellen Vertreter des germanischen Lustspiels, denn, abgesehen von dem Dänen Holberg, hat das Festland keine wirklich überragenden Komödiendichter germanischer Abstammung hervorgebracht. Die Engländer aber wären es vielleicht auch nicht, wenn nicht der Schuß romanischen und irisch-keltischen Blutes in ihren Adern jenes eigenartige Prickeln hervorriefe, das die Spottlust weckt und ein sarkastisches Lächeln in den Augenwinkeln aufblitzen läßt.

Das moderne englische Scherzspiel baut auf einer Tradition auf, ebenso wie das französische Vaudeville, beide aber haben das überkommene Erbe zum größten Teil verschleudert. Die unermüdlichen Franzosen legen keinen Wert mehr darauf, wie Molière, Charaktere zu gestalten, die, im tiefsten Grunde unveränderlich, über den Zeiten stehen, — sie klischieren Typen, die im Zick-Zack einer krausen Handlung den Weg zur Frau suchen und finden. Monsieur, madame et un ami (bezw. une amie), das ist das feststehende System, in dessen Bahnen die Wünsche und Gedanken kreisen, das sind die Zentren der Widerstände, an denen der Scharfsinn des Autors sich reibt, um ein Blinkfeuer von Geistreicheleien entzünden zu können.

Auch die Engländer haben mit der Vergangenheit gebrochen. Sie aber taten es weniger, um aus dem veränderten Geschmack eines bestimmten Publikums den größtmöglichen geschäftlichen Nutzen zu ziehen, sondern aus der Erkenntnis, das neue Menschen auch eine verjüngte Kunst beanspruchen dürfen. Wenigstens war dies der Glaube Bernard Shaws, der sich bemühte, radikal mit altväterischen Vorurteilen aufzuräumen. Er begann mit der Kritik an der Gesellschaftsordnung der Mitlebenden und arbeitete sich nach rückwärts durch bis zum historischen Altertum, ja, bis zum Anfang aller menschlichen Kultur überhaupt, und führte die parodierende Behandlung der geschichtlichen Vernunft mit der Meisterschaft treffsicheren Witzes und funkelnder Bissigkeit durch. Da die Nachahmung einer persönlichen Veranlagung im oberflächlichen Angleichen stecken bleiben muß, hat man in England klugerweise nicht versucht, auf diese Weise das historische Lustspiel neu zu beleben.

Die Kritik an den Zeitgenossen aber reizt jeden, der mit offenen Augen durch die Welt geht. Oskar Wilde ist, trotz aller Angriffe gegen seine Person, in seinen Dramen immer der elegante Kavalier geblieben, dessen Aussprüche geistreich sind und nicht nur scheinen, weil sie nicht einfach verblüffen wollen, sondern eine tragische Wahrheit enthüllen. Der Wille zu einer neuen Ethik schwingt zwischen den Zeilen, und Galsworthy, Lonsdale und auch Maugham, die gegenwärtig „seriösesten" Mittler einer heiteren Kunst, versuchen den angeschlagenen Ton weiterklingen zu lassen, trotzdem sie nicht mit demselben Geschick wie Shaw und Wilde durch eine lachende Maske zu predigen vermögen.

Das Lustspiel Shakespeares bezaubert durch die graziöse Mischung von burlesken und lyrischen Elementen und zwingt durch die launige Verbindung von Geist, Derbheit und Gefühl die köstlichen Vertreter menschlicher Unvollkommenheit auf jene schmale Grenze, die das Heitere vom Tragischen trennt. Seine Frauen, Tölpel, innig Liebenden und polternden Unwirschen leben nicht durch den Verstand, sondern durch ihr Gemüt und wirken darum auf das Gemüt in erster Linie. Ganz andere Bezirke des Seelenlebens werden durch ihren Anruf gepackt, als durch das witzige Geplänkel der Ladies und Gentlemen des modernen englischen Lustspiels. Das Gemüt ist in Verruf gekommen, weil es sich zu oft mit Sentimentalität identifiziert hat. Im Augenblick herrscht der Verstand.

Normalisierung! Typisierung! Nach diesen tyrannischen Schlagworten beginnen sich auch die Charaktere abzuschleifen. Was Wunder, daß die Verbindung zu den lebenstrotzenden Gestalten Shakespeares abgeschnitten ist und Standardgestalten sich auch in den Lustspielen durchsetzen. Wilde und Shaw umzogen mit den modellierenden Strichen künstlerischer Eigenwilligkeit die ausdrucksvollen Umrisse ihrer Männer und Frauen. Auch in den Werken der Späteren läßt sich noch ein Mühen um schöpferische Menschendarstellung erkennen. Aber in den jüngsten Erzeugnissen macht sich immer deutlicher eine gewisse Gattungsverwandtschaft bemerkbar. Außer den — meist als einzigen wirklich originellen — Nebenfiguren gibt es z. B. den Junggesellen, der gegenüber der charmanten, lebensklugen Frau den Kürzeren zieht; manchmal ist es auch der Gatte, der entweder Businessman ist oder sich dem Trottel der französischen Ehebruchsfarce verwandt fühlt. Das vorlaute, respektlose Girl spielt 3 Akte lang Tennis oder schwimmt, bis es sich der spöttisch-wissenden Ueberlegenheit des noch trainierteren jungen Mannes fügt. Ein würdevoller Diener kündigt Besuch an, serviert Tee oder Whisky (die beide in unglaublichen Mengen konsumiert werden!) und scheint nichts von dem Vorhandensein eines zweiten Geschlechts zu ahnen — wenigstens für seine Person — ganz im Gegensatz zu seinem französischen Kollegen, der als Nachkomme des alten Arlequino stets seine Colombine findet, wenn sie auch ein schwarzes Servierkleid zum Spitzenhäubchen trägt. Bringt dieser häufig durch Verwechslungen und Kleidertausch den Ablauf der Begebenheiten erst in Fluß, so ist jener der ruhige Pol, das gleichmütige Echo oder sarkastische Raisonneur.

Auch die Situationen und Schauplätze wiederholen sich: Salon, Teeraum, die Diele des Landsitzes oder Wochenendhauses. Selbst die Anlässe zum dramatischen Konflikt fangen an, sich immer fataler zu ähneln. Ein Zusammenstoß von Angehörigen verschiedener Gesellschaftsklassen scheint noch immer die Diskussion auf dem Theater zu lohnen, ebenso das stets ergiebige, weil nie zu lösende Eheproblem. — Der Schwank lebt in England von der Karikatur, in der die Persiflage in Reinkultur triumphiert, wie z. B. in Noel Cowards unterhaltsamen „Week-End". Selten wird versucht, durch den Gebrauch drastischer Requisiten, Verkleidungen oder allzu grober Verwechslung eine komische Wirkung zu erzielen, da dem Engländer die kindliche Freude am Primitiven abgeht, die die Voraussetzung für die amerikanischen Filmgrotesken bildet. Auch der englische Schwankfabrikant besinnt sich noch auf Bernard Shaw.

Im selben Maße wie Gestalten, Schauplätze und Konflikte ähnlicher werden, müssen die Stoffe sich durch Besonderheit auszeichnen. Unerschöpflich für die Auswahl des Vorwurfs ist die Kriminalgeschichte. England ist und bleibt die Heimat Sherlock Holmes, darum wird Edgar Wallace stets Absatz für seine nervenkitzelnde Ware finden. Auch die Verquickung der Sensation des Verbrechens mit einer Kritik an der Gesellschaft ist reizvoll (Galsworthys „Gesellschaft") und mit einem Schuß Sentimentalität ganz besonders erfolgreich. (Mrs. Chenays Ende.) Mit Hilfe des Kriminellen kann sich auch die Neigung zum Geheimnisvollen ausleben, zum Mystischen, sogar Spiritistischen, das zur Erregung der Spannung prädestiniert scheint.

Vorläufig herrscht noch die Konversation und durch sie das Bonmot, das aber von dem der französischen Lustspiele so verschieden ist wie das pikante Boulevard-Gespräch von den sarkastischen Anekdoten über den schottischen Getz. Durch den Einfluß der Engländer ist auch in Deutschland die Komödie aus der Sphäre des Erotischen auf das Gebiet der witzigen Diskussion allgemeiner Probleme geführt worden. Dadurch trägt das englische Lustspiel trotz der beginnenden Klischierung zu einer Verfeinerung des Publikumsgeschmackes bei, auch wenn es die Vollendung nicht erreicht. Es hat einen Weg beschritten, der vielleicht in die Zukunft weist, trotzdem seine Blüte zu einem Teil der Vergangenheit angehört.

Unterhaltungsbücher

Romane der Engelhorn-Bibliothek.

Rudolf Schneider-Schelde: Kies bekennt Farbe.

„Kies", eine rätselhafte Gestalt wird von der Berliner Polizei wegen Urnendiebstahls gefaßt, aber bald dem Krankenhaus zur Beobachtung übergeben. Er kann sich an sein Vorleben und daher auch an seinen Namen nicht erinnern. Auf die Personenbeschreibung der Polizei reklamieren ihn zwei Frauen als ihren verschollenen Mann. Ein großes Rätselraten geht an, eine richtige Jagd um den sonderbaren Mann. Aber Juristen und Mediziner sind ihm nicht gewachsen; er bekennt erst später und unter seltsamen Umständen Farbe — nicht unter dem Druck der Staatsmaschine, sondern von viel tiefer liegenden Mächten bewegt . . .

Werner Bergengruen: Die Woche im Labyrinth.

Stierkampf und Putsch, Filmruhm und Lebensgier, Trustpolitik und Herzensgefühl, Erdbeben und Standgericht, das alles fügt sich wirbelnd zu einem scharfkonturierten Panorama menschlicher Leidenschaften und Spannungen. In dieses Labyrinth gerät für eine Woche eine junge Lebensanfängerin, durchkostet alle Schrecknisse und Beglückungen und findet endlich den Ausweg, der ihr statt des kindlich geliebten Abgottes die ganze Unendlichkeit der Welt in die Hände legt.

Herbert Eulenberg: Menschen an der Grenze.

Die Menschen dieses Romanes wohnen an der Grenze zwischen Deutschland und Luxemburg, und viele von ihnen schmuggeln hinüber und herüber. Sie wohnen auch an der Grenze zwischen Recht und Verbrechen, zwischen Vernunft und Irrsinn. Eine bunte Fülle echt Eulenbergischer Gestalten tritt uns entgegen, in der Mitte die abenteuerliche Figur des zügellos genießenden Gutsherrn, der des Mordes an seiner dritten Frau beschuldigt wird. Die Aufdeckung des geheimnisvollen Verbrechens.

Richter, Hans: „Der Springer von Pontresina". Roman. (Verlag Ernst Keil's Nachf. Aug. Scherl, G. m. b. H., Berlin. Geheftet 3.50 *M*, Ganzleinen 5 *M*.)

Zwei Gruppen von Berliner Sportstudenten trainieren im Engadin für die großen internationalen Meisterschaften. Die vorbildliche Kameradschaft, die zwischen den Studenten und Studentinnen herscht, wird gestört, als die mondäne Welt bei ihnen eindringt und sie sich nicht mehr lediglich als Sportkameraden, sondern als Mann und Weib gegenüberstehen. Trotz der angestrengten sportlichen Tätigkeit, die alle Teilnehmer sehr ernst nehmen, verwirrt das Sehnen nach dem Ewigweiblichen die Herzen und Sinne der jungen Männer. Ein junger blonder Friese vernachlässigt sein Training einer schönen Lady zuliebe so sehr, daß er bei dem großen Langlauf schlecht abschneidet und wegen dieses Mißerfolges seine Chancen bei der Lady verliert. Spannend ist der Sprung-Wettlauf, bei dem der Führer der deutschen Gruppe, der tollkühn alles versucht, um den Sieg zu retten, verunglückt. Gg.

Liam O'Flaherty: Die Bestie erwacht. Roman: Deutsch von Heinrich Hauser. (Geheftet 3.50 *M*, in Ganzleinen 5 *M*. S. Fischer-Berlin.)

Dieses englische Buch spielt zwar inmitten der ungeheuerlichsten Schrecken des späten Krieges, aber es ist kein Kriegsbuch im äußerlichen Sinn. Sorgsamkeit und Treue des einfachen, braven Soldaten Gunn gelten nicht der unpersönlichen Heimat jenseits des Kanals, sondern einem armen, jungen, verwöhnten Muttersöhnchen von Kameraden; sein bis zur Bestialität entfesselter Haß gilt nicht dem Feindesheer im grausigen Niemandsland, sondern einem dürftigen Unteroffizier, der ihn mit Kleinigkeiten reizt und quält. Das Recht des erniedrigten, mißhandelten Einzelnen steht auf gegen Vorgesetztenwahn und das Götzentum der Disziplin. Die Raserei eines empörten Herzens will das Getöse des Trommelfeuers übertönen. F.

Tiny Fierz: „Komödie der Alltäglichkeit". (Walther Gericke Verlag, Wiesbaden und Leipzig. Preis in Leinen 6 *M*, geheftet 4.50 *M*.)

Wir haben hier aus dem Wust der Alltagsbücher eine ganz originelle, künstlerische Erscheinung. Kaleidoskopartig erscheinen kleine Komödien der Alltäglichkeit, scharf umrissen und doch zerpflückt. Eine Beobachtung der Schwächen und Begebenheiten unserer Umwelt, die schlechthin meisterhaft genannt werden kann. Keine Eisenbahnlektüre, sondern schwere, düstere, bittere Wahrheiten von einer verstehenden Frau der jungen Generation auf das Papier geworfen. Gg.

Aus verschiedenen Gebieten.

Rudolf K. Goldschmit: Der kluge Zeitgenosse. Aus dem Irrgarten der deutschen Kritik. (Niels Kampmann Verlag, Celle.)

Die von dem Heidelberger Schriftsteller und Kritiker R. K. Goldschmit herausgegebene, „der gescheiteren Nachwelt gewidmete" Sammlung von Fehlurteilen aus den Lebzeiten der betreffenden Dichter, Musiker und sonstiger Künstler ist ein von tausend Ironien blitzendes Teufelswerk von höchster Nachdenklichkeit. Besonders für kritische Auguren. Hier zeigt sich übrigens ein Weg, wie man auch als billiger Denker in die Geistesgeschichte schlüpfen kann. Den Wiener Kritiker Hanslick z. B. würde niemand mehr kennen, hätte er nicht Richard Wagner zu vernichten gesucht! Hierbei sind jedoch stets naturgemäß die Kritikaster ausgenommen, die sich aus Angst vor der Blamage in zukünftigen Zeiten überhaupt kein Urteil getrauen und wie ein Kork auf dem Teich in der allgemeinen oder — noch schlimmer — in der gschaftlhuberischen „Kritik" schwimmen.

Nach einer äußerst klaren, gescheiten, unerschrockenen, gedankenselbständigen und zwingend entwickelten Einleitung über das Wesen der Kritik läßt Goldschmit traurig erschütternde und hellauflachende Urteile über wesentliche Gestalten der Dichtung, Musik und bildenden Kunst in tollem Reigen aufmarschieren. O Ironie der Ironie: Dem ganz ehrlichen Leser zeigt sich zuweilen ein überteuflischer Witz darin, daß selbst in den lächerlichsten Fehlurteilen doch was richtiges stecken kann auch für heute noch! Wie zu allen Zeiten ist aus mancher Rezension nichts anderes herauszulesen als hämisches Neidgefühl und die Freude der Verkleinerung des Größeren. Weiterhin wird eine alte Tatsache in den Musterbeispielen abermals erhärtet: Je neuer und stärker eine Erscheinung in der Kunstwelt ist, je blöder fallen die Richtersprüche, so insbesondere über Goethe, Kleist, R. Wagner, Beethoven. (Bei letzterem vermisse ich das tolle Urteil des — Freischützkomponisten C. M. v. Weber. Wie übrigens schaffende Künstler in der Regel „schlechte" Kritiker sind, weil sie herrisch nur die eigene Individualität als Maßstab nehmen.) Ueber Gerhart Hauptmann wäre auch Josef Hofmillers Urteil sehr am Platz gewesen. Indessen ist allerdings der Stoff so unausschöpflich, daß man sich mit der kennerischen Auswahl Goldschmits durchaus bescheiden kann. Die Lektüre bedeutet einen ganz besonderen hochgeistigen Genuß auf dem nach jeder Richtung Zünftige und Libhaber bedingungslos fesselnden Geistesgebiet. —o.

Rudolf von Freydorf: Alberta von Freydorf, geb. Freiin von Cornberg. Ein Lebensbild. Mit 8 Bildnissen im Selbstverlag des Verfassers.

Wesentliche Auszüge aus dem nunmehr in gefälliger Heftform von 56 Seiten vorliegenden Lebensbild haben die Leser unserer Wochenschrift: „Die Pyramide" schon kennen gelernt. Wer sich für die ausführliche, sohngetreue, doch äußerst gewissenhaft objektive Niederschrift über den Lebensgang und das Wirken der im geistigen und gesellschaftlichen Leben Karlsruhes einer vergangenen Generation eine bedeutsame Rolle spielenden Schriftstellerin und Ministersgattin Alberta von Freydorf des Näheren interessiert, sei nachdrücklich auf die sehr sympathische Publikation aufmerksam gemacht. An der Hand dieses Lebens-, Familien- und Standesbildes ergibt sich über die Einzelpersönlichkeit und Zufälligkeit hinaus ein kleiner, aber höchst aufschlußreicher Ausschnitt aus dem kulturellen Leben von Karlsruhe, von Baden und vom deutschen Kaiserreich. —o.

Elsa Reger erzählt aus ihrem Leben*)

Dem Verlage Koehler und Amelang verdanken wir bereits die aufschlußreiche, von Else Hase-Koehler herausgegebene und zum Lebensbild gerundete Sammlung von Max Regers Briefen; nun hat dieser stattliche, gleichermaßen vom Künstler wie Menschen Reger zeugende Band durch das Erinnerungsbuch seiner Gattin und Kampfgenossin Elsa eine überaus wertvolle Ergänzung von dokumentarischer Bedeutung erfahren.

Es ist ein Frauenbuch in des Wortes reinster und edelster Bedeutung. Der Entschluß, ihre Erinnerungen niederzuschreiben, ist Elsa Reger nicht leicht gefallen. Besonders in den Jahren, da der Schmerz um den allzu früh Dahingeschiedenen, mit dem für die Witwe der Lebenssinn hinweggenommen schien, keinem anderen Gefühle als dem einer unermeßlichen Trauer Raum gewähren konnte, mußte es dem zarten Empfinden dieser Frau als Unmöglichkeit erscheinen, von dem zu sprechen oder gar zu schreiben, was sie als ihr schönstes und heiligstes Vermächtnis in sich trug. Unterdessen ist Max Reger, so fest der Ruf seiner Kunst bei seinen Lebzeiten schon gegründet stand, als eine der gewaltigsten Erscheinungen der neueren deutschen Musik in den „Kreis der Hochgestimmten" eingeschlossen, sein Werk dem musikalischen Kronschatz unserer Nation einverleibt worden. Mußte da nicht der Stolz, das Dasein eines Großen geteilt zu haben, ihm Lebenskameradin und Helferin gewesen zu sein, Elsa Reger die Feder in die Hand drücken? So durchwanderte sie noch einmal, rückschweifend im Geiste drei Jahrzehnte: wie sie Reger kennen lernte, wie sie als Frau mit ihm zusammenlebte und wie sie ohne ihn einen einsamen Weg zurücklegen mußte, in nie ermattender Sorge, das überkommene Erbe getreu zu verwalten. Und indem die Schreiberin von sich selber und ihrem Leben spricht, zeugt sie nur von dem Gatten, der in der Tat in diesem schlicht und innig geschriebenen Buche, das keine literarische Absicht stört, als Künstler wie Mensch mit gleicher Unmittelbarkeit vor das Auge des Lesers tritt.

Eine Szene, wie sie Elsa Reger auf Seite 59 ihres Buches in einfacher Schlichtheit eines Tatsachenberichts wiedergibt, sagt mehr über das Schaffen des Künstlers aus, als dickleibige ästhetisierende und philosophische Wälzer: „Endlich ward es Frühling (1906), und mit ihm kamen meinem Manne Gesundung und Schaffensdrang zurück. Ein klarer, noch herber Lenztag fand uns auf der Konradshöhe im Isartal. Alles sproßte und keimte, die Luft war erdfrisch und kräftig. Unser Blick lag auf den waldigen Höhen und der Isar. Nach und nach verstummte mein Mann, die Augen gingen in unbegrenzte Weiten; bald merkte ich, der Adler flog, nun war ihm nicht zu folgen. Still saß ich neben ihm, sah in das Frühlingsweben um uns und wartete, bis Augen und Seele des neben mir sitzenden, wieder schaffenden, ersinnenden Mannes zu mir zurückkehrten. Plötzlich ging über Regers Züge ein Leuchten, dann wendete er sich lächelnd zu mir und sagte: „Frau, eben kam mir das Thema zu einer Serenade, ganz duftig und frühlingsmäßig."

Elsa Regers Erinnerungen lassen es unwiderlegbare Gewißheit werden, daß in dem großen Künstler auch ein reiner und edler Mensch von vornehmer Gesinnung verschlungen war. Ja, seinen bannendsten Reiz entbreitet dieses Buch gerade an jenen Stellen, wo Frau Reger von dem innersten, nur ihr und den Nächststehnden ergründbaren Wesen ihres Gatten spricht. Mit welcher Treue hing Max Reger an den Menschen, die er liebte, wie war sein ganzes Leben davon erfüllt, sich liebend verschwenden zu dürfen an die Gattin, die Adoptivkinder, die Freunde und Schüler, die wie Kinder im Hause waren. Wie zart und feinbesaitet war dieser Mann, den das Leben zum Kämpfer für seine Ideale machte, und der in bajuwarischer Derbheit zuweilen auch tüchtig dreinzuschlagen verstand, im Kerne seines Wesens! Ein echter Mann, stark und mild zugleich, mit der Kompromißlosigkeit der ganz Eigenen. Eine Natur in des Wortes wahrster Bedeutung. Nichts Verkrampftes, nichts Gewolltes, keine Spur eines äußerlichen Blendertums haftet an ihm. Gerade deswegen bietet dies Buch auch keineswegs die Reize des „Interessanten" oder gar „Sensationellen", die der oberflächliche Betrachter zuweilen in Erinnerungswerken über unsere Großen sucht: es setzt ganz und gar keine „Enthüllungen". Dafür fesseln diese Kapitel aber in einem edleren und tieferen Sinne. Das Problem der „Künstlerehe" bedarf hier nicht jener Ausnahmsgesetze, die ein überspannter Aesthetizismus oder Psychologismus oft für sie geltend machen will, es wird hier auf die naturgegebenste und überzeugendste Weise gelöst, die ganz einfach die Lösung jeder wahren Ehe ist: durch das Vorbild der Güte, Reine und Treue. Der Anhauch des ewig Menschlichen, das diesem Buche in so warmer und schlichter Weise entstrahlt, die einfache und natürliche Formel, auf die es hier gebracht worden ist, muß diese Erinnerungen jedem lieb und wert machen. Auf eine innigere und eindringlichere Weise ist Leben und Wirken eines Großen im Reiche der Kunst noch selten der Allgemeinheit nähergebracht worden. Ein Wort des Dankes deshalb an Elsa Reger, daß sie das, was sie heiliges Vermächtnis allein für sich zu hegen berechtigt gewesen wäre, der ganzen Nation geschenkt hat, damit unser Volk an dem Vorbildes eines Großen, dessen Schauen und Wirken seine Zeit überflügelte, für die Aufgaben der Zukunft sich erziehe und erkräftige.

Dr. Wilhelm Zentner.

*) Elsa Reger: Mein Leben mit und für Max Reger. Leipzig 1930. Koehler & Amelang-Verlag. 247 Seiten. Ganzleinen 8.50 *M*.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

malten, machten sie willenlos. Sie war noch so jung, so lebenshungrig, voller Sehnsucht nach Glück — sie konnte noch nicht resignieren. Es war ein furchtbarer Seelenkampf, den sie in dieser Woche allein bestand.

Der Mann blieb Sieger. Am nächsten Sonnabend in aller Frühe packte Hilde schnell und heimlich ihren Handkoffer, legte den Rest ihrer Ersparnisse, zweihundert Mark, in die offene Kommodenschublade. Schrieb des Kindes Namen auf das Kuvert und stahl sich wie eine Verbrecherin aus dem Hause.

Der Kleine hatte noch geschlafen. Sein Gesichtchen hatte merkwürdig rot und fleckig ausgesehen und die Atemzüge waren Hilde nicht so friedlich wie sonst erschienen. Natürlich hatte sie sich das nur eingebildet, beruhigte sie sich den ganzen Tag. Aber sie kam von einer dunklen, drängenden Unruhe doch nicht frei.

Auf dem Lehrter Bahnhof wollten die Liebenden sich treffen. Hilde schützte Kopfschmerzen vor und ging eine Stunde vor Büroschluß fort. Sie warf den Brief an die Firma, der kurz berichtete, daß sie nicht wiederkommen könne und um Entschuldigung für ihr ungesetzliches Fortbleiben bat, in den Kasten. Georg hatte es so gewollt. Nun gab es keine Wahl und kein Zurück mehr für sie. Aber sie wollte ihr Kind noch ein letztes Mal sehen.

Der kleine Junge war unruhig. Sein Gesicht, seine Händchen sehr heiß. Er weinte, wenn man ihn aufnahm, und mochte nicht essen.

„Die Zähne machen ihm wohl zu schaffen," meinte Frau Niclassen. Sie war sichtlich ärgerlich, als die junge Mutter sich wieder zum Gehen wandte.

„Eine Verabredung mit Freunden", log Hilde. „Wir wollen einen Ausflug machen. Das Wetter ist so schön."

„Na, denn gehen Se man, Fräuleinchen, aber kommen Se nich so spät zurück. Ein bißchen ängstlich bin ich doch mit dem Bubi."

*

Georg stand ungeduldig vor dem Bahnhof. Er strahlte sie an, zerdrückte fast ihren Arm in seiner überschwenglichen Freude.

„Das neue Leben!" sagte er. „Nur Du und ich, Hilde, immer, immer nur Du und ich!"

Sie blieb sehr still während der Fahrt. Der Mann, überströmend in seinem Glück, merkte es kaum. So viel hatte er zu reden, zu planen, sich auszumalen.

Sie stiegen in einem kleinen Hotel am Hafen ab.

„In sechs Wochen bis Du meine Frau vor aller Welt, sei es heute schon für mich," bat er.

Sie warf sich leidenschaftlich in seine Arme, sie wollte nur noch an ihn denken, alles, was hinter ihr lag, vergessen. Glücklich sein mit ihm.

*

In der Nacht erwachte sie. Draußen dämmerte der neue Morgen herauf. Der Schicksalsmorgen. Um zwölf Uhr mußten sie an Bord sein. Dann würde das bisherige Leben versinken. Ein neues, glücklicheres begann.

Aber fuhr sie denn wirklich in ihr Glück? Sie setzte sich auf, starrte auf den ruhig schlafenden Mann an ihrer Seite. Warum war sie so schreckhaft aufgefahren? Was hatte sie geträumt? Warum war diese verwirrende, furchtbare Angst in ihr, auch jetzt noch, nach dem Erwachen?

Irgend etwas war mit dem Bubi gewesen. Was aber nur? Sie hatte im Traum verzweifelt geschluchzt. War er krank? War er — tot? Sie hörte wieder seine unruhigen Atemzüge. Sah sein gerötetes, fleckiges Gesichtchen. Und wußte plötzlich ganz genau: Er war inzwischen krank geworden. Sie hatte die Vorboten der Krankheit gemerkt, weil er fieberte, und war zu feige gewesen, sich Gewißheit zu verschaffen. Ihr Kind, ihr kleiner Junge war krank. Und sie hatte ihn verlassen. War von ihm gegangen, einem neuen Dasein entgegen, in dem es keinen Raum gab für ihn.

Konnte es dann jemals ein glückliches Leben werden? Konnte es je ein Loslösen von der Vergangenheit, ein Vergessen geben? Würde sie nicht ewig, nicht immer an ihr Kind denken, sich sorgen, sich verzehren in Sehnsucht und in Gewissens- und Reuequalen?

Sie sah ihre Zukunft an Georgs Seite plötzlich mit hellseherischer Deutlichkeit. Und wußte in diesem Augenblick, daß sie nicht mit ihm gehen, daß sie ihr Kind nicht verlassen konnte.

Sie stand behutsam auf. Kleidete sich schnell und leise an. Schrieb dem Mann, den sie liebte und dessen Frau sie nun doch nicht werden konnte, wenige Zeilen. Würde er sie verstehen? Würde er begreifen, daß das, was er von ihr forderte, unmöglich für eine Mutter war?

Er schlief immer noch. Ruhig und glücklich einem ersehnten Leben entgegen. Er erwachte auch nicht, als sie ihn küßte, als sie sich zum Zimmer hinausschlich.

Und nun saß sie wieder im Zuge, fuhr denselben Weg zurück, den sie gestern gekommen war. Sie hatte den Frühzug gerade noch rechtzeitig erreicht. Die Stunden vergingen unerträglich langsam.

Was war mit dem Kinde inzwischen geschehen? Wie würde sie ihren kleinen Jungen finden? Georg mußte jetzt schon an Bord gehen. Er würde sehr enttäuscht, sehr unglücklich sein. Aber er war ein Mann. Er würde verwinden und sie vergessen.

Da war Berlin — der Bahnhof, der ihr gestern so häßlich erschienen war und sie jetzt wie die Heimat grüßte. Ein Auto, der wohlbekannte Weg. Das unfreundliche alte Haus, das ihr heute schön und vertraut vorkam, in dem sie den Essengeruch, der sie sonst störte, nicht merkte.

Sie jagte die Treppe empor, läutete. Frau Niclassen öffnete.

„Gott sei Dank, daß Sie endlich da sind, Fräulein Hilde! Wo haben Se denn bloß gesteckt?"

„Was ist mit Bubi?"

„Es jeht schon besser. Es ist nun doch keine Diphtherie!"

„Diphtherie!" Hilde schrie das entsetzliche Wort, klammerte sich an die Frau.

„Der Doktor meinte es jestern abend. Ich mußte ihn spät noch holen. Bubi röchelte so sehr. Wo waren Se denn? Ich konnte jar nicht bejreifen, daß Sie nicht kamen. Ich dachte schon, Sie hätten Ihren Jungen einfach verlassen und wären davonjelaufen."

Glühende Röte überzog das Gesicht des jungen Mädchens.

„Weiter!" keuchte sie. „Was war weiter?"

„Der Arzt hat ihm eine Spritze jejeben. Ich habe bei ihm jewacht, die janze Nacht, und auf Sie jewartet. Heute morgen ist alles viel besser. Es ist eine harmlose Halsentzündung, das Fieber ist jesunken, in ein paar Tagen wird der Bubi wieder munter sein."

Frau Niclassen fühlte sich von zwei jungen Armen umfangen und gepreßt. Heiße, glühende Küsse auf ihrem Mund. Etwas Salziges blieb auf ihren Lippen zurück. Dann stand sie allein. Hilde war in ihr Zimmer gestürzt, nahm den schlafenden Jungen behutsam aus seinem Bett und hielt ihn an ihr Herz.

Buntes Allerlei.

Das Kreuz der Ehrenlegion für eine Mutter. Frau Junot in dem französischen Dorfe Molesmer, die Mutter von 17 Kindern, von denen 15 noch am Leben sind, wurde durch die Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion ausgezeichnet. Sie ist die erste kinderreiche Mutter, die mit dieser Auszeichnung bedacht worden ist. Die Verleihung war eine Festangelegenheit für das ganze Dorf, dessen Bewohner sich alle vor dem Rathaus versammelt hatten, um Zeuge der Ueberreichung der Auszeichnung zu sein.

Die menschliche „Kanonenkugel". Eine der größten amerikanischen Flugzeugsensationen ist die menschliche Kanonenkugel", die ein gewisser Harvey Powers zu seinem Verhängnis erfunden hat. Der Trick besteht darin, daß die Kugel von einem Flugzeug aus abgeschossen wird und sich dann in der Luft in einen Fallschirmkünstler verwandelt, der langsam zur Erde herabsinkt. Der Erfinder Powers führte dieses Kunststück 27 mal mit Erfolg vor. Als er dann das nächste Mal aus der Mündung eines Kanonenrohrs in die Luft befördert wurde, öffnete sich der Fallschirm nicht und Powers stürzte tödlich ab. Sein Nachfolger wurde Teo Steelman, der einzige Luftakrobat, der den Mut hatte, trotz des warnenden Beispiels die menschliche „Kanonenkugel" darzustellen. Vor kurzem erreichte auch ihn das Verhängnis. Er ließ sich in der Nähe von Neuyork in einer Höhe von 800 Metern aus einem Flugzeug abschießen. Der Fallschirm öffnete sich erst 20 Meter über einer Wasserfläche. Infolgedessen schlug Steelman so heftig auf, daß er bewußtlos liegen blieb. Er zog sich schwere innere Verletzungen zu, die nach der Ansicht der Aerzte nur geringe Hoffnung auf Erhaltung des Lebens übrig lassen. Das Merkwürdige ist, daß auch Steelman bei der 27. Wiederholung des Kunststücks abstürzte.

Ein rabiater Raucherfeind. Der 54jährige Schweizer Hanns Gottlieb rief kürzlich in Paris auf dem Boulevard Magenta unliebsames Aufsehen hervor. Er näherte sich einer Terrasse, auf der die Gäste bei ihrem Getränk saßen und friedlich ihre Zigarette, Zigarre oder Pfeife rauchten. Mit den Worten: „Ich bin Mitglied des Vereins der Raucherfeinde" riß er verschiedenen Gästen das Rauchmittel aus der Hand oder aus dem Mund und schleuderte es zur Erde. Die Polizei verhaftete ihn und läßt ihn zunächst auf seinen Geisteszustand untersuchen.

175. Jahrgang Nr. 256.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 16. September 1930.

Die Heilfahrt der Ettie Korb

ROMAN von OTTO FUCHS-TALAB

(19. Fortsetzung.)

„Wenn sie wüßte, wie leichtfertig meine Gedanken sind," sagte Ettie, der Davonschreitenden nachblickend. „Mich beschäftigt das abendliche Tanzvergnügen — ob ich die neuen Tänze nicht verlernt habe."

„Keine Sorge, Sie werden Eintänzer genug finden . . . . Smart boys der U. S. A."

„Sie machen in two step noch gute Figur, das weiß ich."

„Ich wüßte nicht, wann und wo . . ."

„In Manila. Jawohl in der ersten Zeit, nachdem wir in der Calle Liberdad zu hausen begonnen hatten. Da hat Milan Cattich nach einer durchschwärmten Nacht irgend einer Dame in unserem Häuschen ein Ständchen gebracht und der Konstabler, der ihn verwiesen hat, ist zu einem Straßen-two step eingeladen worden. Richtig ist er als echter Amerikaner auf den Scherz eingegangen und hat Milan Cattich ins Haustor hineinmanövriert. Es war ein regel- und kunstgerechter Tanz, aber sehr komisch!"

In Cattichs Gedächtnis dämmerte die Episode auf. Er sagte lachend: „Das muß vor unserer Hochzeit gewesen sein. Dann ist mir Schwärmen und Tanzen vergangen."

„Freilich, Ihre Frau, die böse Sieben, hat's nicht erlaubt."

Am nächsten Tage, da Ettie nach dem Essen das Plauderstündchen mit Cattich abhalten wollte, fand sie ihn nicht auf der Bank an der Reeling sitzend, wie es seine Gepflogenheit war. Vergeblich sah sie nach ihm in seiner Koje, fragte um ihn bei den Stewards und wanderte das ganze Mitteldeck ab. So stieg sie wieder zum Sonnendeck empor, wo alt und jung mit immer neuer Hingabe die Bordspiele betrieb, als fänden sie darin die Erfüllung ihres Daseins.

Ein Weilchen fesselten sie anmutige Bewegungen der Jugend, die sich in weißen leichten Kleidern herumtummelte, dann stieg sie wieder hinab, um Cattich neuerdings aufzusuchen. Eine nervöse Ungeduld kam über sie, die sie schon als Kind gehabt hatte, wenn man ihr ein Spielzeug vorenthielt, an dem just ihr Kinderherz hing.

Und während sie auf der Bordbank saß, auf der sie sonst Cattich fand, und in die leichte wiegende Dünung der unendlichen blauen Gewässer blickte, strebte aus ihrem Unterbewußtsein zutage, was sie sich verhehlt hatte: Cattich war ihr etwas geworden, das begreiflich zu fassen sie sich scheute; das ihr Blut schon in Manila beunruhigt hatte und dessen Regung nun vernehmlicher wurde, trotzdem Menschen ihrer Sphäre sie umgaben. Sie beschuldigte sich einer Vertraulichkeit gegen ihn, von der sie nicht wußte, wie sie enden würde. Sie stieg hinauf zum Sonnendeck mit dem Entschluß: Entwöhnung von Cattich. Willig folgte sie der Aufforderung eines jungen Californiers, sich am Spiel zu beteiligen. Und nach dem Diner, als die elektrischen Schiffssonnen ihr Licht in die herabsinkende Tropennacht warfen und die Klänge des Schiffsorchesters durch die zurückgeschobenen Glaswände hinausdrangen und die gehackten, zuckenden Rhythmen von Jazz und Schimmy sich auf das samtblaue Meer hinabließen, befand sich Ettie mit glänzenden Augen und geröteten Wangen im Wirbel des Tanzes.

Der nächste Tag brachte ihr auch die Bekanntschaft ihrer Tischnachbarin, der ungarischen Gräfin Szolnay, in der sie jene kränkliche Dame erkannte, die zumeist an einer wenig begangenen Stelle des Sonnendecks in einem Liegestuhl ruhte, in Tücher und Decken gehüllt, als segle das Schiff in arktischen Gewässern. Auch zur Tafel fand sie sich nicht in Tropentoilette ein, sondern in wärmenden Seidenhüllen. Mit vollendetem Anstand eröffnete sie die Konversation und begrüßte Ettie als Tischgenossin und ehemalige Reichsgenossin, deren Gesellschaft zu genießen, ihr bisher durch ihren leidenden Zustand versagt geblieben war. Ettie empfand wohltuend den Hauch der heimatlichen Kultur, der von der Gräfin ausging, und es war keine oberflächliche Teilnahme, mit der sie die leidverhärmten, aber noch immer schönen Züge der noch jungen ungarischen Aristokratin betrachtete. Zumeist blickten ihren großen dunklen Augen wie verschleiert in die Ferne, gewannen aber Glanz, Ausdruck und beinahe magnetische Kraft, wenn sie sprach. Sie ließ alle Speisen an sich vorübergehen und genoß bloß frisches kalifornisches Obst und trank mehrere Schalen schwarzen Kaffee. Dann erhob sie sich, wie von einem Gedanken aufgescheucht, und verließ mit einem freundlich genickten Gruß die Tafel.

An diesem Abend genoß Ettie den Triumph, sich von dem elegantesten und begehrtesten Tänzer der Herrenrunde in einem Maße bevorzugt zu sehen, daß sie den Neid der Damenwelt hervorrief. Als Stabskapitän Baron Hernold hatte er sich ihr vorgestellt und war während des Abends kaum von ihrer Seite gewichen. Schon die ganze Zeit, da sich Ettie nur aufs Zuschauen beschränkte, konnte sie mit Blicken der Kennerin die Sicherheit und Leichtigkeit der Führung des wohlgeformten, hochgewachsenen Herrn mit glattgekämmtem, dunkelblondem Haar betrachten. Nun, da er sich ihr in Tanz und Ruhepause widmete, erfuhr sie, daß er Balte war und im Kriege in der russischen Armee mitgefochten hatte. Beim Plaudern während der Pausen trat seine Fähigkeit, Erlebtes anschaulich zu schildern, zutage. Er schien diese Fähigkeit schon oft erprobt zu haben und sie verfehlte ihre Wirkung auch auf Ettie nicht. Sie billigte ihm vorläufig die Klasse „interessant" zu. Störend empfand sie nur seine Art, inmitten der Erzählung plötzlich inne zu halten und lauernden Blickes wie nach einem Lauscher zu fahnden.

Während des letzten Tanzes, als die Fiedelbögen noch eiliger als sonst über die Geigensaiten stampften und die Klarinetten bacchantisch meckerten, als die Tänzer den Rhythmus ihrer Bewegungen dem tempostoso der Musik paßten und die erhitzten Körper Glut gegen Glut hauchten, fühlte sich Ettie einen Moment lang dem Rausch des Tanzes entragen, nach Manila an den Spieltisch versetzt, in jenem Augenblick, da sie Cattich sich gegenüber befand. Sie sah wieder in jene beobachtenden Augen, deren ruhiger vorwurfsfreier Ausdruck sie damals gereizt hatte, und unwillkürlich suchte sie nach ihnen in der Runde, nicht achtend der heißen Worte, die ihr Tänzer in ihre Ohren flüsterte. Erst als der Stabskapitän sie an sich preßte, als das erhitzte Blut die Brücke von Körper zu Körper schlug, gewann sie sich zurück zu Ort und Zeit. Und sie wehrte nicht ab. Hatte sie nicht den Willen oder die Kraft dazu? fragte sie sich, als die Musik schwieg und der Tänzer ihren Arm nahm. Und sie ließ es geschehen, daß er beim Abschied an der Türe ihrer Kajüte den Handkuß bis hinauf zum Ellbogen gleiten ließ. Ein kurzer Schauer rieselte durch ihren Körper. — Ach was, nur ein Flirt, sagte sie sich, als sie mit raschem Zugriff die Türe zwischen sich und ihn gebracht hatte.

Der vierte Reisetag. Die Gesellschaft der Globetrotter begann seemüde zu werden. Jeden Tag das gleiche blauseidene Meer, die gleiche Glutsonne, die sich darin spiegelte, die gleichen Spiele und Tänze gespielt und getanzt von den gleichen Menschen. Sie sehnten sich nach Neuem, nach festem Boden, nach Menschen, selbst nach Asiaten, mochten sie ihnen auch im Staub und Schweiß von Führer und Dolmetsch serviert werden.

„Morgen mittag — Saigon", hatte der Kapitän Fielding beim Tiffin gesagt. Und diese drei Worte wurden von allen Lippen wiederholt. Die Augen glänzten und die Reisebücher wurden befragt. Reverend Hopkins hatte bald einen aufmerksamen Zuhörerkreis um sich versammelt, dem er von Land und Leuten berichtete. Er war in Cochinchina als Missionär tätig gewesen.

„Und wie ist die Küche?" fragte Mrs. Salt. „Haben die Franzosen von den Chinesen gelernt, oder umgekehrt?" Mrs. Salt war Verfasserin eines Weltküchenkochbuches, dessen neue vermehrte und verbesserte Auflage nach ihrer Rückkehr nach Chicago erscheinen sollte. Nach den Aufschlüssen des Reverend Hopkins beschloß die Gesellschaft, den Lunch in der Chinesenstadt von Saigon zu nehmen.

„Sie werden doch nicht den Blödsinn mitmachen", sagte der Stabskapitän zu Ettie, die den Reverend mitangehört hatte. „Ich kenne Saigon. Sehenswert nur die Hai-Lun-Grotte und der Markt der Liebe, — aber essen — lieber nicht. Wenn Sie sich mir anvertrauen, will ich Sie führen."

Ein endloses verschlammtes Deltagebiet der drei Flüsse Saigon, Donai und Mehkong, ein sonnenbeschienenes grenzenloses Reisfeld hatte die Reisegesellschaft in der Sonnenglut zu durchfahren, ehe sie in den Schutz des schattenden Grüns um die Stadt gelangte.

Ein langer Zug von Rikshaws wand sich durch die Straßen, beladen mit den Gästen der „Garfield", während das Auto, das Ettie und der Stabskapitän benutzten, rasch das europäische Viertel verließ, um das rein chinesische Viertel Cholon zu erreichen. In der engen, staub- und dunstgeschwängerten Verkehrsstraße einer asiatischen Siedlung, in der sich der eilende Fußgänger an schwerbeladenen, klobigen Holzkarren, lastbeschwerten Pferden und Maultieren, an wandernden Obst- und Lebensmittelverkäufern wie in einem Groteskkanz vorbeiwinden muß, um immer wieder auftauchende Hindernisse mit der fatalistischen Einstellung der gelben Rasse zu überwinden, wirkte das sauchende Auto gleich einem Fremdkörper in der Blutbahn des Ostens.

Die Glut der hochstehenden Sonne, der Lärm und die hexentanzartigen verschlingenden Vorgänge im engen Bereich ihrer Sehweite verwirrten Ettie, daß sie, wie von einem Schwindel erfaßt, die Augen schloß und den Wunsch hegte, zurück ins Schiff. Aber starke Nerven war das Gebot der Jugend und sie wollte vor ihrem Begleiter nicht zurückstehen. Das Auto bog ab aus dem Tumult, hielt an einer engen Gasse.

„Da sind wir", sagte der Stabskapitän und half Ettie aus dem Wagen. Aus der engen Gasse schwelten Gerüche von Weihrauch und Moschus, beengten ihre Brust und schlichen lullend um ihr Denkvermögen. Sie sah an den kleinen, schmucklosen Häusern kunstfertig aus Bambusstäben gefügte Vorbaue, in denen junge Chinesinnen blumengeschmückt, in leichten, ihre körperlichen Reize nur andeutungsweise verhüllenden Kleidern kauerten. Den Haarputz in Ordnung bringen, Teekochen und Teetrinken und das Spielen eines lautenartigen Instrumentes schien sie von den Vorgängen im Sträßchen gänzlich abzulenken. Nur wenn ein Besucher dieser Straße an einer der Veranden stehen blieb und ein Gespräch begann, gab die Angesprochene mit artigem Lächeln, das Gesicht halb abgewendet, Antwort.

„Niedliche Mädchen, was?" sagte der Stabskapitän. „Und dieser Beruf ist hier so ehrenvoll. Sie heiraten alle und werden die besten Gattinnen und Mütter." Dann blieb er an der Türe eines der Häuser stehen:

„Wollen Sie nicht eintreten und sich eines der Boudoirs der Damen anschauen?" fragte er. Als Ettie ihn anblickte, bemerkte sie die lauernden Augen, die rechts und links spähten.

„Danke, ich möchte ins Freie." Sie schritt zum Auto zurück, dessen Chauffeur vom Stabskapitän eine kurze Weisung erhielt.

Aus dem dumpfen Bereich der engen Gassen ratterte das Gefährte hinaus ins Freie, wo sich zwischen langgestreckten, wasserglitzernden Reisfeldern breite Fahrdämme ins Innere hinzogen. Vom Sonnenglast geblendet, schloß Ettie die schmerzenden Augen und lauschte zerstreut der Legende, die der Stabskapitän von der Bronzestatue Buddhas in der Hai-Lun-Grotte nach dem Volksglauben wiedergab.

In ihrer Benommenheit bemerkte sie nicht den lüsternen Glanz in den Augen ihres Begleiters, die über ihre lässig hingelehnte Gestalt tasteten. Die dünne Seide der Bekleidung schmiegte sich im Luftstrom des schnell hinfahrenden Vehikels eng an den Körper und verriet seine jugendliche Blüte.

Nun nahm sie der Schatten des Dschungl auf, der Weg stieg an; schwarze Felsen engten ihn ein. Der Wagen hielt. Breite, ausgetretene Stufen führten empor zu einer Grotte, überschwemmt von der Tropenvegetation und erfüllt von einem betäubender Duft sterbender Blumenopfer am Altar der bronzenen Buddha-Statue. Aus dem grellen Sonnenlicht kommend, empfand Ettie den Schatten der einsamen Grotte wie nächtliches Dunkel, erst allmählich konnte sie breite, von vielhundertjähriger Benützung glattgeschliffene Steinbänke in der Runde, den Opferaltar mit seinen Fackelbehältern für den nächtlichen Opferdienst, Gongs, die in den Zweigen der Büsche hingen, unterscheiden. Kein Lufthauch gab den Pflanzen Bewegung, sie hatten die Erstarrtheit künstlicher Gebilde. Kein Vogel gab Kunde von seiner Anwesenheit. Es war Ettie, als träume sie einen Dornröschentraum im Dschungl. Und dieser wachtraumhafte Zustand wich nicht von ihr, als sie sich auf einer der Bänke niederließ und im Flüsterton gesprochene Worte ihres Begleiters an ihr Ohr gelangten; wie eine Wirkung aus der Ferne empfand sie seine Umarmung, seine Küsse. Ein dampfer, lastender Nebel hielt sie umfangen und machte sie wehrlos gegen seine immer begehrlicher werdenden Liebkosungen ... Was sollte dieser Männerkopf, der aus dem Nebel auftauchte. Glattgestrichene schwarze Haare, ein Blutmal auf der Stirne, Carvo ... ah ... nein! Wenn ihre Stunde kam, so sollten ihre Sinne ihm entgegenquellen ... Die Lethargie wich von ihr ... Sie stand auf den Füßen, schwer atmend sagte sie:

„Die sterbenden Blumen ... Der Duft ... fort!"

Der Lauerblick in seinen Augen schien zu fragen: Haben deine Sinne den Bann tropischer Unterjochung wieder abgeworfen? Er mochte um die Gifte wissen, die diese brütende Erde dem Blute der nordwärts Geborenen einhauchte.

Schwankend flüchtete sie aus der Grotte, aus der Gegenwart des hohen Gottes, der mit niedergeschlagenen Augen von der Welt nichts sehen wollte, nichts von den törichten Menschen, die immer wieder den Schleier der Maja zu lüften versuchten.

Ein langes Bad im kühlen Seewasser, das sie an Bord nahm, hatte sie entgiftet, wieder aufnahmsfähig für die Bordfreuden gemacht, zu denen die Fahrgäste nach der Unterbrechung zurückkehrten. Der Dampfer machte vor Sonnenuntergang wieder Fahrt.

Frisch wehte die Abendbrise, so daß das Bordorchester nicht vergeblich rief. Unbefangen trat der Stabskapitän an sie heran und unbefangen — wenigstens äußerlich — wiegte sich ihr Körper im Rhythmus des Tanzes. Mit einer gewissen Neugier für ihr Verhalten bei der weiteren Entwicklung dieses Flirts willfahrte sie seinem Wunsche, die herrliche Mondnacht zu einem Spaziergang auf dem Verdeck zu benützen. Sie wanderten noch angesichts des nächtlichen, schweigsamen Meeres auf und ab, als die anderen Fahrgäste zur Ruhe gegangen waren. Er geleitete sie auch, als sie nach ihrer Kajüte schritt. Der Abschiedshandkuß war nicht das letzte, was er an diesem Abend zu sagen hatte:

„Wenn das Schiff schläft, komme ich wieder, schließen Sie die Türe nicht ab", ... flüsterte er. Sie tat, als hörte sie seine Worte nicht, zog sich zurück. Er schien jeden Zweifel auszuschließen, daß sein Besuch willkommen sei; der Sprung aus dem Flirt in die hohe Schule des Liebesgenusses war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Sie reagierte darauf mit einer Ungezogenheit: Sie drehte eine lange Nase hinter ihm her, als er ging, dann verschloß sie die Türe und schob den Riegel vor. Nun lag sie im Bett und horchte auf alle Geräusche, obwohl sie wußte, daß er nicht so bald kommen werde ... Ja, so hatte sie schon einmal mit wachem Ohr und klopfendem Herzen gelauscht ... in Manila, in ihrer Hochzeitsnacht ... Er, der ein Recht hatte, kam nicht, jetzt drohte ihr die Flucht vor ihm zur Falle zu werden ... Sie schalt sich albern, ihre Freundinnen würden sie sicherlich sentimentale Gans nennen, wenn sie wüßten ... Ein Knarren an der Schiffswand schreckte sie auf ... Wenn es ihm doch gelänge, die Türe zu öffnen. Dann mußte sie der handfesten Stewardesse schellen ... Nein, kein Aufsehen. In ihrer nervösen Unruhe kleidete sie sich rasch an, hüllte sich in einen Mantel, huschte den Gang entlang die Treppen hinauf zu den Deckaufbauten. In einem verstecken Winkel wollte sie den Morgen erwarten. Sie fand jedoch die Gesellschaftsräume verschlossen, das offene Sonnendeck schwamm unter dem Wasserstrom der schrubbenden Neger. Ein kühler Luftstrom leitete sie zu einer offenen Türe, die bei Tag immer verschlossen war, zur Kommandobrücke. Sie zögerte vorerst, das strenge Verbot zu übertreten, allein sie vertraute auf die gentlineß, die auch auf der Kommandobrücke daheim sein mochte. Der auf- und abschreitende Schiffsoffizier eilte auf sie zu, als sie die Brücke betrat, hörte ihre Klage, in der Hitze der Kajüte zu verschmachten und vernahm ihre Bitte, ein Stündchen in der Nachtbrise ruhen zu dürfen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Versucherin jung und hübsch war, brachte er ihr unter der Versicherung, daß ihm ihre Anwesenheit seine Stelle kosten könne, einen Liegestuhl. Nun fühlte sie sich geborgen, wenn auch die Spannung in ihr noch nachwirkte. So blickte sie nur mit befangenem Auge in das vor ihr aufgeschlagene Märchenbuch einer tropischen Nacht auf dem Meere. Dort, wo der untergehende Mond in der Kimmung versank, flimmerte und blinkte es auf der leichtatmenden Dünung, als bereite sie dem nächtlichen Himmelswanderer ein Lager von weißer schillernder Seide. Zu Häupten stand groß und bedeutungsvoll das Kreuz des Südens, umfunkelt von Sternenscharen, als hätten sie sich in diesem Zeichen zur gemeinsamen Andacht zusammengefunden. Und von der Küste, die sie verlassen hatten und die lang im Meere versunken war, winkte noch immer das Blinklicht des Leuchtturmes von Saigon und erhellte für einen Wimperschlag den dunklen, wesenlosen Horizont wie ein Abschiedsgruß aus Menschenauge.

(Fortsetzung folgt.)

Umkehr.

Novelle von Lola Stein.

„Ich hab die Stellung in Rio de Janeiro bekommen, Hilde! Mit fünfjährigem Kontrakt. Morgen in acht Tagen fährt unser Schiff von Hamburg ab."

„Unser Schiff, Georg?"

„Glaubst Du, ich würde Dich hier zurücklassen? Allein in das neue Leben gehen? Ich wollte Dir nichts versprechen, so lange die Sache ungewiß war. Jetzt, wo alles geordnet ist, wo ich meine Entlassung zum Ersten und meine Anstellung in der Tasche habe, können wir Zukunftspläne machen und glücklich sein. Wir werden drüben sofort nach unserer Ankunft heiraten, Hilde, weil uns hier keine Zeit mehr dazu bleibt. Du sagst gar nichts? Bist Du denn nicht glücklich?"

Sie blieb im Gewühl der Leipziger Straße stehen. Die Knie versagten ihr den Dienst. Sie war sehr blaß. Der Mann sah sie verwundert und ängstlich an. Sie murmelte mühsam:

„Ich — hatte mit einer Heirat nicht gerechnet, Georg."

„Womit aber denn? Ich begreife Dich gar nicht, Hilde! Willst Du mich nicht heiraten?"

„Ob ich will, Georg! Ich habe bisher nicht an die Zukunft denken wollen. Es war alles so schön. Ich — hatte Angst."

„Wovor, Hilde?"

„Du weißt nicht alles von mir. Aber nun mußt Du es erfahren. Georg, ich — habe ein Kind —"

Der Mann ließ den Arm des Mädchens in jähem Schreck los. Als er aber die Furcht in ihren Augen sah und die fluchtartige Gebärde, mit der sie sich von ihm wandte, griff er wieder nach ihrer Hand. Sie gingen weiter.

Leise, stockend, berichtete Hilde. Es war die alte Geschichte. Erste Liebe, Vertrauen, Hingabe. Dann, als sie das Kind erwartete und zum erstenmal das Wort Ehe aussprach, weil es der Geliebte nicht sagte, das Geständnis des Mannes: Er war verheiratet, besaß Frau und drei Kinder. Lebte nicht einmal unglücklich, dachte gar nicht an Scheidung. Hilde hatte ihn entzückt, hatte ihm Lockung und Spiel bedeutet — mehr nicht. Er aber war ihre ganze Welt gewesen, die nun zusammenstürzte.

So feige, so klein, so erbärmlich hatte er sich bei jener Unterredung benommen, daß Hilde damals schon begriff, daß sie nichts von diesem Manne für ihre Zukunft zu erwarten hatte. Keine Hilfe, keine Liebe.

Sie hatte es nicht glauben wollen. Aber sein Benehmen in der nächsten Zeit, als er sich unter Ausflüchten mehr und mehr von ihr zurückzog, gab ihr die Gewißheit, daß sie allein war. Ganz allein.

„Ich war die verlorene Tochter, die Gefallene, die Schimpf und Schande über die Familie brachte," erzählte sie.

Georg, der in tiefster Erschütterung ihrem Bericht zugehört hatte, meinte verwundert:

„Gibt es das heute denn noch?"

„Hat sich wirklich so viel geändert?" versetzte sie. „Gewiß, die Frauen haben, äußerlich betrachtet, die gleichen Rechte. Doch das Mädchen, das ein uneheliches Kind bekommt, ist immer noch geächtet. Wenigstens in den konservativen Beamtenkreisen, aus denen ich stamme. Hätte meine Mutter noch gelebt, vielleicht wäre Vater dann weniger hart gewesen, ich weiß es nicht. Meine Stiefmutter hetzte ihn gegen mich auf, behauptete, ich verdürbe die jüngeren Geschwister, ihre Kinder. Es wurde unerträglich für mich zu Hause. Ich nahm meine Ersparnisse — ich verdiente ja schon jahrelang und brauchte nur wenig abzugeben — und ging. Ich fand ein Zimmer bei einer freundlichen, gütigen Frau, die mich auch nach der Geburt des Kindes wieder aufnahm. Ich suchte mir eine neue Stellung, da ich nicht alles verbrauchen wollte, und fand in diesem Geschäft — Dich! Durch Dich lernte ich wieder froh werden, wieder hoffen, glauben und mich freuen."

Er drückte ihren Arm an sich. Sie waren durch die Bellevuestraße in den Tiergarten gegangen, saßen jetzt auf einer Bank. Nach einer Weile fragte der Mann:

„Und er, Hilde?"

„Ich weiß nichts von ihm. Als ich merkte, wie er beschaffen war, sagte ich ihm, daß ich auf das Geld, das er mir zu geben gesetzlich verpflichtet war, verzichten wollte. Ich würde mich und mein Kind schon allein durchbringen können. Und er — atmete sichtlich auf, von einer Last befreit. Seine ständige Angst war, seine Frau könne von meiner und des Kindes Existenz etwas erfahren."

„Du denkst noch immer an ihn, Hilde?"

„Nur in Haß und Verachtung."

„Und das Kind?"

„War lange Zeit mein einziges Glück. Ich habe es nicht leicht gehabt, Georg. Ich war sehr einsam — und arm. Dann — traf ich Dich."

„Du liebst mich, Hilde?"

Sie sagte inbrünstig:

„Du weißt es, wie sehr!"

Er sprang auf.

„Ich muß allein sein. Muß alles bedenken. Sei mir nicht böse, Hilde, wenn ich Dich jetzt verlasse. Morgen, morgen sprechen wir weiter über dies alles."

Sie machte keinen Versuch, ihn zu halten. Sie sah ihm mit hoffnungslos traurigen Augen nach.

„Nun habe ich ihn verloren," dachte sie.

*

Aber am nächsten Abend saßen sie auf derselben Bank nebeneinander. Im Geschäft hatten sie sich gemieden. Als aber Hilde nach Büroschluß auf die Straße trat, stand Georg wartend an der Ecke wie sonst. Auf dem Weg hatten sie sich bemüht, von gleichgültigen Dingen zu reden. Nun schwiegen sie schon eine ganze Weile. Georg rang sichtlich um Worte. Endlich sagte er:

„Ich glaube, kein Mensch kennt sich richtig. Ich habe mich als einen ganz modernen, vorurteilslosen Mann betrachtet. Aber die besten Theorien halten der Wirklichkeit gegenüber meist nicht stand."

Sie senkte sehr tief den blonden Kopf.

„Ich habe es nicht anders erwartet."

„Es ist nicht so, wie Du jetzt denkst, Hilde! Ich liebe Dich, und ich will Dich! Aber — die Vergangenheit muß tot für uns beide sein. Verstehst du mich?"

„Nein, Georg. Da mein kleiner Junge doch nun einmal da ist —"

„Er eben darf nicht mit in unser neues Leben! Er muß für uns ausgelöscht werden! Ich kann es nicht ertragen, durch ihn immer wieder an jenen Mann erinnert zu werden, den Du vor mir liebtest. Für das Kind ist in unserer Ehe kein Raum. Ich werde es auch nicht aushalten, Deine Gedanken mit ihm teilen zu müssen, Deine Sorgen. Ganz frei und unbeschwert sollst Du mit mir gehen, nur meine Frau noch sein."

„Und mein Junge?"

„Bleibt hier zurück. Du hast mir gesagt, wie gut Deine Wirtin zu ihm ist, wie sehr sie ihn liebt und betreut, wenn Du im Geschäft bist. Sie ist Witwe, hat ihr einziges Kind verloren. Sie wird ihn nicht von sich geben."

„Das soll ich ihr sagen? Gestehen, daß ich mein Kind verlassen will —"

„Nichts sollst du sagen. Heimlich sollst Du gehen. Ein wenig Geld zurücklassen für die erste Zeit. Wenn sie das Kind dann vater- und mutterlos weiß, wird sie ihm die Mutter ersetzen."

„Warum aber diese Heimlichkeit? Warum soll ich nicht mit ihr reden?" fragte das Mädchen bestürzt.

„Weil Du Dich von dem Kind lösen sollst, nur noch mir gehören. Das würde nie sein, wenn Du in irgendeiner Verbindung mit Deinem Jungen, oder mit der Frau, die ihn erzieht, bleibst. Du weißt, daß gut und liebevoll für ihn gesorgt werden wird — das muß Dir genügen. Er oder ich, Hilde, aber niemals wir beide!"

„Frau Niclassen ist eine arme Frau, ernährt sich davon, daß sie Zimmer vermietet —"

„Ich werde für Dein Kind sorgen, Hilde, ich beschwöre es Dir! Aber heimlich, aus der Ferne. Ich werde genügend Geld für seine Erziehung senden, aber Du sollst mich nie danach fragen! Das Wissen muß Dir genügen."

„Und wenn Frau Niclassen — ihn — doch von sich gibt?"

„Wie Du sie geschildert hast, ist das ausgeschlossen. Du sagst doch, sie liebt nichts auf der Welt, nur Dein Kind?"

„Ich halte es auch für beinahe unmöglich. Und doch — und doch. Du stellst mich vor eine furchtbare Wahl, Georg!"

„Nur wenn Deine Liebe zu mir so groß ist, daß Du mir dieses Opfer bringen kannst, können wir glücklich miteinander werden, Hilde. Das fühle ich sehr genau. Er oder ich. Ein drittes gibt es nicht."

*

Wenn Hilde spät beim Heimkommen sich über ihr schlummerndes Kind beugte, fühlte sie, daß es unmöglich war, es zu verlassen. Wenn sie an den Tagen Georg sah und sprach, empfand sie, daß ein Dasein ohne ihn ganz leer, ganz freudlos, ganz unausdenkbar war. Wenn er an diesen Abenden leidenschaftlich beschwörend, überzeugend und zärtlich auf sie einsprach, begriff sie, daß dieser Mann ihre Zukunft war, ihre Welt, ihr Glück. Seine Nähe, seine Küsse, seine Worte, die die nahe Seligkeit ihrer Zweisamkeit aus-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Die Genfer Aussprache.

Graf Apponyi über die Neuordnung Europas.

Genf, 16. Sept.

Das Interesse an der allgemeinen Aussprache der Völkerbundsversammlung ist durch die Ergebnisse der deutschen Wahlen stark abgeschwächt worden. Immerhin brachte die Vormittagssitzung eine Reihe bemerkenswerter Anregungen. Zunächst wurde der Antrag der nordeuropäischen Staaten auf Definierung der Meistbegünstigungsklausel in das Programm einbezogen und dem 2. Ausschuß überwiesen.

Der jugoslavische Außenminister Marinkowitsch nahm dann Stellung zu der noch immer umstrittenen Frage der weiteren geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der europäischen Frage. Angesichts der Sympathien aller Vertreter der außereuropäischen Mitgliedsstaaten an der Idee einer engeren Zusammenarbeit innerhalb Europas, sei es am zweckmäßigsten, zunächst ein Europakomitee einzusetzen, das in Unterausschüssen die verschiedenen Seiten der Frage prüfen und sodann dem Völkerbund Bericht erstatten sollte. Marinkowitsch trat ferner mit Entschiedenheit für die allgemeine Abrüstung und für den Abbau des übertriebenen Nationalismus ein.

Der japanische Hauptdelegierte Matsudaria betonte gleichfalls, daß seine Regierung der Abrüstung große Bedeutung beimesse und sprach die Hoffnung aus, daß der Londoner Flottenpakt die Grundlage eines baldigen umfassenden Abkommens zur Einschränkung der Marinerüstungen sein werde. In dem Zusammenschluß der europäischen Staaten erblicke die japanische Regierung ein Mitel zur Befriedung Europas. Diese engere Zusammenarbeit würde auch nach ihrer Ansicht auf wirtschaftlichem Gebiet keine Schädigung der Interessen anderer Staaten verursachen.

Der ungarische Staatsmann, Graf Apponyi, hielt eine große Rede, in der er das Programm einer künftigen Neuordnung des heutigen Europa entwickelte. Er betonte, daß er gewissermaßen als Vertreter der Opposition in der Völkerbundsversammlung nicht nötig habe, die Kritik der „Regierungsparteien" der Völkerbundsversammlung zu unterstreichen. Aber das Vorgehen des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage müsse aufs deutlichste gekennzeichnet werden. Der gegenwärtige Zustand der einseitig abgerüsteten Staaten Europas sei unhaltbar. Der englische Außenminister habe sich das historische Verdienst erworben, die Unhaltbarkeit dieser Lage eindeutig nachzuweisen. Er habe festgestellt, daß die Friedensverträge heute noch nicht erfüllt seien, daß die Verpflichtung zur Abrüstung eine Ehrenpflicht der Staaten darstelle, die in den Friedensverträgen festgelegt sei. Die Abrüstung sei die entscheidendste Frage der europäischen Gegenwart. Der englische Außenminister habe auch festgestellt, daß seine Auffassung von allen englischen Parteien geteilt werde.

Der Völkerbund habe sich hier lediglich mit den verschiedensten Formen der Sicherheitsgarantien gegen einen Kriegsausbruch befaßt, ohne die wahren Ursachen künftiger Konflikte zu prüfen. Es bestünden Konfliktmomente im Leben der Völker, die eine ernste Gefährdung des Friedens darstellten. Er habe nicht die Absicht, die große Frage der Revision der Friedensverträge hier aufzuwerfen. Er müsse aber feststellen, daß der Kelloggpakt von Ungarn als eine Ehrenpflicht aufgefaßt würde und daß der Krieg ein für alle Mal aus dem Leben der Völker ausscheiden müsse. Der Lokarnovertrag habe jedoch ausdrücklich die Osteuropäischen Fragen offengelassen. Die große Frage der Zukunft sei, jetzt in Osteuropa eine Regelung zu schaffen, die die Grundlage eines dauerhaften Friedens bringe.

Rauschgiftschmuggel aufgedeckt

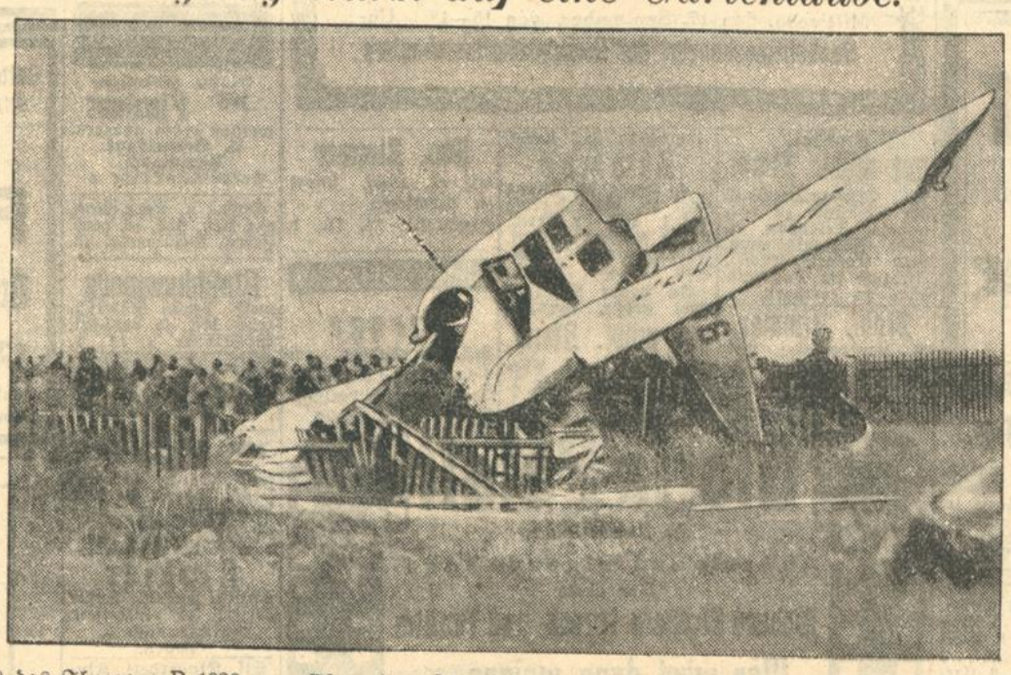
Ein guter Fang der Hamburger Kriminalpolizei.

TU. Hamburg, 15. Sept.

Ende August d. J. trafen im Hamburger Hafen aus dem Orient zwei Dampfer ein, die u. a. 15 Kisten Borax und 20 Kisten Diacethyl geladen hatten. Diese Sendung war der Rauschgiftstelle der Hamburger Kriminalpolizei als verdächtig bezeichnet worden. Die Polizei des nächsten Anlaufhafens Rotterdam wurde verständigt und konnte bereits eine Durchsuchung der Ladung vornehmen, wobei 90 Kilo Diacethyl-Morphium (Heroin) beschlagnahmt wurden. In der nach Hamburg gekommenen übrigen Ladung wurden 110 Kilo Heroin gefunden und beschlagnahmt. Diese ungeheure Menge von Rauschgiften hat einen Großhandelswert von etwa 160 000 M. Im Zusammenwirken mit den Polizeibehörden von Rotterdam, London, Paris und Berlin konnte folgender Sachverhalt festgestellt werden: Ein aus Japanern bestehender Händlerkonzern hatte von der Fabrik Mechelaere in Konstantinopel die Rauschgifte gekauft, wo das Gift verfrachtet und den übrigen Sendungen als Schmugglerware beigepackt wurde. Beim Eintreffen im Hamburger Hafen war eine Umladung der Ware geplant. Die Arbeiten sollte der Japaner Tsunemitsu überwachen.

Der Schieberkonzern hat auch in Italien und der Schweiz Geschäfte getätigt. Die Geschäfte in Hamburg wurden durch den Prokuristen einer Groß-Importfirma gefördert. Der Japaner Tsunemitsu flüchtete nach London. Dort hat die Polizei seine Geschäftsunterlagen gefunden, so daß man einen genauen Einblick in die Schiebergeschäfte dieses gemeingefährlichen Schmugglerkonzerns gewinnen konnte. Die Japaner haben auch in Berlin Warenbestellungen entgegengenommen. Den Verkehr mit den Geldgebern hat der Japaner Inamoto Shimazo vermittelt, der jetzt ebenfalls polizeilich gesucht wird. Von besonderem Wert für die Polizei ist das fast lückenlose Adressenmaterial über internationale Schmugglerfirmen aus allen Ländern.

Flugzeug stürzt auf eine Gartenlaube.



Als das Flugzeug D 1036 vom Chemnitzer Flughafen nach Prag startete, setzte der Motor aus, das Flugzeug blieb mit einem Flügel an einer Gartenlaube hängen, überschlug sich, und ging zu Bruch. Führer und Fahrgäste blieben glücklicherweise unverletzt.

Schönheitsfehler,

Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Wimmerln, rote und fleckige Haut entstellen das schönste Gesicht und machen es vorzeitig alt und häßlich. Sie verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's P-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckoh-Creme" (in Tuben à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

Allg. Ortskrankenkasse Karlsruhe.
Oeffentliche Zahlungserinnerung (Mahnung).

Die Arbeitgeber haben satzungsgemäß ihre Kassenbeiträge für den abgelaufenen Monat stets in der Zeit vom 4. bis 15. des folgenden Monats am Kassenschalter einzuzahlen. Diejenigen Schuldner, welche mit der Zahlung für den abgelaufenen Monat im Verzuge sind, werden hiermit aufgefordert, längstens innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, andernfalls ohne weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden müßte.

Eine Abholung der Beiträge findet nicht mehr statt.

Vorstehende Mahnung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung an die Kasse abzuführen haben.

Karlsruhe, den 16. September 1930.
Der Kassenvorstand.

Ihre Photos werden sorgfältigst u. prompt ausgeführt bei Drog. u. Photohaus **J. LÖSCH** Herrenstr. Nr. 35.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **Tagblatt-Druckerei / Tel. 18**

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener e. V. erteilt kostenlose Auskunft und Vertretung in allen Versorgungs-Fürsorge und Berufs-Angelegenheiten. — Sprechzeit Mittwochs und Samstags nachm. 2–5 Uhr **H. Beier**, Marie-Alexandrastraße 8, III.

Zurück!
Dr. med. O. Rosenberg
Facharzt für Haut-, Harnleiden und Kosmetik
Röntgen- und Lichtbehandlung
Douglasstraße 3 Telephon 1811
Privatklinik: Weinbrennerstraße 7

Zurück
Dr. med. Th. Rees
Röntgenfacharzt
Stefanienstr. 78 Telefon 847

Zurück
Dr. med. Fritz Weile
Kaiser-Allee 50

Zurück
Dr. Ad. Hoefer
prakt. Zahnarzt
Telefon 2124 Ludwigsplatz

Gute Bücher
lesen Sie billig durch ein Abonnement in der Leihbibliothek Herrenstraße 8. Abonnements bei tägl. Wechsel pro Monat M 1.—, mäßige Pfandgebühr. Verlangen Sie Bedingungen. Versand auch nach auswärts.

Leichen-Autotransporte von und nach auswärts (auch Ausland) besorgt prompt und billigst mit neuem Leichentransport-Auto. Kilometer von 35 Pfg. an.
Autovermietung Friedrich Dietz
Karlsruhe, Durlacher-Allee 22. Tel. 5758

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber, guter Vater

Geh. Rat Max Märklin

nach langem, schwerem Leiden am 12. September im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen ist.

Max Märklin und Frau, Apotheker
Friedel Scherenberg, geb. Märklin
und Kinder

Die Feuerbestattung fand dem Wunsche des Entschlafenen entsprechend in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Ein Zwiebelpräparat ist **Paul Kneisels „Haartinktur"** dieses hat sich seit über 60 Jahr. bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle ander. Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstraße 4, Carl Roth, Drogerie, Herrenstraße 26/28.

Abonnenten inserieren vorteilhaft im »Karlsr. Tagblatt«.

Wie bekommt die Sauce letzte Feinheit?

Jede Hausfrau weiß, daß eine wirklich schmackhafte Sauce nicht zu lang sein darf und nicht zu kurz, nicht wässrig, aber auch nicht zu konzentriert. Verwenden Sie Rama Margarine allein; sie braucht keine Beimischung anderer Fette, denn sie enthält alle wertvollen Nährstoffe. Mit Rama wird die Sauce kräftig und deckt doch nicht den Geschmack von Fleisch oder Beilage. Ihrem köstlich frischen Aroma verdankt die Sauce diese letzte Feinheit, deren Geheimnis keine Hausfrau gern verrät.

Schauburg

Marienstr. 16 Tel 6284

Heute endgültig letzte Vorstellungen
des gewaltigen Tonfilmes

Westfront 1918

Vier von der Infanterie

Beginn: 4 ½7 und 9 Uhr

COLOSSEUM

Heute abend 8 Uhr

Eröffnungsvorstellung

Das große internationale

Welt-Attraktions-Programm

mit noch nie gezeigten Darbietungen.

Eintrittspreise von 80 Pfennig bis Mk. 4.—.

KARTELLFREI!
zu reduzierten Preisen

Kohlen·Koks·Briketts

Allererstkl. Anthracitnußkohlen II für Hausbrand frisch eingetroffen
RM. 3.90 per Zentner frei Keller
Alle übrigen Sorten, wie Nußkohlen II, Braunkohlen-Briketts, Eiformbriketts, Zechenbrechkoks I, II, III etc. nur erstklass. Qualitäten
liefert zu billigsten Preisen

MENZINGER-FENDEL
Transport-Gesellschaft m. b. H.
KOHLEN-ABTEILUNG
Karlsruhe-Rheinhafen • Telefon Nr. 5883, 4667 und 4668

Kaffee Bauer

Ab heute Dienstag
die neue Kapelle
Albrecht Krämer
v. Regina-Palast-Hotel München

FIDELITAS

STADTGARTEN

Mittwoch, den 17. September, von 16—18½ Uhr
Nachmittagskonzert des Gemeinschaftsorchesters

Badisches Landestheater.

Dienstag, 16. Sept. * G 1, Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 1501 bis 1550.
Der lustige Krieg.
Operette von Johann Strauß. Dirigent: Krips. Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende: Blank, Seiberlich; Winter, E. Lindemann, Motschmann, Rivinius, Tubach, Brand, Hofpach, Kalnbach, Kiefer, Kloeble, Löser, Nentwig, H. Lindemann, H. Rivinius. Anfang 20 Uhr. Ende 23 Uhr.
Preise C (1.00—7.00).
Mi., 17. 9.: Neu einstudiert: Die Nibelungen, 3. Abteilung. Do., 18. 9. Neu einstudiert: Falstaff. Fr., 19. 9.: Amnestie. Sa., 20. 9.: Uraufführung: Mississippi. So., 21. 9.: Die Stumme von Portici. Im Konzerthaus: Zinsen. Mo., 22. 9.: Amnestie.

Volksbühne Rot abholen

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 17. September 1930, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Greifapparat, 1 Wanduhr, 1 Podest, 2 Chaiselongues, 5 Oelgemälde, 3 Schreibmaschinen, 1 Schlafzimmer, 2 Fauteuils, 3 Grammophone, 8 Radioapparate, 1 Verstärker, 1 elektr. Motor, 1 Netzanode, 4 Sessel, 1 elektr. Waschmaschine, 2 Aquarelle, 1 Vertikow, 1 Badewanne, 1 Badeofen, 3 Garderobenständer, 1 Standuhr, 9 Tische, 5 Büfetts, 1 Klavier, 1 Bücherschrank, 3 Credenzen, 4 Schränke, 3 Sofas, 4 Nähmaschinen, 5 Kommoden, 7 Schreibtische, 4 Spiegel, 3 vollst. Betten, 4 Teppiche, 10 Stühle, 1 Posten Schreibwarenartikeln u. and. mehr.
Karlsruhe, den 13. September 1930.
Freiseis, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, d. 17. Sept. 1930, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Gasbackofen, 2 Schreibtische, 1 Bücherschrank, 2 Tische, 1 Bild, 1 Warenschrk., 2 Büfetts, 2 Korbstühle, 1 Bodenteep., 1 Kredenz, 1 Ruhebett mit Decke, 1 Vertiko u. a. m.
Karlsruhe, den 15. Sept. 1930.
Lauchenauer, Gerichtsvollzieheranw.

Zu vermieten

Moderne, große
4 Zimmerwohng.
mit all. Zub., wegen Versetz. sof. zu ermäß. Preis zu verm. Anzusehen 11—1 u. 4—6. Süddendstr. 40, III.

3 Zimmerwohng.
IV., m. Badezimmer, Küchenver. u. sonstig. Zubh., auf 1. Okt. zu verm., Karlstr. 156, Bahnhofsn. Näheres daselbst 3. Stock.

Herrschaftliche, große
3 Zimmerwohng.
eing. Bad u. Zubeh., Etagenheiz., evtl. Garage, per sofort zu vermieten. Näheres Kriegsstraße 290, II., Telephon 208.

Zimmer

2 leere, gr., sonnige
Zimmer
an Dame abzugeben. Sofienstr. 99, 4. St.

Ein hübsch
möbl. Zimmer
m. 2 Bett., el. Licht, sep. Eingang, ist sofort zu vermieten. Kaiserstr. 44, 4. St.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Schützenstr. 23, III., Metzger.

Einf. möbl. Zim. an Frl. sof. zu vermiet. Amalienstr. 53, S. III. l.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Herrenstr. 16, 1. St.

Gut möbl. Zimm.
2 Bett., Schreibtisch, sof. a. 2 Herrn zu vm. Akademiestr. 65, III.

Frdl. möbl. Zimm. m. el. Licht und mit od. ohne Pension zu vermieten. Stroh, Werderplatz 43, 3. St.

Albsiedlung.
Frdl. möbl. Zimmer, el. L., Bad, mit oder ohne Pension z. verm. Kornweg 21, 2. Stock.

Frdl. Zimmer billig zu vermieten. Kriegstraße 160, III.

An solid. Herrn gut
möbl. Zimmer
m. el. Licht auf sof. zu vermieten. Kaiserstr. 140, 4. St.

Gut möbl. Zimm.
zu vermieten. Hirschstraße 32, part.

Leeres Zimmer
sep. Eingang, neu hergerichtet, als Büro auf 1. Oktober 1930 zu vermieten. Karlstraße 78, part.

1 leer. Mans.-Zimm. zu vermieten. Yorkstr. 6, Hths., I.

In gutem Hause
schön möbl. Zimmer
m. od. ohne Pension sofort zu vergeben. Waldhornstr. 14. III. Voegelin.

Gut möbl. Zimmer an Herrn sogleich od. 1. Okt. zu vermieten. Waldstraße 38, 1 Tr. rechts, bei Loos.

Zimmer, eleg. möbl., mit 1—2 Betten, auch vorübergeh. zu verm. Leopoldstr. 15, 1 Tr.

Zwei gut
möbl. Zimmer
mit einem, evtl. auch zwei Betten zu vermieten. Brahmsstr. 3, II.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, d. 17. Sept. 1930, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Ladentheke, 1 Standuhr, 3 Warenkasten, 1 Ladentisch, 2 Schreibtische, 2 Schreibmaschinen, 19 blaue Arbeitsanzüge, 8 gestrickte Damenjacken, 3 Küchenbüfetts, 1 Waschkomm., 1 Bohrmaschine, 1 Schweißapparat, 1 Radio m. Lautsprecher, 1 Pappschere, 1 Büfett, Bücherschrank.
Karlsruhe, den 15. Sept. 1930.
Schneble, Gerichtsvollzieheranw.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, d. 17. Sept. 1930, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Sprechapparat m. 4 Platten, 2 K. Bücherschrke., 1 Schrank, 1 Flurgarderobe, 1 Sofa, 1 Chaiselongue m. Decke, 2 Goblin, 1 Vertiko, 1 Tisch, 1 Zierschränkchen, 1 Zierkommode, 2 Schreibtische, 1 Waschmasch., 1 Zentrifuge, 1 Motor, 3½ PS, 2 Kassenschränke, 3 Schreibmaschinen, 1 Sofa m. Spiegelaufsatz, 2 Sessel, 1 Vertiko mit Spiegelaufsatz, 3 Kredenzen, 1 groß. Spiegel mit Goldrahmen, 1 Ecksofa mit 3 Sess., 1 Liegesofa, 1 Wäscheschrank, 2 kleine Tische.
Karlsruhe, den 15. Sept. 1930.
Fischer, Gerichtsvollzieher.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatt.

Moderne
3 Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad, bewohnbare Mansarde, Speicherkam. u. Kellerantell. im 2. Stock, Neubau, Gellertstraße 19 (Haltestelle d. el. Straßenbahn Richard-Wagnerstr.) auf 1. Okt. zu vermiet.
Näheres: Kaiserallee 95. Telephon 1748.

2 Zim. u. Küche
gut möbl. (Klavier, Bad), an Ehepaar zu vermieten. Angebote unter Nr. 3696 ins Tagblattbüro erbeten.

3 Zimmerwohnung
Bahnhof-Nähe, Welfenstraße 16, 2 Treppen, schöne, sonnige Lage, hochherrschaftlich eingerichtet, mit ausnahmsweise großen Zimmern bis zu 24 qm, großes, schönes Mansardenzimmer, 18 qm. Auf Wunsch modern eingerichtetes Badezimmer, sowie Autogarage auf 1. Oktober preiswert zu vermieten. Näh. L. Körner, Klauprechtstr. 15, Telephon 3151.

2 schöne,
gut möbl. Zimm.
in Einfamilienhaus der Weststadt zu vermieten. Telephon, el. Licht, Zentralheizung, Bad (eventl. Küche). Andresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Möbl. Zimmer
m. Zentralheizg. und fließend. Wasser, bei alleinsteh. Witwe zu verm. 9—2 Uhr. Zu erfr. i. Tagblattbüro.

Unmöbl., gr., helles
Zimmer
i. 4. Stock, an Dame (mit od. ohne Beruf) auf 1. Okt. zu verm. Keine Kochgelegenheit. Nebenraum vorhand. Näh. Jollystr. 33, III.

In bester Westlage zwei große, sonnige,
gut möbl. Zimm.
m. Loggia, a. f. Ehepaar geeignet, per 1. Okt. zu verm. Adr. i. Tagblattb. zu erfrag.

Sep. Zimmer
mit el. Licht, sofort zu vermieten. Kronenstr. 31, II., l.

Läden und Lokale

Garage
hell, geräumig, zu vermieten od. als Lagerraum. Eisenlohrstraße 33, 1. Stock.

Gloria-Palast

am Rondellplatz

Ab heute und folgende Tage!
Der erste
Richard Eichberg Sprech- und Tonfilm

„Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht".

Filmschwank von Alfred Halm, nach dem bekannten musikalisch. Schlager von Hugo Hirsch

In der Hauptrolle **Dina Gralla**

Dieses Filmwerk bietet Witz, Laune, Tempo, Übermut, Situationskomik u erste schauspielerische Darstellung.

Im Beiprogramm:
Das Tonfilmwunder, die neueste Sensation der überall beliebten
Micky Maus

Eine Weltorganisation
Ein Film über Buchherstellung und Verbreitung

Die aktuelle Emelka-Wochenschau
Für Jugendliche verboten!

Wäsche
(Stärkwäsche, Vorhänge, Deckchen etc.), zum Bügeln wird angenommen. — Billige Preise bei bester Ausführung. Braun, Veilchenstraße 17.

Kapitalien

Darlehen
erhalten Beamte, Privatangest., Geschäftsleute etc., kurz- und langfristig, zu äußersten Bedingungen dch. R. Anthony, Karlsruhe, Tullastraße 59.

Mk. 7000.— Mk. 4000.—
auf prima 1. Hypotheken zu vergeben. Angeb. unt. Nr. 3521 ins Tagblattbüro.

Alleinsteh. Dame sucht
2000 Mark zu leihen
gegen Möbelsicherheit u. hohen Zins, Rückzahlung nach Vereinbarung. — Angebote unter Nr. 3557 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Haustochter
in Einfam.-Haus, für 2 Personen, auf 1. Oktober gesucht. Familienanschluß und Taschengeld. Angeb. unter Nr. 3701 ins Tagblattbüro erbeten.

Kautionsfähiger
Vertreter
für Faß- u. Flaschenwein gesucht. Peter Meinzinger, Hambach a. d. Haardt.

TIETZ

Wir suchen für unsere
Fisch - Abteilung
per sofort
junges, fachkund. Personal
Persönl. Vorstell. 9-11 Uhr
HERMANN TIETZ

Volkswirt
der an flottes, gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt ist, von Verwaltungsunternehmen zur Bearbeitung allgemeiner u. jurist. Angelegenheiten gesucht. Bei Bewährung Lebensstellung. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Lichtbild, das zurückgegeben wird, unter Nr. 3559 ins Tagblattb. erbeten.

Stellengesuche

Bess. Mädchen, im Servieren u. Zimmerdienst bewand., perf. i. Weißnäh. u. Schneid.
sucht pass. Stelle
auf 15. Oktober. Ang. an Else Bühler, Bad Liebenzell, Erholungsh. Rastatt.

Junges, flinkes
Mädchen
sucht Stelle als Verkäuferin, übern. evtl. Hausarbeit. Angebote unter Nr. 3690 ins Tagblattbüro erbeten.

Zum 1. od. 15. Okt. sucht älteres,
tücht. Fräulein
wohl erfahren im Kochen, Haushalt und Kindererziehung, mit guten Zeugnissen,
Stellung
in evangel. Familie od. bei älterem Herrn. E. Bossert, Bergzabern, Zeppelinstraße 392a.

Kunstgewerblerin. suchen Heimarbeit
in Stoffmalen und Bastarbeiten (Buchbinderei). Angebote unter Nr. 3550 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu verkaufen

Einige gebrauchte
Pianinos
werden billig abgegeb. L. Schweisgut. Pianolager. Erbprinzenstraße 4.

Dam.- u. Herr.-Rad, wie neu, bill. zu verk. Irion, Schützenstr. 40.

Waschkommode
weiß, sowie Nähtisch, eiche, bill. zu verkauf. Wilhelmstr. 7, II., r.

Weiß., eif. Kinderbett f. 18 M zu verkaufen. Klauprechtstraße 18, 3. Stock, links.

Piano
erste Marke, herrlich. Stück, wenig gespielt, besonders preiswert zu verkf. K. Cohn, Westendstraße 29.

Klavier
Stuttg. Fabrik., nußb. poliert, zu verkaufen. Kaiserpassage 3, Laden.

Eif. Kinderbett, Kinderklappstuhl, zu verk. Lachnerstr. 18, pt., r.

Schlafzimmer
nußb., 2 gl., reine hochhäupt. Betten, 2-tür. Schrank, Waschkommode m. Marm. und Spiegel, usw., Dielenmöbel, Vertiko, 2 gute Roßhaarmatr. bill. zu verkauf. Lehmann, Kriegsstr. 64, parterre, Verkaufsst.

Opel
9/25 PS, m. Verdeck, als Lieferwagen oder der Motor f. Schiffsantrieb geeignet, für jeden annehmbaren Preis abzugeben. H. Beier, Marie-Alexandrastr. 8, III.

Gehrock
für mittlere Figur, verschied. Herrenkleider zu verkaufen. Georg-Friedrichstraße Nr. 32, 4. Stock, lks.

18 ein- u. zweitürige Schränke, darunter schöne, gute Stücke, eintür. Spiegelschrank, vol. Büfett, eichen. Speisezimm. Vertiko, Waschkommod., Dipl.-Schreibtisch, Tische, Stühle, Plüschsessel, Chaiselongue, gute, reine Bett., Federbetten u. sonst. Möbel, alles s. bill. zu verk. An- und Verkauf. D. Gutmann, Rudolfstraße 12.

Kaufgesuche

Traubenpresse, kleinere, auch gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 3560 ins Tagblattbüro erb.

Gottesauer-strasse 8

Tel. 5148 u. 5149

Besuchen Sie die bestengerichtete
FAHRSCHULE
der
Bad. Kraftverkehrs-Ges. m. b. H. Karlsruhe
MODERNE LEHRWAGEN
12/55 Merc.-Benz **10/50 Merc.-Benz**
4|20 OPEL
Linkssteuer Kugelschaltung
Jederzeit systematische Kurse und Einzelausbildung

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Anerkannt erfolgreiches Insertionsorgan
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Unterricht

Student erteilt **Nachhilfe u. Unterricht** in Latein, Griechisch, Französisch, Hebräisch. Angeb. unt. Nr. 3698 ins Tagblattbüro erb.

Konservat. gebildetes Fräulein ert. gründl.
Klavierunterricht.
(Monat 6 Mk.) Angebote unter Nr. 3699 ins Tagblattbüro erb.

Engländerin
ert. Unterricht z. verk. Erl. d. engl. Sprache. Kaiserstraße 134.

Technikum STRELITZ i. M.
Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Automobilbau, Elektro- und Heizungstechnik. Neu eingeführt: Uebersee-Ingenieur-Lehrplan.
Semesterbeginn April u. Okt. Eigenes Kasino. Programm frei.

Klavier-Unterricht für 11jähr. Jungen (Anfänger) gesucht. Angeb. mit Honorar-Angabe unt. Nr. 3694 ins Tagblattbüro erb

Student erteilt **Nachhilfe u. Unterricht** in Englisch, Franz., Lat., Deutsch, Mathematik. Angeb. u. Nr. 3650 ins Tagblattb.

Erteile
Klavierunterricht
Stde. 1.50 M. Außerdem übernehme auch Begleitung zum Tanz oder Gesang. Prima Referenzen. Angebote unter Nr. 3658 ins Tagblattbüro erbeten.

Warnung vor Nachahmungen! **Männer!**

Okasa bleibt **Okasa!**

Nur Okasa

Okasa (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen) ist kein neues Präparat, aber in der Praxis 100 000fach bewährt! Okasa wurde vor Jahren auf Grund langjähriger wissenschaftlicher Versuche erst der Allgemeinheit übergeben. Der Gehalt an Sexual-Hormonen wird schon seit Jahren garantiert. Die Herstellung dieser erfolgt nach Deutschem Reichspatent und kann nach diesem Verfahren kein Konkurrenzpräparat hergestellt werden.
Eine bessere Methode, nach welcher die Sexual-Hormone von Okasa hergestellt werden, gibt es nach dem heutigen Stande der Wissenschaft überhaupt nicht. Gerade auf unserer Methode der Herstellung der Sexual-Hormone beruht die nicht zu übertreffende

Wirkung von **Okasa!**

„Wir versenden daher nochmals
50000 Probepackungen umsonst!

Jeder, der Okasa das hochwertige, wissenschaftlich anerkannte Sexual-Kräftigungsmittel noch nicht kennt, erhält eine Probepackung kostenlos, diskret verschlossen, ohne jede Absenderangabe, ohne jede Verpflichtung (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht) gegen 40 Pf. Doppelbriefporto. Wir legen hochinteressante Broschüre mit notariell beglaubigten, tausenden freiwilligen Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern jeder Probepackung kostenlos bei.

Generaldepot und Alleinversand für Deutschland:
Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 240, Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung M. 9.50
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung M. 10.50
Zu haben in allen Apotheken.

Okasa wird schon seit Jahren mit garantiertem Hormongehalt hergestellt. — Die verwendeten Organpräparate unterliegen einer ständigen ununterbrochenen Qualitätsprüfung durch einen Dozenten der Staatlichen Universität Budapest. — Auf der Internationalen Ausstellung in Florenz vom 15. bis 25. November 1929 erhielt Okasa das **Verdienstkreuz** mit der **Goldenen Medaille.**